

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungswiese: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Verantwortlicher: Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Zeile 10 Pfg., dreipaltige 8 Pfg., fünfspaltige 6 Pfg. Die 90 mm breite Doppelpaltige 20 Pfg., dreipaltige 15 Pfg., fünfspaltige 12 Pfg. für den ersten Tag, für den zweiten Tag 10 Pfg., für den dritten Tag 8 Pfg., für den vierten Tag 6 Pfg., für den fünften Tag 5 Pfg., für den sechsten Tag 4 Pfg., für den siebten Tag 3 Pfg., für den achten Tag 2 Pfg., für den neunten Tag 1 Pfg., für den zehnten Tag 1 Pfg., für den elften Tag 1 Pfg., für den zwölften Tag 1 Pfg., für den dreizehnten Tag 1 Pfg., für den vierzehnten Tag 1 Pfg., für den fünfzehnten Tag 1 Pfg., für den sechzehnten Tag 1 Pfg., für den siebzehnten Tag 1 Pfg., für den achtzehnten Tag 1 Pfg., für den neunzehnten Tag 1 Pfg., für den zwanzigsten Tag 1 Pfg., für den einundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundzwanzigsten Tag 1 Pfg., für den dreißigsten Tag 1 Pfg., für den einunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den zweiunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den dreiunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den vierunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den fünfunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den sechsunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den siebenunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den achtunddreißigsten Tag 1 Pfg., für den neununddreißigsten Tag 1 Pfg., für den vierzigsten Tag 1 Pfg., für den einundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundvierzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfzigsten Tag 1 Pfg., für den einundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundfünfzigsten Tag 1 Pfg., für den sechzigsten Tag 1 Pfg., für den einundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundsechzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenzigsten Tag 1 Pfg., für den einundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundsiebzigsten Tag 1 Pfg., für den achtzigsten Tag 1 Pfg., für den einundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundachtzigsten Tag 1 Pfg., für den neunzigsten Tag 1 Pfg., für den einundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den zweiundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den dreiundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den vierundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den fünfundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den sechsundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den siebenundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den achtundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den neunundneunzigsten Tag 1 Pfg., für den hundertsten Tag 1 Pfg.

Nr. 282

Sonntag, den 2. Dezember 1933

88. Jahrgang

## Tageschau.

Das Reichskabinett verabschiedete am Freitag ein Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat. Danach wird die NSDAP, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit besonderer Partei- und SA-Gerichtsbarkeit.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sowie Stabschef der SA, Graf Helm, zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt.

Die Dresdner Postische Polizei hat eine Neuorganisation der SPD, die sich mit der Verbreitung von ausländischen Schriftstücken und dem Wiederaufbau der SPD, befaßt, ausgehoben und über 300 Personen festgenommen.

Der Generalkonsul des österreichischen Bundeskanzleramtes hat dem deutschen Konsul in Wien die förmliche Entschuldigung der österreichischen Bundesregierung wegen des Zwischenfalls an der deutsch-österreichischen Grenze ausgesprochen. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden.

Im Hof-Palast in Berlin fand Freitagabend in Gegenwart des Führers, des Vizeführers von Papen und zahlreicher anderer hervorragender Persönlichkeiten die Aufführung des Reichsparteitagsspiels „Der Sieg des Glaubens“ statt. Der Aufführung wohnten auch fast sämtliche in Berlin beglaubigten Vertreter der fremden Mächte bei.

Bei der Minnageraufführung in Berlin wurde ein umfangreicher Bestechungs- und Korruptionsfandal aufgedeckt. Zwei der am schwersten betroffenen Beamten haben sich der Strafverfolgung durch Selbstmord entzogen.

Kurzüberblick an anderer Stelle.

## Zum Appell der Brigade 133 in Bauneh.

Am Sonnabend und Sonntag marschiert in Bauneh die gesamte SA Ost Sachsens vor ihren Führern auf. Es ist dies der erste Appell der am 20. 10. 33 neu aufgestellten Brigade 133 (Ost Sachsens) und auch der ersten nach dem überwältigenden Sieg der nationalsozialistischen Bewegung am 12. November 1933.

Die SA der sächsischen Oberlausitz hat wie in allen anderen Teilen Deutschlands schwere Kampfschritte hinter sich. Sie hat in diesem Gebiet unermüdet für den Sieg des Nationalsozialismus, für die Macht des Führers und für die Erneuerung Deutschlands gekämpft. Es hat in den marxistischen Industrievierteln des Lausitzer Berglandes Ueberfälle und Saalschlachten genug gegeben, und stets war dabei in den früheren Jahren die SA zahlenmäßig stark unterlegen. Sie hat aber Mut und Kampflust bewiesen und den Gegner in die Schranken gezwungen, ihn schließlich bewältigt. Hier im Grenzlande hatte es besondere Bedeutung, als SA-Mann für Deutschlands Erneuerung zu kämpfen. Die ost-sächsische SA hat darum das Verdienst, den Nationalsozialismus mit bis an die äußersten Grenzen des Reiches getragen zu haben. Und weiter galt es, den wendischen Volkstamm in der sächsischen Oberlausitz dem Nationalsozialismus zu gewinnen. Heute stehen auch die Wenden treu hinter dem Führer Deutschlands.

Im Jahre 1925 gab es im Ost Sachsens nur sehr wenige Nationalsozialisten, die Stammorte der SA waren hier damals Bauneh und Jittau. Im September 1926 wurde die SA in Bauneh mit 6 Mann gegründet. Diese sechs hatten zunächst die Aufgabe, Propaganda zu treiben, Versammlungen zu veranstalten und sich möglichst oft im Brauhemd sehen zu lassen. Im Jahre 1927 wurden die Reihen durch ehemalige Mitglieder des verbotenen Wiking-Bundes wesentlich gestärkt, so daß schon 27 Mann im Juni 1927 an dem 2. Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen konnten. Im damals roten Seiffenriedsdorf fand im Oktober 1927 ein Treffen der Oberlausitzer SA statt. Damals belief sich die Zahl der Standarte 11 auf 45 Mann, 45 SA-Männer in der ganzen Oberlausitz. Sie hatten wahrlich genug zu tun, ihr großes Gebiet Sonntag für Sonntag zu Fuß oder mit dem Tretrad zu bearbeiten. Immer mehr drehte sich dadurch die Kampftruppe Adolf Hitlers in der Oberlausitz aus. Schon beim ersten Sachsentreffen in Döbeln im Oktober 1928 waren die Oberlausitzer mit etwa 60 Mann vertreten. Die Standarte 11 „Oberlausitz“ wurde beim Brigadetreffen am 18. Januar 1931 in Bauneh in die Brigade 3 eingegliedert, die das sächsische Gebiet östlich der Elbe umfaßt. Führer der Brigade wurde der jetzige Reichsparteiführer v. Tschammer und Osten, ein Sohn der Oberlausitz (seine Heimat ist Klein-Döbfa). Die Jahre 1931 und 1932 brachten einschließlich der Verbotszeit in März 1932 harte Kämpfe in den Industrievierteln der Oberlausitz, wobei Ueberfälle, Saalschlachten und politische Zusammen-

stöße bei Propagandamärschen oft genug zu überstehen waren.

Das zahlenmäßige Anwachsen der SA auch in der Oberlausitz machte in der Folgezeit eine Neugliederung notwendig. Für das Gebiet der ehemaligen Kreis-hauptmannschaft Bauneh wurden am 1. März 1932 die Standarten 102 und 103 aufgestellt, die die Nummern der ehemaligen Infanterie-Regimenter in Jittau und Bauneh tragen und treu die Tradition dieser Regimenter wahren. Die Standarte 103 hat harte Kämpfe gegen den Marxismus, besonders in Kirchau, Schirgswalde, Sohland, Tröbzigau, Ramenz, Schmölln, Königsbrück und Großbubrau durchzuführen müssen, bei denen es ohne blutige Kämpfe selten abging. Besonders intensiv wurde die Arbeit auch in der Verbotszeit 1932 weitergeführt. Standartenführer war zuerst der jetzige Reichsparteiführer von Tschammer u. Osten, heute wird die Standarte durch Sturmbannführer Gödner, der am 1. August 1933 von der Standarte 101 hierher verlegt wurde, geführt. Für die Amtshauptmannschaften Löbau und Jittau wurde im Jahre 1932 die Standarte 102 aufgestellt. Auch diese Standarte sorgte mit aller Kraft für einen unaufhaltsamen Vormarsch der nationalsozialistischen Bewegung in der Südblausitz. Blutige Kämpfe gab es in Jittau und Löbau. Bei der Machtübernahme sorgte die Standarte gründlich für die Ausräumung der roten Zentren im südlichen Zipfel der Lausitz, besonders in der marxistischen „Intelligenz-Metropole“ Löbau. Oberführer Unterstab, der Führer der Brigade 133, war der Standarte 102 lange Zeit ein kameradschaftlicher, kampffreudiger Führer. In seiner Stelle hat Obersturmbannführer Jirka die Leitung übernommen.

Mit fünf Mann ging die heutige Motorstandarte 133 im Juni 1931 in den Kampf. Doch auch dieser Teil der ost-sächsischen SA wuchs zahlenmäßig rasch an. In der

Kampfszeit galt die Arbeit der Motorstandarte besonders der Propaganda und dem Saalschutz in entlegenen Ortschaften. Die Führung des Motortrupps lag anfangs in den Händen von Hauptmann a. D. Steinbach (Oppelsdorf). Der Motortrupp wurde dann von Truppführer Jitner geleitet und zur Motorstaffel 102 erhoben. Im Oktober 1932 wurde die Motor-SA neu gegliedert und für die Oberlausitz in die Motorstandarte 133 zusammengefaßt. Mit der Führung dieser Standarte ist Obersturmbannführer Jitner, Reichs-naue, beauftragt.

Bei der Eingliederung des Stahlhelms in die SA am 5. Oktober 1933 wurden in Sachsen Jäger-Standarden aufgestellt. Für den Bereich der ehemaligen Kreis-hauptmannschaft Bauneh wurde dabei die Standarte Jäger 26 aufgestellt. Durch die Neubildung der Brigade 133 sind die SA-Standarden der Oberlausitz einheitlich zusammengefaßt worden. Mit der Führung der Brigade 133 wurde Oberführer Paul Unterstab beauftragt, der selbst Oberlausitzer ist und einen guten Teil des Kampfes in der Oberlausitz mitgekämpft hat. Das Brigadetreffen am 2. und 3. Dezember 1933 in Bauneh wird mit der Eingliederung des ehemaligen Wehrstahlhelms der Oberlausitz verbunden. Am heutigen Sonnabend ist ein großer Zapfenstreich auf dem Fleischmarkt vorgesehen, an den sich ein Fackelzug von 1000 SA-Männern anschließt. Am Sonntag marschieren alle Gliederungen der ost-sächsischen SA auf dem Exerzierplatz der ehemaligen Husarenkaserne auf. An die Begrüßung der SA durch Gruppenführer Hann schließen sich ein Feldgottesdienst, Ansprachen vom Reichsstatthalter Ruckmann und Ministerpräsident von Killinger und Vereidigung durch den Führer der Brigade, Oberführer Unterstab, an. Zum Schluß marschiert die ost-sächsische SA durch die Straßen der Stadt und am Kornmarkt an ihren Führern vorbei.

## Die Einheit von Partei und Staat durch Reichsgesetz verankert.

### Besondere Partei- und SA-Gerichtsbarkeit. Die NSDAP, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Berlin, 1. Dezember. Das Reichskabinett genehmigte am Freitag ein Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat. Nach diesem Gesetz wird die NSDAP, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Zur Gewährleistung enger Zusammenarbeit der Dienststellen der Partei und der SA mit den öffentlichen Behörden werden der Stellvertreter des Führers und der Chef des Stabes der SA Mitglieder der Reichsregierung. Für die Mitglieder der NSDAP und der SA, einschließlich der ihr unterstellten Gliederungen wird eine Partei- und SA-Gerichtsbarkeit eingeführt, nach der außer der sonst üblichen Dienststrafen auch Arrest verhängt werden kann, wenn Pflichtverletzungen gegen die Organisation und Verträge gegen die Justiz und Ordnung vorliegen. Die öffentlichen Behörden, insbesondere also die Polizei- und Gerichtsbehörden, haben den mit der Ausübung der Partei- und SA-Gerichtsbarkeit betrauten Dienststellen der Partei und der SA Amts- und Rechtshilfe zu leisten. Damit wird festgestellt, daß die Mitglieder der Partei und der SA sowie der ihr unterstellten Gliederungen erhöhte Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat haben.

### Der Wortlaut des Gesetzes.

Berlin, 1. Dezember. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Trägerin des Staatsgedankens und mit dem Staate unlöslich verbunden. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihre Satzung bestimmt der Führer.

§ 2. Zur Gewährleistung der Zusammenarbeit der Dienststellen der Partei und der SA mit den öffentlichen Behörden werden der Stellvertreter des Führers und der Chef des Stabes der SA Mitglieder der Reichsregierung.

§ 3. Den Mitgliedern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der SA, einschließlich der ihr unterstellten Gliederungen, aus der führenden und beweglichen Kraft des nationalsozialistischen Staates obliegen erhöhte Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat. Sie unterliegen wegen Verletzung dieser Pflichten einer besonderen Partei- und SA-Gerichtsbarkeit. Der Führer

kann diese Bestimmungen auf die Mitglieder anderer Organisationen erstrecken.

§ 4. Als Pflichtverletzung gilt jede Handlung oder Unterlassung, die den Bestand, die Organisation, die Tätigkeit oder das Ansehen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angreift oder gefährdet, bei Mitgliedern der SA, (einschließlich SS und Stahlhelm) insbesondere jeder Verstoß gegen Zucht und Ordnung.

§ 5. Außer den üblichen Dienststrafen können auch Haft und Arrest verhängt werden.

§ 6. Die öffentlichen Behörden haben im Rahmen ihrer Zuständigkeit den mit der Ausübung der Partei- und SA-Gerichtsbarkeit betrauten Dienststellen der Partei und SA Amts- und Rechtshilfe zu leisten.

§ 7. Das Gesetz, betreffend die Dienststrafverfügung über die Mitglieder der SA und SS, vom 28. April 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 230) tritt außer Kraft.

§ 8. Der Reichskanzler erläßt als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und als Oberster SA-Führer die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften, insbesondere über Aufbau und Verfahren der Partei- und SA-Gerichtsbarkeit. Er bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorschriften über diese Gerichtsbarkeit.

### Ein Gesetz über den Diensteid.

Ferner genehmigte das Reichskabinett ein Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht, wonach der Diensteid eine dem heutigen Staat angepaßte Formulierung erhält.

Die neuen Eidesformeln haben folgenden Wortlaut:

Für die öffentlichen Beamten:

„Ich schwöre: Ich werde Volk und Vaterland Treue halten, Verfassung und Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen. So wahr mir Gott helfe!“

Für die Soldaten der Wehrmacht:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich meinem Volk und Vaterland allzeit treu und redlich dienen und als tapferer und gehorsamer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

### Öffentliche Fürsorge.

Nach einer vierten Verordnung zur Aenderung der Rechtsgrundzüge über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge kann in Gemeinden, die von der obersten Landesbehörde oder der von ihr bestimmten Stelle als Notstandsgemeinden erklärt werden, die Fürsorge für Personen, die in die Gemeinde nach ihrer Erklärung als Notstandsgemeinde zuziehen, unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Prüfung

1.25 bis 9.—  
—, 2.50, 3.25  
0.5 bis 5.50  
1.75 bis 9.50  
0, 4.90, 6.—  
— bis 25.—  
arne ... 5.50  
... 1.90  
75 S., 1.—  
—, 1.25, 1.75  
— bis 5.50  
— bis 75 S.  
— bis 5.50  
— bis 1.90  
— bis 2.50  
— bis 1.25, 1.90  
— bis 1.25, 3.50  
— bis 1.90  
— bis 6.—  
— bis 3.50  
— bis 2.75, 3.90  
— bis 1.25, 1.50  
— bis 1.50, 95 S.  
— bis 1.90  
— bis 15.—  
— bis 25, 50 S.  
— bis 3.—, 4.—  
— bis 1.90, 4.—  
— bis 7.50  
— bis 25 b. 5.—  
— bis 4.50  
— bis 7.50  
— bis 14.—  
— bis 30.—  
— bis 7.50  
— bis 25 S.  
— bis 7.50  
— bis 2.75



des Lebens unerlässlich oder unter Abkürzung der offenen Pflege auf Anstaltspflege beschränkt werden. Dies gilt nicht für Klein- und Sozialrentner und ihnen Gleichstehende.

### Änderung der Schlachtviehgebühren.

Das Reichskabinett genehmigte ferner eine Änderung des Gesetzes über die Gebühren der Schlachtviehmärkte, Schlachthäuser und Fleischmarkthallen, wodurch gewisse Unstimmigkeiten beseitigt werden sollen bezüglich des Ausgleichszuschlages, wenn Schlachtvieh über einen Schlachtviehmarkt einer Schlachthausgemeinde, in der ein Ausgleichszuschlag erhoben wurde, gebracht worden ist und danach ohne Berührung des Schlachtviehmarktes dieser Gemeinde zugeführt wird.

### Erhaltung der Leistungsfähigkeit der sozialen Versicherungen.

Ein sehr wesentlicher Punkt der Tagesordnung der heutigen Kabinettsitzung war die große Gesetzesvorlage des Reichsarbeitsministeriums über die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, Angestellten- und der Knappschaftlichen Versicherung. Durch diesen Gesetzesentwurf wird eine Sanierung der Invalidenversicherung herbeigeführt und die dauernde Leistungsfähigkeit dieser mit großen finanziellen Schwierigkeiten ringenden Versicherung sowie der ebenfalls technisch nicht völlig ausgeglichenen Angestellten- und Knappschaftsversicherung sichergestellt werden. Dieses für das Arbeiterum und die Angestelltenchaft hochbedeutende Gesetz, das den Versicherungen die in den letzten Jahren ständig größer werdende Sorge für die Erhaltung ihrer Ansprüche aus den Versicherungen nimmt, ist gerade an dem Tage vom Kabinett Hitler verabschiedet worden, an dem vor 50 Jahren das erste große soziale Gesetzgebungswerk der Regierung Bismarck, die Krankenversicherung, in Kraft gesetzt worden ist.

### Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs.

Schließlich genehmigte das Reichskabinett ein Gesetz zur Änderung der Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs, das in der Hauptsache Bestimmungen verwaltungsmäßiger Natur enthält.

### Reichsminister übernehmen keine Schirmherrschaften mehr.

Das Reichskabinett hat am Freitag ferner beschlossen, daß von den Mitgliedern des Kabinetts Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abgelehnt werden sollen und die bereits übernommenen vom 1. Januar 1934 an als erloschen zu betrachten sind. Dieser Beschluß erfolgte, weil in letzter Zeit Anträge auf Übernahme von Ehrenprotektoren in übertriebener Weise gestellt worden sind.

Auf einen weiteren besonderen Beschluß des Reichskabinetts wird bekanntgegeben, daß die Mitglieder des Kabinetts in den letzten Wochen mit Einladungen geradezu übersättigt worden sind, so daß hierdurch eine unerträgliche und unnötige Belastung des Geschäftsganges eingetreten ist. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden in Zukunft nur noch an Veranstaltungen teilnehmen, wenn dies aus staatspolitischen Gründen unbedingt erforderlich ist. Alle Einladungen, bei denen dies nicht zutrifft, werden in Zukunft unbeantwortet gelassen. Es ergeht daher an alle Bevölkerungsteile das Ersuchen, bei Einladungen an die Mitglieder des Reichskabinetts vorher zu prüfen, ob die Veranstaltungen, zu denen die Einladungen ergehen, den oben gekennzeichneten Voraussetzungen entsprechen.

### Großzügige Pläne Dr. Ley.

Berlin, 1. Dezember. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, äußert sich heute ausführlich in der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche“ über die Neuorganisation der Arbeitsfront. Er erklärt u. a.: Ich rechne damit, daß die Auflösung sämtlicher Verbände, die nach dem Willen der Reichsregierung und auch nach meinem eigenen Wunsch grundsätzlich verschwinden müssen, erst in einigen Monaten erfolgt sein kann.

Die Angestellten der aufgelösten Verbände brauchen keine Befürchtung zu haben, daß wir keine Verwendung für sie hätten. Die Neuorganisation der Arbeitsfront, vor allen Dingen die Organisation der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, gestattet es uns, viele Tausende Kräfte in den verschiedensten Stellen einzugliedern. Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront wird in Zukunft Block, Zellen, Ortsgruppen, Kreise und Gauen vorsehen. Zur Frage der Beitragszahlung erklärt Dr. Ley: Wir wollen es zu einem einheitlichen Beitrag bringen. Dieser Beitrag soll einen gewissen Prozentsatz des Einkommens ausmachen. Der Schatzmeister der Arbeitsfront arbeitet zur Zeit einen genauen Plan der Beitragszahlung aus. Weiter betont Dr. Ley: Mit der Wank der deutschen Arbeit, den Konsumgenossenschaften, den Versicherungen usw. will ich eine

### große Alters- und Invaliditätsversicherung

aufbauen, durch die die staatlichen und anderen Versicherungen nicht berührt werden. Wir wollen es aber möglich machen, daß wir den bedürftigen Mitgliedern der Arbeitsfront bei Vollinvalidität oder bei einem Alter von mindestens 60 Jahren Zahlungen leisten können.

### Verlängerung des Hypothekensmoratoriums?

Am 31. Dezember 1933 läuft der in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 angeordnete Kündigungsschutz für einen Großteil der Hypotheken ab. Von diesem Tage an können also die meisten der Hypotheken wieder unter Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfristen getilgt werden. Jedoch bleibt das allgemeine Moratorium für Hypothekenzahlungen, das durch die Verordnung vom 11. November 1932 eingeführt wurde, trotz etwa vorher erfolgter Kündigung bestehen. Vor dem 1. April 1934 braucht also, von Ausnahmen abgesehen, eine Hypothekenzahlung überhaupt nicht zu erfolgen. Es fragt sich heute schon, ob es bei diesem Rechtszustand sein Bewenden behalten wird, oder ob das Kündigungsrecht und auch die Rückzahlungsverpflichtung für Hypotheken noch weiter hinausgeschoben werden. Ungeklärt darüber ist zur Zeit noch nicht bekannt, doch erscheint es

möglich, daß zur Barmeldung der übermäßigen Häufung von Hypothekenzahlungen eine anderweitige Regelung getroffen wird. Denkbar wäre es auch, daß eine Umwandlung der Hypotheken mit fester Fälligkeit in Tilgungshypotheken allgemein oder in gewissem Umfang angeordnet werden kann. Durch freie Vereinbarung mit den Gläubigern wurden hier und da bereits solche Umwandlungen vorgenommen.

### Reichsminister Rudolf Hess.

Zur allgemeinen Ueberprüfung hat der Reichspräsident den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, der bisher im amtlichen politischen Leben weniger in Erscheinung getreten war, zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Rudolf Hess ist nicht nur einer der ältesten Angehörigen der Partei, sondern ist auch in besonderer Weise seit jeder der Vertretung des Führers gewesen. Hess ist als Auslandsdeutscher am 26. April 1894 in Alexandrien in Ägypten geboren, wo er bis zu seinem 14. Lebensjahr blieb. Von dort kam er dann in das bekannte Pädagogium Godesberg am Rhein. Eine kaufmännische Lehrezeit und Dienst im 1. bayrischen Infanterieregiment schlossen sich an. Im Kriege hat er mehrfach Verwundungen erlitten, u. a. einen schweren Augenschuß. Trotz dieser sehr ersten Verwundung meldete er sich, kaum genesen, zu den Fliegern und kam noch im Herbst des Jahres 1918 mit der Jagdstaffel 35 an die Westfront. Nach dem Kriege lebte er vor allem in München, wo er nur durch einen Zufall dem grausigen Geleitsmord entging. Seit Juli 1920 gehört Rudolf Hess der NSDAP an. Auch bei Gründung der SA trat er ihr sofort bei. Infolge seiner engen Verbundenheit mit dem Führer stand er inmitten der Festungshaft in Landsberg mit seinem Führer geteilt. Der breiten Öffentlichkeit wurde Rudolf Hess erst bekannt, als er vom Führer zu seinem Stellvertreter ernannt wurde, wobei er unter Abiegung aller anderen Ämter und Titel den Charakter des SS-Obergruppenführers erhielt.

### Reichsminister Stabschef Röhm.

Mit der Ernennung des Stabschefs der SA, Ernst Röhm zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ist dem unermüdlichen Kämpfer für das dritte Reich die Würdigung widerfahren, die Ernst Röhm mit seinem unermüdlichen Fleiß und seiner selbstlosen Pflichterfüllung verdient hat. Der frühere Berufsoffizier, der dreimal im feindlichen Feuer während des Weltkrieges verwundet wurde und später als Generalfeldoffizier beim Freikorps Epp die Reichskriegsflagge hütete, ist nun auch in die politische Führung des Staates eingetreten, für den er die braune Armee geschaffen hat. Nach der Eroberung der Macht, die ohne Röhm und seine braunen Bataillone nicht möglich gewesen wäre, hat der Stabschef mit gleichzeitiger Hand die politische Volkserziehung, insbesondere die körperliche Erziehung des deutschen Volkes, sich zur Aufgabe gesetzt, die allein zur kämpferischen Leistung und damit zum vollwertigen Menschen befähigt.

### „Der Sieg des Glaubens“.

Feierliche Uraufführung des Filmes vom Reichsparteitag der NSDAP. in Anwesenheit des Führers.

Berlin, 2. Dezember. (E. M.) Im Ufa-Palast am Zoo fand gestern Abend in Anwesenheit des Führers und zahlreicher Minister sowie höherer Führer der NSDAP. die feierliche Uraufführung des Filmes vom Reichsparteitag in Nürnberg statt, der unter dem Titel „Der Sieg des Glaubens“ von der Reichspropagandaleitung der NSDAP. hergestellt worden ist. Die Kunde, daß der Führer und zahlreiche Minister kommen würden, hatte sich schon am frühen Nachmittag verbreitet und ab 8 Uhr standen in der ganzen Gegend um den Ufa-Palast trotz scharfer Abkühlung dichte Menschenmassen, um dem Führer bei der Anfahrt ihre Huldigung zu bringen. In der großen Mittellage bemerkte man Leni Riefenstahl, die die Leitung des Parteitages innehatte, ferner sah man Bizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, den Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP, Dr. Ley, Alfred Rosenberg, Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz und zahlreiche andere. Gegen 10 Uhr erschien dann, mit braunem Beifall begrüßt, der Führer, hinter ihm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, der Chef des Stabes der SA, und SS-Reichsminister Röhm, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressesekretär der NSDAP, und Bizepräsident der Reichspressekammer Dr. Dietrich und zahlreiche andere.

Das Orchester des Berliner Konzertvereins gab der Aufführung unter Leitung von Clemens Schmalstieg mit dem Festlichen Präsidium von Richard Strauß einen würdevollen Auftakt. Ein Denkmal aus Erz auf der Bühne: SS in ihrer schmutzigen Uniform. Die Kapelle der Leibstandarte Adolf Hitler unter Leitung von Obersturmführer Müller-John spielte eine Fanfare, dann den Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers, und löste damit erneut einen Beifallssturm aus. Dann rollte der Film in einer riesigen Kundgebung ab, die wohl als erster Reichstag des neuen Deutschland zu werten ist, die eine Feier des Sieges war und des Gelübnisses für die Zukunft, eine Feier von einem Ausmaß, einer Eindringlichkeit und einer Wucht, die nur der voll und ganz erfassen kann, der das Glück hatte, daran teilnehmen zu können. Leni Riefenstahl hat es verstanden, aus dem ungeheuren Bildmaterial, das dieser Reichsparteitag lieferte, einen Film zusammenzufassen, der von einer künstlerischen Qualität ist, wie man sie leider in den letzten Jahren selten gefunden hat. Herbert Windt hat eine Musik geschrieben, die alle wesentlichen Bildteile heraushebt und sich dem Film in allen seinen Stimmungen mustergeräutig anpaßt. Sepp Allgeier und Franz Weidmayer an der Kamera haben keine Mühe und keine Gefahr gescheut, um diese wunderbare deutsche Stadt und dieses wunderbare Erlebnis in Bildern einzufangen.

Ganz besonders seien die Bilder vom Aufmarsch der Hitlerjugend genannt, die Köpfe jener blonden Jungen, die mit einem gläubigen Vertrauen zum Führer aufblickten, und ihm mit einem Temperament und einer inneren Freude so zuzubekamen, daß er zehn Minuten lang und länger nicht zu Worte kommen konnte.

Da sind die Bilder von der großen Amtswalterskundgebung auf der Zeppelinfeld, von diesem Herbei-

strömen von 11 000 Fahnen in das menschengefüllte Stadion, das übergossen ist von der Morgensonne. Rot und gold, weiß und schwarze Halbkreuze, eine gewaltige Farbenfontäne. Von seltsamen Reiz die alte Reichsstadt Nürnberg mit ihren Giebelhäusern, ihren alten Türmen, ihren wirklichen Gassen, der himmelfürmenden Gasse ihrer Kirchen, Bildmotiven, von denen das eine mit dem anderen an Schönheit wetteifert. Stadt der Fahnen und der Blumen könnte man das Nürnberg des Parteitages nennen. Da ist weiter jener vielstündige Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz, dessen künstlerischer Schmuck im Film ganz besonders zur Geltung kommt. Da sind weiter besonders zu nennen die Aufnahmen vom großen SA-Aufmarsch im Luisenpark, von der Weihe der Fahnen und Standarten mit der Blutfahne des 9. November 1923, da ist auch jenes fast unübertreffliche Bild von der Ehrung der toten Kameraden, jenes Bild, das dem Führer mit dem Stabschef vor dem Ehrenmal für die Gefallenen zeigt, jenes Bild, das wohl zu den schönsten gehört, das jemals vom Führer gelungen ist. Alles in allem ist dieser Film eine gewaltige Bildsymphonie des neuen Deutschland, eine Bildsymphonie der Triumphtage, an denen die, die dieses Reich erkämpft haben, den Sieg feiern und dem Führer erneut ihr Treuegelöbnis bis in den Tod ablegen konnten.

### Die Reichspropagandaleitung

gibt laut NSR. bekannt:

„An alle Ortsgruppen der NSDAP.“

Das gewaltige Filmwerk „Der Sieg des Glaubens“ tritt in diesen Tagen seinen Zug durch Deutschland an. Nur einhunderttausend Parteilosen, SA- und SS-Kameraden war es vergönnt, die Tage des Reichsparteitages in Nürnberg mit zu erleben. Jetzt vermittelt der Film den vielen Millionen deutscher Volksgenossen in Ton und Bild die große Ereignis.

Die Ortsgruppen der NSDAP. werden daher angewiesen, am jeweiligen Tage der Aufführung dieses gewaltigen Filmwerkes innerhalb ihres Ortsgruppenbereiches keine anderen dienstlichen Veranstaltungen durchzuführen, um der Parteilosenchaft und der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, durch ihren Besuch die Aufführung des Reichsparteitagfilmes zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten.

Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP.

### Eine Erklärung des Kanzlers zur Kirchenlage.

Keine Reichs- und Staatsingriffe in den innerkirchlichen Meinungsstimpf.

Wb. Berlin, 1. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche sind zur Zeit Auseinandersetzungen im Gange, die auf eine Klärung der kirchlichen Gesamtlage hinaufen. Reichskanzler Adolf Hitler hat die ausdrückliche Entschiedenheit getroffen, daß es sich um eine rein kirchliche Angelegenheit handelt, von außen her in diesen Meinungsstreit nicht eingegriffen werden soll. Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregierungen gebeten, die nachgeordneten Dienststellen unverzüglich mit entsprechender Befugnis zu versehen. Es ist selbstverständlich, daß die zur Wahrung der äußeren Ordnung etwa notwendigen Maßnahmen insoweit zulässig sind, als sie nicht den Charakter eines Eingriffes in den innerkirchlichen Meinungsstimpf haben. Auch kirchliche Stellen sind nicht befugt, ein Einschreiten staatlicher Organe im kirchlichen Meinungsstreit herbeizuführen.

### Vor Beginn der deutsch-französischen Aussprache.

Resignierte Pariser Betrachtungen.

Paris, 2. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Die Betrachtungen über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer direkten deutsch-französischen Aussprache werden von der Pariser Presse fortgesetzt, wobei das Bestreben der französischen Regierung erkennbar wird, die in der Öffentlichkeit vertretenen Bedenken zu entkräften. Von dem Außenpolitiker des „Echo de Paris“ läßt sich die Regierung raten, unverzüglich die Aussprache mit Deutschland aufzunehmen, damit die Reichsregierung gezwungen werde, ihre Absichten anzugeben. Wenn Frankreich noch länger herumtastet, werde es seine letzten Allianzen verlieren. Am besten wäre es, einen Fragebogen aufzustellen, auf den die Reichsregierung zu antworten hätte.

„Deux“ weist auf die Ansprüche des Kriegsministers Daladier vor dem Senat der Militärpresse hin, worin Daladier erklärte, daß Frankreich gut gerüstet dahebe, und kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Das Blatt stellt die Frage, warum unter diesen Umständen ein Teil der französischen Öffentlichkeit zu zittern beginne, bei dem Gedanken, in Verhandlungen mit Deutschland einzutreten. Wenn man zögere, die Aussprache, durch die jede Zweideutigkeit behoben werden sollte, anzunehmen, könnte sich die für Frankreich selten günstige militärische Lage verschieben.

„Le Jour“ ist durchaus bereit, mit Deutschland zu verhandeln, lehnt aber eine vorherige Bereinigung des Saarproblems ab, weil seiner Ansicht nach Frankreich damit seine Hand zur Revision des Versailler Vertrages biete.

„Les Nouvelles“ verbreitet die Nachricht, daß in gewissen Kreisen das Gerücht von einer offensichtlichen Annäherung zwischen Japan und Deutschland verbreitet sei, und daß auch die französische Regierung darüber beunruhigt wäre. Offenbar soll das nationale Blatt hierdurch seine Meinung gleichfalls mit den Gedanken einer deutsch-französischen Aussprache verfechten.

### Oesterreich entschuldigt sich.

Wb. Berlin, 1. Dezember. Heute hat der Generalsekretär des Bundeskanzleramtes den deutschen Botschafter in Wien aufgefordert, um der deutschen Regierung wegen des Zwischenfalles an der deutsch-österreichischen Grenze vom 23. 11., dem der Reichswehrsoldat Schumacher zum Opfer gefallen war, die förmliche Entschuldigung der österreichischen Bundesregierung auszusprechen. Der Vertreter der österreichischen Regierung hat dabei außerdem die Erklärung abgegeben, daß die an dem Vorfall beteiligten Öster-

religiösen ...  
sichem ...  
werden ...

### Reichsminister

Die ...  
waren ...

Am 27. ...  
men. Der ...  
Sprengstoff ...  
den 4. oder 5. ...  
Berlin zu ...  
sozialisten ...  
müssen ...  
aber unter ...  
später unter ...  
die Unter ...  
werden. Es ...

aus ...

Die in die ...  
offen wurde ...  
Nacht ...  
figem Terror ...  
Dann ...  
zur Frage ...  
Vorhaben, ...  
Maßnahmen ...  
Aufhebung ...  
nacheinander ...  
den 6. ...  
münften ...  
und der ...  
Fall der ...  
t u. g. ...  
überigen ...  
vorzulegen. ...  
springt ...

und erklärt ...  
werde. ...  
daß nur ...  
legenheit ...  
Wetterver ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



religiösen Sicherheitsorgane vor dem zuständigen hiesigen Gericht unverzüglich zur Verantwortung gezogen werden würden.

## Reichstagsbrandstifterprozess.

### Die Kommunisten des Erzgebirges waren für Ende Februar gerüstet.

**Leipzig, 1. Dezember.** In der Nachmittagsitzung am Freitag wurde der Zeuge Böser vernommen, der Führer der Roten Wehr in Annaberg gewesen ist. Der Zeuge bezeugt über die Stimmung im Frühjahr, daß in kommunistischen Kreisen im Februar von einem geplanten St. März auf Berlin die Rede war, der verhindert werden sollte. Im Hinblick auf diesen März habe ihm der Funktionär Langenberger gesagt, daß Waffen und Sprengstoffe beschafft werden müßten.

Am 27. Februar habe er einen direkten Auftrag bekommen. Der Zeuge gibt an, daß er am gleichen Tage den Sprengstoffbesitz durchgeföhrt habe. Er bezeugt weiter, daß Langenberger ihm gesagt habe, man solle vor ersten politischen Auseinandersetzungen. Die KPD müsse die Gelegenheit benutzen, da es vielleicht die letzte für sie sei, an die Macht zu kommen.

Der nächste Zeuge, ein Arbeiter Elster aus Schlettau bei Annaberg, bezeugt, es sei immer wieder betont worden, daß sich alle Kommunisten bewaffnen müßten, um den für den 4. oder 5. März erwarteten Vormarsch der SA nach Berlin zu verhindern. Dieser Kampf gegen die Nationalsozialisten solle mit der Machtergreifung der Kommunisten enden. Sollte der nationalsozialistische Marsch aber unterbleiben, dann würde die kommunistische Aktion später unternommen werden. Die öffentlichen Gebäude und die Untertänfe der SA sollten in die Luft gesprengt werden. Es wurde auch Anweisung gegeben,

### aus Konservenbüchsen Bomben herzustellen,

die in die Autos der SA geworfen werden sollten. Ganz offen wurde erklärt, daß die Kommunisten ihr Ziel der Machtergreifung nur im Bürgerkrieg und mit blutigem Terror erreichen könnten.

Dann erhält der Angeklagte Dimitroff das Wort zur Fragestellung. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende, daß der Senat nur die Frage zuläßt, welche Maßnahmen die kommunistische Partei zur Abwendung der Auflösung der KPD getroffen habe. Den Zeugen wird nun nacheinander einzeln die Frage vorgelegt. Der Zeuge Kaldebach erklärt, mit einem Parteiverbot hätten die Kommunisten schon gerechnet, bevor die Frage des Generalstreiks und der Revolution auf der Tagesordnung stand. Für den Fall der Auflösung sollte die Partei unter illegaler Leitung weiterarbeiten. Es werden dann nacheinander die übrigen Zeugen aufgerufen, um ihnen die Fragen Dimitroffs vorzulegen. Dabei

springt plötzlich unter allgemeiner Heiterkeit der Angeklagte an der Lühbe auf und erklärt, er wolle fragen, wann endlich Schluß gemacht werde. Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hat, daß nur noch ein Zeuge zu hören sei, ist die Angelegenheit erledigt.

Weiterverhandlung am Sonnabend.

## Die Verhandlungen am Sonnabend.

49. Verhandlungstag.

**Leipzig, 2. Dezember.** (Eig. Funkmeld.) In der Sonnabendmorgensitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses werden weitere Zeugen aus der Untersuchungsphase vorgeführt, gegen die kommunistische Umtriebsverfahren schweben. Der Zeuge Zimmermann aus Wiesa (Erzgebirge) war Mitglied der Ortsgruppe des Kampfbundes, deren Führer ein gewisser Lüh war. Der Zeuge hat in der Voruntersuchung Angaben über die Vorbereitungen gemacht, die in seiner Ortsgruppe für eine bewaffnete Auseinandersetzung getroffen wurden. Er macht heute seine Aussagen sehr zögernd, und der Vorsitzende sieht sich gezwungen, die vom Zeugen vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben bekanntzugeben, die er dann auch zugibt.

Daraus ergibt sich, daß Schießübungen und Geländebewegungen veranstaltet wurden. Lüh habe in einer Versammlung auch davon gesprochen, daß Waffen beschafft werden müßten. Die Parteileitung habe die Bewaffnung angeordnet. Die Partei würde zu einem Aufstand aufrufen, und zu diesem Zweck brauche man Waffen.

Auf Fragen des Angeklagten Dimitroff antwortete der Zeuge: Nach der Wahl seien keine weiteren Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand getroffen worden. Den Reichstagsbrand habe er nicht als Signal zum Aufstand betrachtet.

Der nächste Zeuge, Lorenz, nimmt die Erklärungen zurück, die er bei seinen früheren Vernehmungen über die Aufstandsvorbereitungen gemacht hat. Er bezeugt jetzt, daß die Waffenbeschaffung der Revolution dienen sollte und behauptet, der Zweck sei lediglich der Selbstschutz der Arbeiter gewesen. Als der Vorsitzende ihm seine früheren Aussagen vorhält, die ganz anders lauteten, meint Lorenz, er habe sich damals vielleicht nicht richtig ausgedrückt.

Der Vorsitzende ruft Lorenz zu: Machen Sie uns doch nichts vor. Sie haben hier in Ihrer Aussage die Wahrheit verschwiegen und haben uns angelogen.

Der Vorsitzende läßt nun den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Bösch, nochmals vortreten, um ihn über die früheren Befundungen des Zeugen Lorenz zu vernehmen.

Der Untersuchungsrichter bezeugt, daß der Zeuge die Dinge so geschildert habe, wie sie im Protokoll stehen. Der Zeuge habe auch Angaben über Bränden Sprengungen gemacht, wovon man nicht sprechen könne, wenn man sich nur wehren wolle.

Auf einen Einwand des Angeklagten Torgler erklärt der Untersuchungsrichter, Torgler tut immer so, als ob die illegalen Waffenbeschaffungen Einzelfälle wären. Das ist eine ganz irrige Auffassung. An der ganzen Grenze Sachsens hat eine Beschaffung von Waffen zum Teil aus der Tschechoslowakei stattgefunden.

Die Zeugenvernehmungen werden dann mit der Vernehmung des Kurt Böser fortgesetzt, der Befundungen über die Funktionärstätigkeit in Buchholz im Erzgebirge macht, bei der zur Waffenbeschaffung aufgefordert wurde. Der Zeuge erklärt, daß er den Transport der Waffentäufte übernommen hatte und insgesamt 30 Revolver mit Munition abgeholt hat.

Die nächsten Zeugen, Martin (Annaberg), Becker u. Schmalz aus Falkenstein i. B., bestätigen im wesentlichen die Befundungen der vorher vernommenen Zeugen, daß in kommunistischen Kreisen der Plan politischer Massenstreiks zu Anfang des Jahres 1933 allgemein erörtert wor-

den sei. Das Ziel einer solchen Aktion wäre die politische Machtergreifung durch die Kommunisten gewesen. Die Waffenbeschaffung sei notwendig gewesen, weil man mit einem Widerstand der staatlichen Machorgane hätte rechnen müssen.

(Bei Drudlegung des Blattes dauert die Verhandlung noch an.)

## Unsere heutigen Beilagen:

**Zum Sonntag, Unterhaltungsblatt, Frau und Heim, Illustriertes Sonntagsblatt.**

## Wetterbericht

der sächsischen Landeswetterwarte vom 2. Dezember, mittags 12 Uhr.

### Wetterlage:

In Sachsen traten am Freitag verbreitet Schneefälle auf, die zum Teil bis Sonnabend anhielten und auch in tieferen Lagen eine geschlossene Schneedecke hervorriefen. Im Gebirge liegt bis 20 Zentimeter Schnee. Ein Hochdruckgebiet, das seit zwei Tagen über Skandinavien liegt, breitet sich nach Süden aus und wird uns Beendigung der Schneefälle, Aufhellung und verschärften Frost bringen.

### Witterungsaussichten:

Auffhellend. Keine Niederschläge. Zunächst Frost bei ruhigen Ostwinden.

## Aus den sächs. Wintersportgebieten vom 2. Dezember.

**Butterberg:** — 4 Grad, Schneehöhe 10 Zim., 6—10 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig bis gut.  
**Valkenberg:** — 4 Grad, Schneehöhe 12 Zim., 6—10 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig bis gut.  
**Sothand (Spree):** — 4 Grad, Schneehöhe 11 Zim., 6—10 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig bis gut.  
**Laußig:** — 3, Schneehöhe 10 Zim., 3—5 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig.  
**Gellig:** — 2, Schneehöhe 15 Zim., 6—8 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.  
**Zinnwald:** — 5, Schneehöhe 20 Zim., 5 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.  
**Schellerhaus:** — 4, Schneehöhe 10 Zim., 3—5 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.  
**Kipsdorf:** — 4, Schneehöhe 12 Zim., 6—8 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, S. u. R. gut.  
**Rehefeld:** — 4, Schneeh. 12 Zim., 5—8 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, S. u. R. gut.  
**Oberwiesenthal:** — 5, Schneeh. 14 Zim., 4—7 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, S. u. R. gut.  
**Fichtelberg:** — 7, Schneeh. 20 Zim., 3—5 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, S. u. R. gut.  
**Johanngeorgenstadt:** — 4, Schneeh. 15 Zim., 6—10 Zim. Neuschnee, S. u. R. gut.  
**Mühlberg:** — 6, Schneeh. 18 Zim., 6—10 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, S. u. R. gut.

Witterungsaussichten: Zeitweise noch Schneefälle. Am Sonntag aufhellend. Verschärfung des Frostes, Winde aus Ost bis Nordost.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W a y, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Max Fiederer, sämtlich in Bismarckwerda.

# In allen 3 Etagen Kaiser & Festgeschenke

Teppiche, Decken, Gardinen



## Zu Kaiser u. Co.-Preisen

<b>Bouclé-Teppiche</b> in modernen Dessins ca. 180 x 235 ca. 200 x 300 ca. 230 x 315	<b>Diwandecken</b> in modernen Fantasiegewebe Stück 10,-, 8,25, 6,-, 4,75	<b>Bettvorlagen</b> in allen Größen u. für jeden Gesehrack Stück 9,25, 7,-, 5,75, 4,50
33,75, 28,-, 21,- ca. 250 x 350 ca. 300 x 400 ca. 350 x 450	<b>Tischdecken</b> in Kapitaleide Stück 7,50, 6,50, 4,75	<b>Chines. Ziegenfelle</b> Stück 6,-, 6,80, 4,90
72,-, 69,50, 49,- ca. 170 x 235 ca. 200 x 300 ca. 230 x 315	<b>Sieppdecken</b> Oberseite Kunstseide mit Seidenfäden Stück 18,50, 13,75, 12,50	<b>Angora-Felle</b> Stück 17,50, 12,75, 9,75
Well-Pile-Teppiche, bewährte Qualitäten in vielseitiger Musterung mit Franse ca. 170 x 235 ca. 200 x 300 ca. 230 x 315	<b>Daunendecken</b> in allen modernen Farben Stück 70,-, 59,50	<b>Wollene Schlafdecken</b> 7,50, 6,-, 5,25
88,-, 80,-, 44,50 ca. 250 x 350 ca. 300 x 400 ca. 350 x 450		<b>Kamelhaardecken</b> garantiert rein Kamelhaar 21,-, 16,50
122,-, 104,-, 95,- Touren-Teppiche in hervorragenden Pariserzeichnungen mit Franse ca. 200 x 300 ca. 250 x 350		
67,-, 53,50 67,-, 77,50 139,-, 116,50		

Strümpfe, Wollwaren, Tisch- u. Bettwäsche



<b>Damen-Pullover</b> reine Wolle, aparte moderne Ausgestaltung 5,75, 4,25	<b>Strickschleifer</b> reine Wolle, in dezanten Farben 3,25, 2,50	<b>Damen-Strümpfe</b> künstliche Seide, mit feiner Wollseide plattiert 2,35, 2,-	<b>Körper-Barchent</b> erprobte gute Qualitäten, möglich gestreift -55, -60
<b>Blusenachener</b> reine Wolle, in neuen, vielen Farben 5,25, 2,75	<b>Futterschleifer</b> Kunstseide, möglich gestreift, in vielen schönen Farben 1,50, 1,25	<b>Herrn-Socken</b> reine Wolle, gestrickt, grau oder modernfarbig 1,75, 1,10	<b>Macotuch</b> für elegante Leibwäsche -55, -55
<b>Herrn-Westen</b> kräftige Strapsier-Qualitäten 7,25, 5,50	<b>Hemdhosens</b> weiß oder leuchtendfarbig, mit Vellischel oder Trägerform 2,25, 1,90	<b>Herrn-Gamaschen</b> seidige Qualitäten, mit Druckknopf 1,95, 1,50	<b>Barchentbetücher</b> seidige, gute Qualitäten 140/220 3,50, 2,90
<b>Pullover für Knaben und Mädchen</b>	<b>Father- u. Strickschleifer f. Kinder</b>	<b>Kinderstrümpfe besonders billig</b>	<b>Schlafdecken</b> braun, mit Kante oder mit modernen Mustern 4,50, 3,25

Woll- u. Seidenstoffe, Herrenstoffe



<b>Angora-Brocé</b> der aktuelle Wollstoff für Haus und Sport in allen modernen Farben, 70 cm breit, reine Wolle	<b>Kaisersphalaine</b> reine Wolle, unsere bestbekannteste Hausmarke für das solide stoffartige Kleid, 130 cm br., 4,50, 95 cm br.	<b>Schwarze Crépe</b> Satins aus Edelkammseide, führen wir in einer Auswahl von 8 verschiedenen Qualitäten u. Preislagen. Die Hauptqualitäten sind 5,20, 4,50, 3,90, 3,50.	<b>Mantel-Crewl</b> unsere Spezialität für den eleganten schwarzen Mantel aus bestem reinwollenen Material, ca. 145 cm breit.
<b>Angora-Melange</b> als hervorragender Stoff für das modische Teegestell in sparten Farben, 70 cm breit	<b>Reversible</b> ausEdelkammseide, matt, mit glänzender Abseite, eine wunderbare schwarze Qualität, in ca. 20 Farben vorrätig, 95 cm breit	<b>Peralener - Imitationen</b> wundervolle, naturwolle Qualitäten für Mantel, Jacketts oder Beutle, grau, schwarz, braun 14,50, 13,50	<b>Sportmantelstoffe</b> in modernen braunen und grauen Farbtönen für den feuch. jugendl. Mantel, reine Wolle m. Abseite, 140 cm br.
<b>Pyjamaflanell</b> in interessanten Farbkombinationen und modernen Dessins, schön weich u. mollig, 95 cm breit, -55, -60			<b>Ski-Tuch</b> unsere bewährten Strapsier-Qualitäten, imprägniert, ca. 145 cm breit 5,90, 4,50, 3,90

KAISER U. CO. Die großen Textil-Etagen. Dresden-A. Wilsdruffer-Str. 7



**Spielwaren** in reicher Auswahl **Gustav Pötschke, Burkau**

**Gasthof Belmsdorf**

Das gute Familienlokal bietet ruhigen Aufenthalt in den renovierten Räumen. Gutgepflegte Biere u. Weine, ff. Kaffee. Empfehlung ferner meine Tanzdielen zu Versammlungen u. Vergnügungen an Kl. Vereinen, Clubs sowie zu Hochzeiten und sonst. Familienfestlich. Hochachtungsv. E. Lauer u. Frau. Voranmeldung: Sonnabend u. Sonntag, 9. u. 10. Dez.: 5 Schlachtfest mit Bockbier-Anstich.

**Turnverein Goldbach**

Sonntag, 3. Dezbr.:  
Erbgericht Weidersdorf  
**Weihnachtsmesse**  
Darbietungen Deutscher Tanz-Verbandsgruppen  
Beginn 19 Uhr. Zu dieser öfftl. Veranstaltung ist jeder herzlich eingeladen.  
Der Turnrat.

**Gasthof Neuer Anbau**

Sonntag, den 3. Dezember:

**Der beliebte Damenball**

Erstklassige Kapelle. Anfang 6 Uhr.  
Hierzu laden alle freundlichst ein  
Alfred Müller und Frau.

**Café Hempel** Neustadt, Markt

Morgen Sonntag zum  
**Bockbier-Fest**  
spielt **Konzert und Tanz** von nachm. 4 Uhr an  
**Kapelle Hans Oelsner, Dresden**  
An der Bar: Div. Liköre / Schwedenpunsch usw.

**Gasthof Stacha**

Morgen Sonntag, den 3. Dez.:  
**Feiner Ball**

Erstklassige Kräfte vom Demitzer Tanzsportorchester  
Eintritt: Herren 60 Pfg., Damen 50 Pfg.  
Freundlichst laden ein **Kurt Katzer und Frau.**

**Erbgericht Frankenthal**

Morgen Sonntag:

**Groß. öfftl. Jugendball**

Anfang 1/8 Uhr.

Freundlichst laden ein der Jugendverein und der Wirt.

**Erbgericht Schönbrunn**

Morgen Sonntag

**Großer öffentl. Jugendball**

Freundl. laden ein Jugendverein „Geselligkeit“ u. E. Schwib.

**Erbgericht Pohl**

Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 5 Uhr:

**Großes Skatturnier**

Geldpreise  
Es laden ein die Spielleitung u. der Wirt.

**Mittelgasthof Burkau**

Sonabend und Sonntag, den 2. und 3. Dezember 1933:  
Große allgemeine

**Geflügelausstellung**

Eintritt: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.  
Verlosung. Wertvolle Preise. Verlosung.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
der Geflügelzüchterverein und Rik. Schuster.

**Goldner Löwe**

Sonntag, den 3. Dezember, von nachmittags 4 Uhr an:

**Kaffeekonzert** Von 7 Uhr ab:  
**Feiner Gesellschaftstanz**

Freundlichst laden ein Ernst Ziller und Frau.

**Voranzeige! Gasthaus Deutscher Krug**

Zu der am Sonntag und Montag, den 10. und 11. Dezember stattfindenden

**Hauskirmes**

laden schon heute ergebenst ein Alwin Sturm und Frau.

**Erbgericht Rammenau**

Sonntag, den 3. Dezember:

**Groß. öfftl. Jugendball**

Erstklassige Musik. Billige Tanzgelegenheit.  
Anfang 7 Uhr.  
Ergebenst laden ein  
Jugendverein Rammenau. Albert Hanewald u. Frau.

**Neukirch Waldhaus**

Bellebtes Ausflugsziel. Morgen Sonntag ab 4 Uhr:

**Kaffee-Konzert u. Unterhaltungsmusik.**

Herri. Fernsicht von der gehelzt. Veranda in die prachtvolle Winterlandschaft.

**Große Kanarien-, Waldvogel- und Exoten-Ausstellung**

am 2. und 3. Dez. im **Schützenhaus kleiner Saal**

und anschließenden Räumen. — Eintritt: Erw. 20 Pf., Erwerb., Arbeitsdienst u. Kinder 10 Pf. — Verlosung.

**§ 1 Vergesse keins:**

Wenn Augen irgendwie versagen, stets von **Resch** die gute Brille tragen.

Ruf: 229 **Resch** Optik - Goldwaren Bautzner Straße 12

**Dauerbrandöfen**

**Küchenherde** emailliert

auch Ratenzahlung **billigst!**

**Porzellan-Löhnert** Ecke Kirdstraße.

**Schuhwaren**

verkaufe ich wegen Einrichtung eines **Kunstabt. Geschäfte**

zu **spottbilligen Preisen** vom 4. bis 13. Dezember 1933, nur solange der Vorrat reicht. Schuhreparaturen werden in großem Umfange weitergeführt. Schuhwarenlager und Reparatur-Werkstatt

**Osk. Burkhardt, Stacha**

**Steppdecken**

Ein schönes und nützliches Weihnachts-Geschenk wird immer eine unserer so vorzüglichen

**Steppdecken** sein.

**Max Gottlöber**

**Großharthau**

**Christlicher Frauenverein Bischofswerda**

**Deutscher Advents-Abend**

verbunden mit Gabenverlosung zum Besten des Bischofswerdaer Winterhilfswerkes f. Beschaffung von Weihnachtsgab. a. Mittwoch, 6. Dez., abds. 8 Uhr, gr. Schützenhausaal. Darbietungen der Lauf. nationalsoz. Spielfar.

Numerierter Saalplatz — 50 Mark, unnumeriert. Seitenplatz — 30 Mark, Gallerie — 20 Mark. Erwerblos auf allen Plätzen gegen Ausweis die Hälfte. Vorverkauf ab Montag bei Clemens Löhnert am Markt. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, die der Verlosung, freudl. zugebacht Gaben bis spät. Mittwochnachm. 6. d. Vorfrüh. abzug.

**Hotel goldene Sonne**

Mittwoch, den 3. Dezember 1933:

**Schwein-Schlachten**

in bekannter Weise.

**Erbgericht Ringenhain**

Sonntag, den 3. Dezember: **Großer öffentl. Jugendball**

verbund. mit **Überraschungen**

Freundlichst ein **„Waldhaus“ Steinigtwolmsdorf**

Sonabend, Sonntag, Montag, den 2. bis 4. Dezember 1933:

**Bayrisches Bierfest.**

Bockwürste, 1 Glas Kaim 80 Pfg. mit Sed. Bockbiermähgen gratis.

Hierzu laden ergebenst ein **Familie H. Wagner.**

**Werners Restauration Neukirch & Co.**

Sonabend, Sonntag u. Montag, den 2., 3. u. 4. Dezember:

**Großes Schlachtfest**

in bekannter Weise. Sonabend von 7 Uhr ab: **Wellfleisch**

Es laden frebl. ein **Wag. Werner u. Fran.**

**Liddy Petschel**

**Rudolf Rößler**

geben hierdurch ihre Verlobung bekannt.

Neukirch (Lausitz) 2, den 1. Advent 1933.

**Johannes M. Kratzke**

**Ilse Kratzke**

geb. Jonas

Vermählte

Bischofswerda Neukirch

1. Advent 1933.

**Dentist G. Kober, Burkau**

Da ich am 1. Dezember 1933 meine Zahnpraxis Burkau nach 13jähr. Tätigkeit aufgabe, spreche ich hiermit allen denen, welche mir ihr Vertrauen entgegengebracht haben, meinen Dank aus. Höhere Anforderungen, welche mit Beginn der neuen Zeit meine Hauptpraxis Dresden an mich stellt, ließen diesen Entschluß reifen. Somit grüße ich mit

Heil Hitler  
**Georg Kober, Dentist.**

Dresden, den 1. Dezember 1933.

z. Seblai

Die f

Aus Bf

Bir trebe von Weihnachtem Jahre. I dem erschie deutschen Chr aufforderte, da nis der Weihn auf den heilige Entweihung d siche Adventsbr Der Advent ha seine Botshaft

Die Advent gewaltig. Sei da die Seele Inbrunst die herr will dir allem, was er einer stillen S Betrieb hinder

Das ist de aber ist gewal mahnt an den wird, zu richte nicht nur der p alle Gewalt ge nicht an der 3 zu nehmen?

Damit wir Advent das T Vorgänger an kündigt. Dazu dah von allen llingt. Die ar meinde sammel

Wächte es „Dein Reich kon

—\* Deutscher den 6. Dezember Frauenverein v entis aben d hiffswerks. Der erste zusamme zur Beschaffung fällen zur Ver vermeidet jeden christliche Inner sozialistische Spi ihrer feinen, im Gabenverlosung gern versuchen. gehalten, so dah ten unserer Sta

—\* Hitler werda). Am D in der Bürger Weltkrieg Gegenwart



# Die Heimatzeitung.

## Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 2. Dezember.  
Sonntagsgedanken.

Advent.

„Dein Reich komme.“  
Ev. Matth., Kap. 6, Vers 10.

Wir treten wieder ein in den Advent. Ein Schimmer von Weihnachten her leuchtet zum ersten Male auf in diesem Jahre. Doch es ist noch nicht Weihnachten. Vor kurzem erschien ein sehr beherzigenswerter Aufruf; der alle deutschen Christen im nationalsozialistischen Sachsenlande aufforderte, dafür zu sorgen, daß das große, hehre Geheimnis der Weihnacht wieder feucht und rein gehütet werde bis auf den heiligen Abend. Nehmt den Kampf auf gegen die Entweihung des Christbaumes! Dafür laßt uns alle, deutsche Adventsbräute in unseren Häusern wieder einführen! Der Advent hat seinen ganz eigenen Charakter. Welches ist seine Botschaft?

Die Adventsglocken klingen leise und doch auch wieder gewaltig. Seife und hart, weil es die Zeit der Sehnsucht ist, da die Seele auf ihren Herrn wartet und mit besonderer Inbrunst die Bitte emporschickt: „Dein Reich komme!“ Der Herr will dir begegnen. Rüste dich, ihn zu empfangen mit allem, was er dir schenken will! Doch bedenke: „Nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an“. Der laute Betrieb hindert sein Kommen.

Das ist der eine Klang der Adventsglocken. Der andere aber ist gewaltig und aufrüttelnd; denn wir werden gemahnt an den letzten, großen Advent, da der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Jesus ist nicht nur der persönliche Heiland. Er ist auch der Herr, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Ob es nicht an der Zeit ist, auch diese Botschaft wieder ganz ernst zu nehmen?

Damit wir ihn finden und erkennen, öffnet sich am 1. Advent das Tor eines neuen Kirchenjahres, das wie seine Vorgänger an allen Sonn- und Festtagen den Herrn verkündigt. Dazu gehören zwei Voraussetzungen: Die eine, daß von allen Kanzeln das Evangelium lauter und rein erklingt. Die andere, daß sich unter ihnen eine große Gemeinde sammelt.

Möchte es Advent werden in deutschen Landen! — „Dein Reich komme!“

—\* Deutscher Adventsabend. Am kommenden Mittwoch, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet der Christliche Frauenverein Bischofswerda einen Deutschen Adventsabend zum Besten des Bischofswerdaer Winterhilfswerks. Der Frauenverein arbeitet in diesem Jahre aufs ergiebigste zusammen mit dem Winterhilfswerk, dem er Mittel zur Beschaffung besonderer Weihnachtsgaben in besonderen Fällen zur Verfügung stellen möchte. Die Veranstaltung vermeldet jeden äußeren Prunk und erstrebt deutsche und christliche Innerlichkeit. Deshalb ist die Dautifer nationalsozialistische Spielschar gewonnen, die den Adventsabend in ihrer feinen, innerlichen Weise gestalten wird. Die gewohnte Gabenverlosung wird den Ertrag der Veranstaltung zu steigern versuchen. Die Eintrittspreise sind ganz vollständig gehalten, so daß ein recht zahlreicher Besuch aus allen Kreisen unserer Stadt erwartet werden darf.

—\* Hilterschule (Deutsche Volkshochschule Bischofswerda). Am Donnerstag, den 7. Dez., abends 8 Uhr, spricht in der Bürgerchule Herr Studienrat Uhlig über: Der Weltkrieg im deutschen Schrifttum der Gegenwart. Für jeden ehemaligen Kriegsteilnehmer

## Aufruf!

### Winterhilfswerk Bischofswerda.

Am Sonntag, den 3. Dezember 1933, werden unsere beauftragten Sammler und Sammlerinnen wiederum die Erparnisse des Eintopfgerichtes einsammeln.

Das bevorstehende Weihnachtsfest erfordert die Bereitstellung allergrößter Mittel; darum gilt es, diesmal mehr zu opfern als bisher.

Wir rufen Stadt und Land auf, im Weihnachtsmonat die Sammlung am Eintopfgericht-Sonntag in freudigster und tatkräftigster Weise zu unterstützen.

Sammler und Sammlerinnen, geht verantwortungsbewußt von Tür zu Tür!

Niemand schleife sich aus!

Winterhilfswerk Bischofswerda.  
Pfarrer Semm.

Dürfte es überaus fesselnd sein, zu erfahren, welchen geistigen Niederdruck, das ungeheure weltgeschichtliche Geschehen in unserem Volke gefunden hat. Aber auch jedem Nichtkämpfer, der Frauenwelt und der reiferen Jugend wird diese Ueberschau einen besonders tiefen und eigenartigen Einblick in die Heldentage deutschen Mannestums gewähren.

—\* Strenger Frost in Sicht. Wie in ganz Sachsen ist auch in unserer Gegend gestern abend reichlich Schnee gefallen und Straßen und Dächer unserer Stadt prangen im Winterkleide. Nach dem Wetterbericht ist ein Hochdruckgebiet aus dem Norden im Anzug, das uns Frostwetter bringen wird. Der strenge Winter tritt in diesem Jahre frühzeitig seine Herrschaft an. Die Winterportier können jetzt nachhaken, was ihnen im vorigen Jahre ver sagt blieb.

—\* Verkehrsunfall. Gestern vormittag 10 Uhr ereignete sich auf der Bauhner Straße beim Grundstück Nr. 61 ein Verkehrsunfall. Ein stadtwärts fahrender Personenkraftwagen wollte vor ihm fahrende Radfahrerinnen überholen. Dies war aber durch den Straßenteller nicht möglich. Der Autofahrer bremste, wodurch der Wagen ins Rutschen kam, obwohl gesteuert war. Er fuhr auf den Fußsteig und beschädigte den eisernen Gartenzaun am Grundstück Nr. 61. Auch der Kraftwagen wurde beschädigt.

—\* Gegen die Entweihung des Weihnachtsfestes. Die Ortsgruppe Bischofswerda der NSDAP. hatte für gestern abend alle Führer der Vereine, Innungen und Verbände innerhalb des Ortsgruppenbereiches (Bischofswerda, Großharthau, Pöhl, Stacha, Schönbrunn, Rynitzsch, Weismannsdorf und Belmsdorf) in den Saal des „Gottnen Engel“ eingeladen. Als wichtigster Punkt der Besprechungen ist die Anordnung zu erwähnen, daß die Vereine usw. vor Weihnachten keine Weihnachtsaufführungen durchzuführen sollen, sondern erst nach Weihnachten. Es sollen auch in Schaufenstern keine Christbäume aufgestellt werden. Diese Anordnungen, die u. a. im ganzen Reich durchgeführt werden, richten sich gegen die Entweihung des Weihnachtsfestes, das wieder in echt deutscher Art vorbereitet und gefeiert werden soll. Näheres über die Richtlinien war bereits in Nummer 275 vom 24. Nov. dieses Blattes veröffentlicht. — Der Leiter des Winterhilfswerkes, Herr Oberpfarrer Semm, berichtete noch über das großzügige Hilfs- und Liebeswerk und bat die Vereine, Innungen und Verbände usw. um tatkräftige Unterstützung und Förderung unter Hinweis auf den Willen des Führers: „In diesem Winter soll kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren!“

—\* Winterhilfswerk Bischofswerda. Die nächste Kohlen- und Kartoffelverteilung findet am Donnerstag, den 7., und am Freitag, den 8. Dezember, statt. Vor Weihnachten wird noch eine weitere Kohlenverteilung erfolgen.

—\* Abgabe der Steuererklärungen vom 1. bis 15. Februar 1934. Wie das WDJ-Büro meldet, hat das Reichsfinanzministerium als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschafts- und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 bestimmt.

—\* Arbeitsdienstszeugnis dem Arbeitspaß gleichberechtigt. Der in Zukunft von den Arbeitsstellen für den freiwilligen Arbeitsdienst auszustellende Arbeitspaß an diejenigen Arbeitsdienstfreiwilligen, die aus dem FVD. ausscheiden, hat genau dieselbe Bedeutung wie das bisher von den Trägern des Arbeitsdienstes ausgestellte Dienstszeugnis. Die früher im Arbeitsdienst gemessenen Arbeitsdienstfreiwilligen sind daher in keiner Weise benachteiligt gegenüber denjenigen, die jetzt den Arbeitspaß erhalten.

—\* Ärztlicher Dienst am Sonntag, 3. Dezember: Herr Dr. Wulf. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Stadt-Apothek, Altmarkt. — Sanitäts-Auto: Sonntags: Anruf Polizeiwache Nr. 46 und 47. Wochentags: Sanitätshaus Richter, Dresdner Straße 6, Anruf Nr. 347.

—\* Urheberrechtlich geschützte Musikstücke. Wie die Gewerkeammer Jitau mitteilt, ist durch das Reichsgesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4. Juli 1933 die öffentliche Aufführung eines dem Urheberrecht unterliegenden musikalischen Werkes unzulässig, wenn der Musikaufführer nicht den Erwerb der Aufführungsbefugnis nachzuweisen vermag. Es ist allen Gastwirten, die in ihren Unternehmungen Musikaufführungen (auch Tanzmusik) abhalten, dringend zu empfehlen, sich zwecks Abschluß eines Vertrages über den Erwerb der Aufführungsbefugnis mit dem Beauftragten der S t a g m a, staatlich genehmigte Gesellschaft zur Bewertung musikalischer Urheberrechte, Herrn Kurt L u s t i g in Leipzig C. 1, Rathausring 3, in Verbindung zu setzen. Auch muß allen Leitern von Musikkapellen dringend nahegelegt werden, ihre Auftraggeber auf die ihnen in dieser Beziehung obliegenden Pflichten hinzuweisen, damit diese vor Unannehmlichkeiten bewahrt bleiben.

## Die Kanarien- und Exoten-Ausstellung im Schützenhaus.

Der Verein für Kanarienzucht und Vogelliebhaber in Bischofswerda und Umg. veranstaltet heute und morgen im kleinen Schützenhaussaal, der nicht wiederzuerkennen ist, wieder eine seiner beliebtesten Schauen, die eine selten reichhaltige Beschickung aufweist. Links am Saaleingange hat die bekannte Vogelhandlung von Walter Klinger, Altmarkt, Flugkäfige in allen Größen und Formen für Hart- und Weichfresser, belegt und unbesetzt, aufgestellt. Die ausgestellten rund 100 Vögel umfassen: Kanarien, Zeisige, Stieglitz, Rothänfling, Buchfinken, deutsche Singdrosseln und Nachtigallen, Grünfinken, Dompfaffen, Plattmönche, Sittiche, Seidenstare aus Abessinien, Schamadrosseln, Sonnenvogel (Chinesische Nachtigallen), Prachtfinken usw. Dazu alle Sorten Futter, Proben davon in gereinigtem und ungereinigtem Zustande, sämtliches Zubehör für Ungeziefer- und Krankheitsbekämpfung, Fischfutter, Mist- und Futterlästen, Käfige usw. In der Saalmitte befinden sich zwei große Volieren derselben Firma, belegt mit verschiedenen Sorten von Waldvögeln und Sittichen, in hunder Farbensprach, daneben eine sprechende Blaufittir-Amazone.

In der rechten Saalecke zeigt die Firma C. W. Kasper & Sohn, hier, verschiedene Sorten Käfige und Vogelkutterhäuschen sowie Zubehör, nebst einer reichen Auswahl von Futterarten und Sämereien.

Weiter stellen Karl Lehmann, hier, einen großen, steiligen, praktischen Hechtflüg und Billy Henkel, hier, einen in wochenlangem, faulerer Arbeit selbstgefertigten großen Flugflüg mit darüber befindlichen vier Hecht, bzw.

# 10000 Mark auf den Weihnachtstisch

der Bulgaria-Raucher.

Eine ganz große Chance bietet die Bulgaria-Zigarettenfabrik ihren Freunden zum Weihnachtsfest.

10000 Mark werden für die besten werbenden Verse für Bulgaria Sport verteilt.

Auch Sie gehören zum Volk der Dichter.

Für zwei wirkungsvolle Zeilen können Sie eine ungewöhnlich große Weihnachtsfreude haben.

Es ist so einfach für alle Qualitäts-Raucher, über ihre Lieblingszigarette

## BULGARIA SPORT 3 1/3 Pfg.

etwas Lobendes zu sagen.

Denn sie haben in jahrelanger Treue, für die sie jetzt belohnt werden, die überragende Qualität der bulgarischen Edel-Tabake erkannt.

Fordern Sie die Bedingungen unserer Weihnachtspreisgabe bei Ihrem Zigarettenhändler oder direkt bei der Bulgaria-Zigarettenfabrik, Dresden-A. 21, Schellerhauser Straße 1.

Schluß des Preisausschreibens: 10. Dezember 1933.





Gejangstigen aus, welche allgemeine Beachtung finden dürften.

Die linke Soalecke neben der Bühne veranschaulicht treffend in einem Fichtenhain die mancherlei Gefahren, welche den hungernden Vögeln durch Fuchs, Eulen, Raubvögel usw. drohen. Es gilt deshalb die Mahnung zu beherzigen: „Ob uns Futter niemals auf die Erde!“ Fasanen, Waldvögel, Bälge, Gnommen, Eichhörnchen und ein Leich mit lebenden Fischen vervollständigen das eindrucksvolle Bild.

Die idyllische Waldlandschaft auf der Bühne zeigt Krähen, Fasanen, Eichhörnchen, Raubvögel usw., über den Waldbäumen breitet ein mächtiger Auerhahn seine Schwingen aus. Den Untergrund beleben Hasen.

Im rechts anschließenden Fichtenhain bedrohen Raubvögel, Raben und ein Junge als Vogelsteller die fleißigen Waldjäger. Mit dieser eindrucksvollen Ausstellung zeigt der Verein, daß er auch Vogelschutz und Pflege tatkräftig betreibt mit der Mahnung: „Kaufe dein Futter und deine Vögel nur beim Händler und nicht beim Pflücker, denn dann wirst du an ihnen nur Freude erleben!“ Aus dem Vereinszimmer neben dem Kleinen Saale ertönt vielstimmiges Rollen, Klingeln und jarter Gesang der kleinen Sänger, die in den Farben vom leuchtenden Gelb bis zum reinen Weiß sich präsentieren. Besonders hervorzuheben sind hier die Tenorjunge Siegfriedkollektion von Nr. 37-40, die Farbenzucht (Goldfabeln und reinweiß) von Erwin Voigt, die weiß-blaue Kollektion von Knoblich, die Hauptanarten von Stöbel, Demih-Thumik, usw. In 3 Reihen übereinander sind in Kleinen, weißen Käfigen hier 18 Kollektionen, 2 Kollektion 4 Vögel, aufgestellt.

Am Donnerstag waltete Preisrichter Heinrich Arnold, Dresden, seines schwierigen Amtes mit nachfolgendem Ergebnis:

**Selbstzuchtklasse 1933:** 1. Sieger Paul Tenzer mit 309 Punkten (Amal 1. Preis, Sieger der Ausstellung), 2. Sieger Richard Lehmann 247 Punkte, 3. Sieger Walter Herrmann 195 Punkte, 4. Sieger Max Smoller 171 Punkte, 5. Sieger Willy Hensel 168 Punkte, 6. Erwin Voigt 168 Punkte, 7. Fritz Knoblich 163 Punkte, 8. Rudolf Stöbel, Demih-Thumik, 159 Punkte.

**Allgemeine Klasse:** 1. Willy Hensel 276 Punkte, 2. Rudolf Stöbel, Demih-Thumik, 270 Punkte, 3. Karl Lehmann 240 Punkte, 4. Ernst Jöhner 228 Punkte, 5. Richard Lehmann 225 Punkte, 6. Max Heide 198 Punkte, 7. Walter Schuster 189 Punkte, 8. Gustav Wildemann 180 Punkte, 9. Erwin Preisje 171 Punkte, 10. Erwin Voigt 99 Punkte.

### Steuerterminkalender für den Monat Dezember 1933.

Angaben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben. (Ohne Gewähr.)

- 5. Dez. 1933. Lohnsteuer evtl. mit Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit letztere vom Finanzamt verwaltet wird, für die in der Zeit vom 1.-30. Nov. 1933 bzw. 16.-30. Nov. 1933 gezahlten Löhne usw. und Lohnsteuer-Anmeldung für den Monat November 1933. — Zustelle: Finanzamt der Betriebsstätte.
- 10. Dez. 1933. Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Umsatzsteuer-Voranmeldung für den Monat November 1933 für die Steuerpflichtigen, die im Steuerabschnitt 1930 mehr als 20 000.- RM Umsatz versteuert haben. — Zustelle: Finanzamt.
- 10. Dez. 1933. Einkommensteuer - Vorauszahlung aller Steuerpflichtigen — mit Ausnahme der Landwirte — für das 4. Q. 1933 in Höhe von einem Viertel der im letzten Einkommensteuerabschnitt festgesetzten Steuerpflichtigen. — Zustelle: Finanzamt.
- 10. Dez. 1933. Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für das 4. Q. 1933 in Höhe von einem Viertel der im letzten Körperschaftsteuerabschnitt festgesetzten Steuerpflichtigen. — Zustelle: Finanzamt.
- 15. Dez. 1933. Gewerbesteuer nach einem Viertel des im letzten Gewerbesteuerabschnitt angegebenen Jahresbetrages. — Zustelle: Finanzamt — mit Ausnahme der Gemeinden Bischofswerda, Schirgiswalde und Sohland a. d. Spree.
- 20. Dez. 1933. Lohnsteuer evtl. mit Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit letztere vom Finanzamt verwaltet wird, für die in der Zeit vom 1.-15. Dez. 1933 gezahlten Löhne usw., wenn die einbehal-

tenen Steuerbeträge in diesem Zeitraum 200.- RM übersteigen. — Zustelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

**Zustelle:** Finanzamt der Betriebsstätte. Am 1. 7. 1933 sind die Bestimmungen über die Ehestandshilfe in Kraft getreten. Danach ist von ledigen, sowie von solchen verwitweten oder geschiedenen Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind — von gewissen Ausnahmen abgesehen — eine Ehestandshilfe zu entrichten, die von Lohn- und Gehaltsempfängern durch die Arbeitgeber mit der Lohnsteuer und von Landwirten mit der Einkommensteuer, die Verrentung von Steuermarken zu erfolgen hat.

Der bisher erhobene Zuschlag zur Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer, soweit er in einer Erhöhung der Einkommensteuer um 10 v. H. besteht, wird von dem gleichen Zeitpunkt ab, von dem vom Arbeitslohn Ehestandshilfe erhoben wird, nicht mehr erhoben.

### Zustelle: Stadthauptkasse Bischofswerda.

- 5. Dezember: Kauterungs-(Mietzins-)steuer für Dezember 1933.
- 10. Dezember: a) Letzter Abfertigungstag für Grundsteuer November 1933; b) Bürgersteuer 1933, soweit sie durch Einbeziehung eines Lohnsteuers zu entrichten ist.
- 15. Dezember: Staatsgewerbesteuer 1933, 3. Vorauszahlung, Gemeindefähige Zuschlagsteuer zur Staatsgewerbesteuer 1933, 3. Vorauszahlung.
- 20. Dezember: Bürgersteuer 1933, soweit sie durch Einbeziehung eines Lohnsteuers zu entrichten ist. Außerdem Gewerbesteuerbeitrag 1933 (lt. besonderem Bescheid).

**Goldbach, 2. Dezember.** In Schauhaff genommen wurde ein Steinarbeiter aus Frankenthal, der sich gestern abend in einer hiesigen Gastwirtschaft in staatsfeindlichem Sinne geäußert hat. Er wurde heute vormittag vorläufig ins Amtsgericht Bischofswerda eingeliefert.

**Goldbach-Weikersdorf, 2. Dez. Weihnachtsmesse.** Im Irftümmern vorzubringen, sei hiermit nochmals bekannt gegeben, daß die am 1. Advent im Erbleihgericht Weikersdorf stattfindende Weihnachtsmesse öffentlich ist. Näheres siehe Anzeigenteil!

**Großhartau, 2. Dez. Für das Winterhilfswerk.** Wie allerorts, so wird auch in unseren Orte die für Monat Dezember angelegte Eintopfammlung morgen Sonntag, den 3. Dezember, durchgeführt werden.

**Frankenthal, 2. Dez. Samstagsergebnisse für die Winterhilfe.** Die Straßenammlung zum Jugendtag ergab 20,13 RM, ferner wurden noch 150 Plaketten verkauft. Der bisherige Gewinn der Regelung des Wappenschildes beträgt 25,65 RM. Von einem hiesigen Geschäftsmann sind 25 RM überwiesen worden. Die hiesige Verkaufsstelle des Konsumvereins stellte ein Paket mit Kinderbekleidungsstücken zu.



Die Adventszeit ist da. Unter dem Adventsfranz.

ten zu. Die Ortsammlung der Landwirtschaft hat ergeben 25,14 Zentner verschiedene Getreidearten und 93,75 Zentner Kartoffeln. Die Bundsammlung erbrachte das erfreuliche Ergebnis von 244 Pfund verschiedener Lebensmittel. Allen Spendern sei herzlich gedankt. — Morgen Sonntag wird wieder die Eintopfammlung durch die Amtswalter der Ortsgruppe der RSDAP durchgeführt. Es ergeht daher wiederum die Bitte: Gebt noch besten Kräfte!

**Burkau, 2. Dezember.** Der Burkauser Geflügelzüchterverein veranstaltet nachjähriger Bauja Sonnabend und Sonntag im Saale des Mittelgasthofs seine 6. Allgemeine Geflügelausstellung. Die Besichtigung der Schau ist, der Wirtschaftslage angemessen, zufriedenstellend. Neben zahlreichen Krassen ist auch Zwerg- und Bergesflügel in großer Anzahl vertreten. Alt und jung wird eine Belohnung mit vielen wertvollen Preisen erfreuen. Ein Besuch dieser Veranstaltung wird sich lohnen.

**Schmölla, 2. Dez. Kirchliche.** Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß morgen, am 1. Advent, der Freitagsgottesdienst nachmittags 4 Uhr gehalten wird. Anschließend daran findet Beichte und die Feier des heil. Abendmahls statt. Am Vormittag ist nur 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

**Schmölla, 2. Dez. NSDAP.** Bg. Nieder aus Dresden sprach am Donnerstag im Gasthof Oberfeldmühl in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe. In einleitender u. begeistender Rede stellte er das große Befreiungswort unseres Führers vor die Seele des deutschen Menschen und warb mit seinen zündenden Worten für die Aufgabe, die der Führer für diesen Winter vor das Volk gestellt hat: Kampf gegen Hunger und Kälte.

**Schmölla, 2. Dez.** Die Auszahlung der Spargelder aus der Sparvereinigung erfolgte gestern. Gegen das Vorjahr ist eine wesentliche Steigerung der Spareinlagen zu verzeichnen. Gegen etwa 3000 Mark Auszahlungen im Vorjahr konnten heute an die reichlich 200 Sparer gegen 4000 RM. ausgezahlt werden. Ein gutes Zeugnis für den wiedererweckten Spargelast und das Vertrauen in die Verwaltung der Spargelder kommt hiermit zum Ausdruck. Anmerkungen für die Vereinigung nehmen an der Vorstehende des Verwaltungsausschusses, Herr Kurt August und der Kassierer Herr Walter Mittag.

### Neukirch (Baußig) und Umgegend.

**Neukirch (Baußig), 2. Dez.** Die amtliche Viehzählung findet diesmal erst am 5. Dezember statt; sie erstreckt sich auf Pferde, Rautiere, Rautesel, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Ferkel, Kaninchen und Bienenstöcke sowie auf die viehhaltenden Haushaltungen. Die Herdbestände werden hiermit auf die Zählung aufmerksam gemacht und ersucht, den Zählern das Amt nicht zu erschweren.

**Neukirch (Baußig), 2. Dez. Statuarier.** Die Auszahlung der Preise auf das längst abgeschlossene Statuarier im „Georgenbad“ kann nach wie vor im Georgenbad vorgenommen werden. Die Preisträger werden deshalb ersucht, sich dort gelegentlich einzufinden, damit das Turnier nunmehr als erledigt angesehen werden kann.

**Neukirch (Baußig), 2. Dez. Keryischen Dienst hat Herr Dr. Filieger.**

**Weikersdorf, 2. Dez.** Das Winterhilfswerk in Weikersdorf. In uneigennützigster Weise sind auch in unserem Orte die Helfer tätig, um die Not, die in anderen Wintern an die Türe so vieler Köpfe, zu bannen oder zumindest zu lindern. Der kühnen Bemühungen kann sich kaum einen Begriff von der zu leistenden Arbeit machen. Nicht allein das Sammeln der Spenden, sondern, da man jeden geracht bedenken will, auch das Prüfen der Bedürftigkeit, erfordern Zeit und Geduld. Es kann daher nicht immer so schnell gehen, wie es manche wohl wünschen. Aber auch die Begehrigkeit in unserem Orte ist hoch anzuerkennen, wenn man bedenkt, daß gerade unser Dorf ganz besonders unter den Krisenjahren zu leiden hatte. Es soll hier nur angedeutet werden, was gespendet und verteilt werden konnte und verteilt wird. So wurden im Monat November 388 Ztr. Kohlen und 380 Ztr. Kartoffeln ausgegeben. Die letzte Ein-

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

#### Durch Nacht zum Licht.

Der kurze Tag geht früh zur Neige. — es schweigt der Wald, still ruht der See, — rauh weht der Wind durch kahle Zweige — und hier und dort fliehet schon Schnee, — den Himmel deckt ein Nebelkorn, — die Sonne kommt nur selten vor, — sie hält sich fern im allgemeinen — und will jetzt möglichst wenig scheinen. — Das ist die trübste Zeit im Jahre, — doch ob auch früh die Sonne sinkt — und ob die Zeit, die wandelbare, — auch neue Winterbringer bringt, — ein Stern ging auf am Horizont, — er leuchtet einer Einheitsfront, — die sich trotz aller Winternöte — durchringt zur Frühling-Morgenröte. —

Noch in des Winters letzten Tagen — hat größtes Uebel uns bedroht, — es stieg — und war nicht mehr zu tragen — bis zur Verzwelgung unsrer Not, — doch heut' ist unser Volk befreit — von Schwachheit und Zerissenheit — vom Schlimmsten, das uns je betroffen, — wir dürfen wieder freudig hoffen. —

Ein einzig Volk, das seine Rechte — und seine Ehre treu verteidigt! — Doch sind am Werke dunkle Mächte, — die gönnen uns den Frieden nicht — und ihr erbärmlich Werkzeug ist — die Lüge und die Hinterlist, — die Recht und Ehre wenig schätzen — und maßlos gegen Deutschland hegen. —

Es fiel ein Schlag an Ostreichs Grenze, — ein blühend Leben sank hinab, — nun stieren grüne Lorbeerzweige — des jungen Kämpfers frühes Grab, — so reiste hier zur blutigen Tat — der dunklen Mächte giftige Saat — und die brutale Friedensführung — verlegt in Schmerz uns und Empörung. —

Es haben überhand genommen — Verheerung, Haß und blinder Wahn, — wann wird die Welt zur Einsicht kommen, — wie sehr sie unrecht uns getan? — Wir seh'n empor und zagen nicht — an unserm Himmel strahlet ein Licht, — es gibt uns Kraft zu weiterem Ringen — und wird uns doch den Frieden bringen. —

Und bringt der Winter Not und Plage, — wir opfern weiter treu und gern, — denn in des Jahres trübste Tage — strahlt des Adventes goldner Stern, — er kündet uns: Macht Euch bereit, — es kommt die selge Weihnachtszeit, — das Fest der Liebe führt Euch weiter — empor durch Nacht zum Licht. — Ernst Heiter.

### Dresdner Theaterspielplan.

**Opernhaus.** Sonntag, außer Anrecht: „Die Zauberflöte“ (8,30 bis nach 9). Montag, außer Anrecht: „Carmen“ (7,30 bis 10,15). Dienstag, Anrecht B: „Hoffmanns Erzählungen“ (8 bis 10,30). Mittwoch, Anrecht B, Uraufführung: „Münchhausen“ (7,30). Donnerstag, Anrecht B: „Die Schmelde“ (7,30 bis 10,15). Freitag, für

Freitag, außer Anrecht: „Münchhausen“ (7,30). Sonnabend (9). Anrecht B: „Arabella“ (7,30 bis gegen 10,45). Sonntag, außer Anrecht: „Bogenshirm“ (5,30 bis nach 9,30). Montag, Schillerorstellung (ausverkauft); „Bogenshirm“ (5 bis nach 9).

**Schauspielhaus.** Sonntag, außer Anrecht, Uraufführung: „Die Wanderung zur Krippe“ (7 bis 9,30). Montag, Anrecht B: „Roter Dampfer“ (8 bis nach 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Die Wanderung zur Krippe“ (7,30 bis 10). Mittwoch, Anrecht B: „Jugend von Bengemann“ (8 bis gegen 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Die Wanderung zur Krippe“ (7,30 bis 10). Freitag, außer Anrecht: „Datterich“ (8 bis 10,30). Sonnabend (9). Anrecht B: „Die Wanderung zur Krippe“ (7,30 bis 10). Sonntag, vormittags 11,30, Morgenfeier: „Die heilige Nacht“; außer Anrecht: „Die Wanderung zur Krippe“ (7,30 bis 10). Montag, Anrecht A: „Am Himmel Europas“ (8 bis 10,30).

**Spielplan des Alberttheaters vom 4. bis 11. Dezember.** Abends 8 Uhr: „Das Glücksmittel“. Mittwoch und Sonntag (10.), nachmittags: „Christnacht bei den Schneelilien“.

**Spielplan des Komödienhauses vom 4. bis 10. Dezember.** Abends 8 Uhr: „Schwarze bringen Glück“. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag (10.), nachmittags: „Das tapfere Schneiderlein“.

**Spielplan des Centraltheaters vom 4. bis 11. Dezember.** Abends 8 Uhr: „Belgrin“. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr: „Der Edelweißkönig“.

**Spielplan des Residenztheaters vom 4. bis 11. Dezember.** Abends 8 Uhr: „Ein Rühmlied“. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachm. 4 Uhr: „In Waldmännleins Reich“.

### Wie ich das Weihnachtsgeschenk für meine Frau fand.

Es war Adventszeit, als ich mir eine kleine Fingerverletzung zuzog, die kaum blutete und nicht weiter nach tat. Bald aber trat Schwellung ein, Fieber und andere Zeichen von Blutvergiftung. Meine Frau rief den Arzt und man versuchte, mir die Lebensgefahr zu verheimlichen. Aber an dem Wesen des Arztes und an den Mienen meiner Frau besorgten Frau spürte ich, wie ernst es um mich stand. Ich litt nun an der Sorge um meine Lieben noch mehr als an der Krankheit. Wie so viele andere hatten wir unser kleines Vermögen durch die Inflation verloren, und wir sind ganz auf mein Arbeitseinkommen angewiesen.

Am Schlimmsten aber waren die Gewissensbisse, daß ich es unterlassen hatte, mein Leben zu versichern. Jetzt konnte ich es mir nicht verzeihen, daß ich nicht auf ein bloßes Genuß, auf einige Dugend Zigaretten, auf Kinobesuche und Abende im Gasthaus verzichtet hätte, um die paar Mark im Monat für Lebensversicherung zu sparen.

Ich sprach offen mit meiner Frau darüber; wie eine Erlebung kam mir ihr Vorschlag: „Weißt Du was, schenke mir Deine Lebensversicherung zu Weihnachten!“ So geschah es denn auch, denn noch rechtzeitig vor Heiligabend konnte ich meinen Antrag stellen.

Dieses kleine Erlebnis ergab ich, weil es manchem helfen wird, der in der Hast des Alltags das Spiel vergißt und eines Tages das Lot erblüht, durch das wir alle hindurch müssen.

Dr. R. G.

### Ein Riese vor Gericht.

In Bukarest hatte sich ein Angestellter wegen Ungehorsamigkeit zu verantworten, der durch seine Körpergröße großes Aufsehen erregte. Der Angestellte war nämlich 2,65 Meter groß. Der Riese hatte in einem Hotelzimmer mitwollig die Lampen zertrümmert, weswegen er angeklagt wurde. Er begründete die Tat damit, daß er sich zu wiederholten Malen an der Lampe an den Kopf gestoßen hatte. Das Gericht kam zu einem Freispruch.

**Das erste Todesurteil wegen Brandstiftung.** Das Berliner Sondergericht verurteilte am Freitagvormittag in dem märkischen Ort Nennig bei Fehrbellin den 24jährigen Arbeiter Richard Bahr wegen fortgesetzter, teils vollendeter, teils verübter Brandstiftung, begangen in der Absicht, unter der Bevölkerung Angst und Schrecken zu erregen, auf Grund des Gesetzes zur Abwehr politischer Gewalttaten vom 4. 4. 1933 zum Tode und zum dauernden Ehrverlust. Zwei weitere Angeklagte wurden wegen Anstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Sturm im Mittelmeer.** Ein schwerer Sturm im Tyrrenischen Meer und in der Adria hat an den Küsten Kalabriens und Siziliens schweren Schaden gestiftet. Schienen wurden auf einer großen Strecke fortgerissen und unterstellt. Die Fischerflotten haben schweren Schaden erlitten. Bei Messina sind am Strande gelegene Häuser von den Wellen überflutet und der ganze Hausrat vernichtet worden. In Kalabrien sind Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört worden. Ein Gefäß ist untergegangen, wobei, wie es heißt, viele Menschen ums Leben kamen.

### Schöne Wäpche durch besseres Spiel.

Schöne Wäpche durch besseres Spiel. Dem heißen Spillwasser etwas Öl, falls aufgeschüttet, beigegeben — und der schöne, reine, klare Ton der Wäpche wird sich entzünden. Wer einmal mit Öl spielt, nimmt nichts anderes mehr.

topfmann  
der Regel  
brachte den  
den abgel  
Frau Joh  
hierbei g  
Unterzeu  
Bargeld e  
werden. E  
stube hing  
der die G  
Außerdem  
terns und  
griffen tof  
geriffen i  
hier ausge  
wuchs bra  
diener. D  
Frauemo  
Ausbeßer  
Sammlung  
guten Erfol  
Reis, Grol  
wähnt, W  
wert. Be  
darf sie de  
endlich viel  
tag zum G  
der die G  
Schon wied

Keine Gl  
...  
Kreuz-Droge  
Salon All. Hey

Naun  
...  
Schreibm  
A. A.  
Neukir

Püpp  
...  
In entzückend  
Puppen, Sp  
Puppen-Repar  
Püpp  
...  
Die große Pupp  
Etage, dir, am P

2 Mä  
...  
in Landwirtschaft  
Gulwä

Mod. Schla  
und Speise  
Kücheneinrich  
schied, Ausfüh  
Rauch- und  
Stahlboden,  
traizen, Refor  
Stieppdecken,  
gues, Polster  
und Lederstuh  
Waschkörbe,  
u. Tische, Flur  
Spiegel, Bild  
Bettstellen, Kl  
ke, sowie Klein  
Art. in Qualitä  
sieht zu überst  
Zeit entspreche

Walter St  
Tischerei und M  
Oberhandl  
(Autobus bis Wa  
Bestellungen für  
werden entgeg  
gekauften Waren  
Fest zurückgestell  
ohne Kaufzwang  
Reichsbedarfsdeck  
werden in Zahlun







# Überrascht



**sind Sie**  
von der Reichhaltigkeit meiner  
**Farben- und Qualitäts-Auswahl**  
Kaufen Sie deshalb Ihre  
**Strümpfe und Handschuhe**  
im  
**Strumphaus Weidauer**

Laut Verbandsbestimmung habe ich meine  
Praxis in **Großharthau aufgegeben**  
und halte nur noch in **Bischofswerda**,  
Schulplatz 1 a täglich von 9-12 und  
2 1/2-6 Uhr außer Mittwoch nachmittags.  
**Sprechstunde**  
**Dentistin Meta Fischer-Schulze**,  
staatl. geprüft. — Zahnbehandlung für  
Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.

**Rasier-** Messer, Apparate, Garnituren, Spiegel,  
Klingen, Seife, Pinsel, Streichriemen  
in großer Auswahl und preiswert bei  
**Wilhelm Hein, Hochschleiferlei, Bautzner Straße 3.**

Ein gutes Buch ist das beste Weihnachts-Geschenk!  
Auf der Weihnachtsausstellung des  
Vineta-Verlages Geschwister Venuß,  
Bischofswerda, Belmsöf. Str. 120,  
von 3. bis 10. Dezember  
finden Sie Kunstblätter und Bücher in allen Größen  
und Preislagen, sowie geschmackvolle Bilderrahmen.  
Um recht regen Besuch bitten Geschwister Venuß.

**Jeder Familie** Das immer noch geübte  
**ihre Zeitung!** Zusammenlesen bringt  
nur Ärger und Verdruß!

Weihnachtsfreude bereiten Sie durch ein prakt. Geschenk in

**Bett-**  
**Leib-**  
**Tisch**  
**Wäsche**

**Küchenwäsche**  
In diesen Artikeln finden Sie bei mir ein  
reichhaltiges Lager, gute Qualitäten  
und billige Preise.

**Max**  
**Gottlöber**  
Großharthau

**Weizen- und Roggenstroh**  
liefert frei Hof billig  
**Rittergut Neuschmölln**  
Weitverbreiteter Industrieverband sucht geg. hohe Provision  
**Vertreter**

zum Anschluß neuer Firmen im dortigen Bezirk. In Frage  
kommen nur Herren, welche auf Grund ihrer bisherig. Tätig-  
keit gute Beziehungen zu Industrie und Handel haben. Die  
Tätigkeit wird durch Werbeschreiben vorbereitet und durch  
einen unserer Herren laufend aktiv unterstützt. Gute **Neben-**  
**einkommen** sind außer den Provisionen durch Ausübung  
unserer Vertrauensmännlichkeit gegeben. Angeb. unt. **Z. 251**  
an **Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden-A. 1** erbeten.

**Holz-Auktion.**  
Aus diesem Revier, an und in der Nähe der **Goldbacher**  
**Papierfabrik** sollen am **Montag, den 4. Dezember 1933, vorm.**  
**11 Uhr, im Gasthof zum Erdgericht** in Goldbach, ca. 100 **rm**  
**Brennholz** (Laub- u. Nadelholz) öffentlich gegen Meistgebot u.  
fortwährender Bezahlung verkauft werden. Nähere Bedingungen im  
Termin.  
**Zürichler Rent- und Forstamt Großharthau.**

**10 Stück**  
**Kühe**  
frischgekalbte und  
hochtrag. osthpreuß.  
stehen ab heute  
zum Verkauf.  
Schlachtleib wird in Zahlung genommen.  
**Brechlin u. Gneußschmölln 28**

**Für Weihnachts-Arbeiten**  
große Auswahl in  
**Strick- u. Häkelwollen**  
Vorgezeichnete  
**Handarbeiten**  
sowie reichhaltig.  
Sortiment in  
**Stickgarnen**  
**Gustav Pötschke**  
Burkau

**Waschwannen**  
mit Garantie. Bis  
Weihnachten be-  
sonders nied-  
rige Preise.  
**Karl Arnold,**  
Med. Böttcherlei  
Neukirch (L.)  
Ehestandsdarlehensschemata  
werden in Zahlg. genomm.

**Der Gasherd**  
**für 60.- Mark**  
3 Kochstellen, viereck. Brat-  
u. Backröhre, nur bis 31. Dez.  
bei 15 Mk. Anzahlung. Rest in  
Raten für Neukirch u. Umg. bei  
**Robert Patzig**  
Schlosser  
meister **Neukirch L. 2**  
Südstraße 15. Ansicht  
ohne Kaufzwang jederzeit.

**3 Zimmer**  
durchgehend, für Arzt oder  
Büro geeignet, beste Zen-  
trumslage, per 1. 1. 34 od.  
später zu vermieten. An-  
fragen unter „3. 1134“ an  
die Geschäftsstelle dies. Bl.

**C. Paulisch & Sohn**  
Zigarren- u. Rauchtabakfabrik  
**Bischofswerda**  
Beste Bezugsquelle  
für Wiederverkäufer  
**Sandblatt-Zigarren**  
in Dosen **Z. 10 Pf.**-Verkauf  
**Der große Schlagert!**

**Für Hühnerhalter:**  
**Hühnermais**  
prima feinkörnig.  
**Körnerfutter**  
(Kombinator).  
**Legemehl**  
(Kombinator).  
**Zur Weihnachtsbäckerei**  
**Pa. Weizenmehl**  
empfehlen  
**B. Gienbeiß & Sohn.**

**Gasthof zur Klinke**  
**Bretzig** Morgen Sonntag:  
**Fein. Ball.**  
Anfang 6 Uhr.  
Ergebnis lad. ein  
Fam. O. Eisold.

**ZEISS**  
nach ärztl. Vor-  
schrift werden  
angefertigt bei  
**Beillen**  
Bischofswerda  
Ecke Altmarkt  
u. Bahnhofstr.  
Lieferant aller Krankenkassen  
**Weber**

Moderne  
**Pelzarbeiten**  
Würger, Krawatten,  
Kragen, Mützen usw.  
**Lampenschirme**  
**Brautkissen**  
werden angefertigt  
bei  
**A. Hitzschka-Kneschke**  
Putzmachermeisterin,  
Kl. Töpfergasse 8, 1.

Montag eintreffend  
**prachtvollen, frischen**  
**Seefisch billig.**  
— Ungelagerte Deringe. —  
Schellfisch, Stetsal, Schil-  
terlocken, Cetaal, Mandern,  
Niederlinge, Goldbarsch,  
Steinbeiser, Sprotten.  
Niedr. Kauscheringe, Lachseringe  
von 8 Pfg. an.  
3 Sort. Heringe.  
Nieder Spid. Hal.  
**Gemüse, Fisch- u. Fleisch-Salat**  
billig auch für Wiederverkäufer.  
**Heinrich, Dresdner Str.**  
NB. 20 versch. Sorten Käse.  
Frisches Feinst.  
Bitte bestücken Sie meine  
Fensterauslagen.

**Adventsterzen**  
empfehle in allen Größen  
**Sanitäts-Druckerei**  
**Karl Jg. Schneider,**  
Albertstraße 2.

**Gardinen u. Stores**  
in allen Preislagen.  
**Otto Jöllner,** Bauhner Str.  
Mitglied des Rabattvereins.

**Neuheiten in**  
**Handarbeiten**  
jeder Art zu erschwün-  
glichen Preisen  
**Ernst Günther,**  
Handarbeitssektion **Bautzen,**  
Kornstraße. — Ruf 2588.  
Fachmännische Beratung.

**Pelz-**  
**Brauer**  
Das empfohlene  
**Spezial-Geschäft**  
**Leipziger**  
**Pelzwaren**  
Dresden-A., Oberlee-  
gasse 12 (Ecke Prager Str.).  
Schöne Pelzjassen  
von Mt. 40.- an  
Woll- — Mohlen — Lamm  
sehr preiswert!  
**Beltzgerl. Stoffmäntel!**  
Häute / Kragen / Pelzde  
Deutsche Mode 1934.  
**Herren-Sport-**  
**und Gehpelze.**  
— Große Auswahl! —  
Streng reelle Bedienung!  
Reparatur sehr preiswert!  
Wir erbiten Ihren w. Be-  
such unverbindlich



**Als wär's noch**  
**nie getragen**  
so hat sich wunderbar Persil  
gewaschen! Weich und mollig  
ist alles, und die Farben sind  
leuchtend und frisch. Für alle  
farbenechte Wolle ist die scho-  
nende Persil-Kaltdäsche das  
zweckmäßige Erneuerungsbad.  
**Persil wäscht Wolle**  
**wunderbar!**

**Junglandbund Elstra und Umgegend**  
In unserem  
**Weihnachts-Vergnügen**  
am **Sonntag, den 3. Dezember, abends 7, 8 Uhr,**  
im **„Schwarzen Hof“**, Elstra, laden wir alle Mit-  
glieder, Brudervereine sowie werbe Gäste herzlich ein.  
Der Gesamtverband.

**Nähmaschinen** Naumann, Anker  
Mundlos, Platt.  
**Fahrräder** Riesen-Auswahl in / **DKW NSU**  
in Markenfabrikaten / Zündapp  
**Kinder-Sport- u. Puppenwagen / Schreibmaschinen (Erika)**  
Reichhalt. Ersatz- und Zubehörlager. Aus-  
führig, aller Reparaturen schnell, solid u. preisw.  
Annahmestelle für Bedarfsdeckungsscheine.  
**Martin Schreier**  
Mechanikermeister — Schmiedegasse 2

**Für die Damenschneiderei**  
empfehle ich: Mod. Damen- u. Kinderkragen.  
Große Auswahl in Knöpfen und  
bunten Seidenstoffen. Jackett-  
futter Seidenmerse 140 br. m  
2,25 Mark, in allen Farben.  
Außerdem neu aufgenommen: Damen- u. Herrenstrümpfe  
Mattkunstseide 1,45, 1.—, weich wie Wolle 1.—, reine  
Wolle 1,95. Wolle mit Kunstseide 2,55, 2:0  
**Hilde Henning / Altmack 9 11**

**Achtung! Achtung! Achtung! Achtung!**  
Ein Rundfunk-Apparat ist das schönste Weihnachts-  
Geschenk für jung und alt. Darum gehe man noch vor  
dem Weihnachtsfest in das Fachgeschäft  
**Burkhardt & Haufe, Stacha**  
(über Bischofswerda)  
und lasse sich dort die neuesten Modelle unverbindlich  
vorführen. Kleine Anzahlung. — Bequeme Teilzahlung.  
Röhrenprüfung sowie Prüfungen Ihres Rundfunkgeräts  
werden mit dem neuesten Prüfgerät kostenlos ausgeführt.

**Achtung!**  
Stelle ab Sonnabend, den 2. Dezember, einen großen, fischen  
Transport von ca. 45 Stück bester, angezelter  
**Kaltblutpferde**  
im Alter von 4-6 Jahren, in allen Farben und Größen, unter  
voller Garantie durch günstigen Einkauf zu konkurrenzlos billigen  
Preisen bei mir zum Verkauf.  
**Paul Groß, Dresden-A.,**  
Schiffstraße 30. Telefon 50828  
(früher Franz Augustin).

2. Beibl.  
in C  
Dresden  
Korresponden-  
Zandestliche  
Höhepunkt d  
Friedrich  
schen Kirche  
Einweilungs  
in genau den  
stattfinden.  
famillichen A  
neuen Bande  
Juge durch  
zur Frauenk  
rakter entpr  
treter der R  
jächlichen G  
Zandestliche  
in den Bogen  
zum im Rind  
festlichen G  
findet eine f  
benfmal  
tliche Luther  
Beranftaltung  
den der Bitt  
Luther und J  
Aus An  
Landesbischof  
tehren, und  
Planen l. D.  
einer Fahrpe  
Gründen mu  
tag, den 8. 1

In der die G  
Bl  
Klin  
Klingent  
Blasorchester  
eine zweite K  
bauern wird  
ten Rue l. C.  
geschrittene Sal  
Schulorchester

Dresden,  
ein Glodenspie  
tung hat zum  
Dresdner Ange  
Glodenspiel au  
Das Glodenspi  
braucht worden  
feierlich der S  
geben werden  
Wertplatzes der  
Bildungsministe  
Börner sprechen  
Dresden, 2  
Freitagvormitt  
zug auf der Do  
dem beladenen  
in-den Straßen





Der 10. Dezember in der sächsischen Landeskirche.

Dresden, 2. Dezember. Wie die Sächsische Evangelische Korrespondenz mitteilt, bleibt die Lutherfeier der sächsischen Landeskirche am 10. Dezember (2. Adventssonntag), deren Höhepunkt die Einweihung des Landesbischofs Friedrich Koch in das Führeramt der größten lutherischen Kirche der Welt sein wird, durch die Verschiebung der Einweihungsfeier des Reichsbischofs unbeeinträchtigt. Sie wird in genau demselben Rahmen, wie ursprünglich vorgesehen, stattfinden. Nach den allgemeinen Festgottesdiensten in sämtlichen Kirchen Dresdens wird der Landesbischof vom neuen Landeskirchenamt, Lutasstraße 6, her in festlichem Zuge durch ein Spalier der gesamten Schulfugend hindurch zur Frauentirche geleitet. In der ihrem künstlerischen Charakter entsprechend ausgeschmückten Kirche wohnen die Vertreter der Reichsregierung und Reichskirchenregierung, der sächsischen Staatsregierung und deutschen evangelischen Landesbischofe auf dem Altarplatz, die sonstigen Ehrengäste in den Bogen der 1. Empore und das teilnehmende Publikum im Kirchenschiff und den beiden übrigen Emporen dem festlichen Gottesdienst und Einweihungsakt bei. Danach findet eine kurze Kundgebung vor dem Lutherdenkmal auf dem Neumarkt und nachmittags die gewaltige Lutherkundgebung auf der Elbenterrasse statt. Alle Veranstaltungen des 10. Dezember tragen unter dem Zeichen der Lutherrose und des Hakenkreuzes die Losung: „Mit Luther und Hitler für Glaube und Volkstum!“



Die Frauentirche zu Dresden, in der die Einweihung des Landesbischofs stattfinden wird.

Aus Sachsen.

Zweite Konzertreise der Klingenthaler Musikschüler.

Klingenthal i. B., 2. Dezember. Das Harmonika- und Blasorchester der Klingenthaler Musikschule begibt sich auf eine zweite Konzertreise, die diesmal jedoch nicht so lange dauern wird wie die erste. Die Fahrt führt nach den Städten Aue i. C., Sorau und Guben. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit ist an Aufmärsche nicht zu denken, das Schulorchester wird daher nur Saalkonzerte bieten.

Dresden, 2. Dezember. Der Dresdner Zwinger erhält ein Glockenspiel. Die Verwaltung der Dr. Günzichen Stiftung hat zum Besten an das 200jährige Bestehen des Dresdner Angeigers der Sächsischen Staatsregierung ein Glockenspiel aus Meißner Porzellan zur Verfügung gestellt. Das Glockenspiel, das am Söphientor des Zwingers angebracht worden ist, wird am Mittwoch, den 6. Dezember, feierlich der Staatsregierung und der Öffentlichkeit übergeben werden. Bei der Feier, der eine Besichtigung des Werkplatzes der Zwingerbauhütte vorangeht, werden Volksbildungsminister Dr. Harinade und Oberbürgermeister Jörner sprechen.

Dresden, 2. Dezember. Beide Beine getroffen. Am Freitagvormittag rief bei einem fahrenden Lastkraftwagenzug auf der Dohnauer Straße zwischen dem Triebwagen und dem beladenen Anhänger die Kupplung. Der Anhänger fuhr in den Straßengraben. Der Befahrer Wenzel wurde her-

untergeschleudert. Er geriet unter die Räder, wobei ihm beide Beine getroffen wurden. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Johannstadt zugeführt.

Heidenau, 2. Dez. Todesprung aus dem fahrenden Zuge. Am Mittwochmittag stand in einem von Dresden nach Birna fahrenden Personenzug ein junges Mädchen plötzlich auf, rief die Abteiltür auf und sprang aus dem Zuge. Die Lebensmüde war auf der Stelle tot. Es handelt sich um eine 19 Jahre alte Arbeiterin aus Heidenau. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Meißen, 2. Dez. Festsche Himbeeren im Dezember. Der Bäcker des Fürstenschulgartens in Meißen, Botenmeister i. R. Paul Schulze, konnte am Freitag in seinem Garten große reife Himbeeren von einem Strauche ernten.

Olgitz, 2. Dez. Drei Kälber geboren. Ein ungewöhnliches Ereignis geschah in dem Kuhstall des Bauern Thomas in Olgitz. Dort wurden von einer Kuh drei kräftige und durchaus gesunde Kälber geboren.

Leipzig, 2. Dez. Gustav Wohlgenuth 70 Jahre alt. Der Ehrenchorleiter und ständige Dirigent des Leipziger Männerchors, Professor Gustav Wohlgenuth, vollendet am 2. Dezember sein 70. Lebensjahr. Seine hervorragenden Leistungen fanden ihre Anerkennung u. a. durch Wahl zum Bundesmusikdirektor des Leipziger Gesängerbundes, später zum sächsischen Bundeschorleiter. In diesen Stellungen führte er die ihm unterstellten Körperschaften auf den großen deutschen und österreichischen Sängerbundesfesten zu nachhaltigen Siegen. Im Jahre 1905 ehrte ihn Richard Strauß durch die von Worten hoher Anerkennung begleitete Zueignung seiner großwilligen Kantate „Bardengesang“. Im folgenden Jahr übernahm der Künstler die Schriftleitung der führenden „Deutschen Sängerbundzeitung“.

Colditz, 1. Dez. Mit der Geliebten verhaftet. Reichsbankrat Hoffmann, der Leiter der Reichsbankniederstelle in Colditz, flüchtete am 19. Oktober nach Unterschlagungen in Höhe von etwa 25 000 RM. Seine Geliebte, eine 24jährige Hauswirtschafterin, nahm er mit. Jetzt sind beide in München von Leipziger Kriminalbeamten verhaftet und nach Leipzig in Untersuchungshaft eingeliefert worden.

Leisnig, 1. Dez. In Schutzhaft genommen. Noch immer gibt es Elemente, die das Hehen gegen unseren Volkstanzler und seine Regierung nicht unterlassen können. Aus diesem Grund wurde in einem hiesigen Betrieb der in Erlau wohnhafte Arbeiter Rudi Kleschewatz in Schutzhaft genommen. Der Verhaftete hatte die Äußerungen in Gegenwart seiner Arbeitskollegen getan. Aus demselben Betrieb wurde auch der Arbeiter Arno Oehmichen in Schutzhaft genommen, der an Stelle des in seiner Firma angeordneten Deutschen Grubens fortwährend den ehemaligen Kommunistsengruß anwandte.

Chemnitz, 2. Dez. Durch eine Schredschußpistole verletzt. Als am Donnerstag in einem Hause auf der Moritzstraße ein kaufmännischer Angestellter mit einer Schredschußpistole hantierte, ging plötzlich ein Schuß los und verletzte den Mann so schwer an der Hand, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Chemnitz, 2. Dez. Aus getränktem Ehrgefühl in den Tod. Am Donnerstagabend nahm ein auf der Marktstraße wohnhafter 19 Jahre alter Student in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er. Der Grund zu dem Freitod dürfte in getränktem Ehrgefühl zu suchen sein.

Chemnitz, 2. Dez. Landesportführer Schmidt 3. Bürgermeister in Chemnitz. Der sächsische Landesportführer Walthar Schmidt-Chemnitz wurde am Donnerstag zum dritten Bürgermeister von Chemnitz gewählt, nach dem er bereits seit einiger Zeit dem Chemnitzer Stadtrat angehört hatte. Walthar Schmidt, der im 31. Lebensjahr steht und übrigens zu den aktiven Kämpfern des 9. November 1923 zählt, befehligt bei der SA-Brigade 34 (Chemnitz) den Rang eines Obersturmbannführers. Er hat sich innerhalb der SA und seit seiner Ernennung zum Landesportkommissar auch in der übrigen Sportbewegung große Verdienste erworben. Bürgermeister Schmidt wird neben seinem neuen Amt sowohl seine Tätigkeit bei der Brigade 34, als auch seine Stellung als Landesportführer beibehalten.

Limbach i. Sa., 2. Dez. Er muß wandern. Ein 70-jähriger Handwerksburche brach hier in der mittleren Chemnitzer Straße zusammen. Nachdem man ihn ausreißend verpflegt hatte, begab er sich wieder auf die ihm liebgewordene Landstraße, auf der er schon seit 30 Jahren tippelt.

Meerane, 2. Dez. Das sechste Diphtherie-Todesopfer. Im hiesigen Krankenhaus verstarb am Mittwoch eine 12 Jahre alte Schülerin an Diphtherie. Die Krankheit hat damit in Meerane das sechste Todesopfer gefordert.

Zwickau, 2. Dez. Schweres Verkehrsunfall. Freitagmorgen wurde auf der Schneeberger Straße in der Nähe des Vertrauensschachtes eine ältere Frau von einem Personkraftwagen überfahren. Sie hatte mit ihrem Sohne Koffen vom Schacht geholt. Die Mutter schob, der Sohn zog den Handwagen. Das Auto fuhr von hinten auf die Frau auf, ihr wurde ein Oberschenkel vom Kumpfe abgetrennt. Die Verunglückte wurde in bedenklichem Zustande dem Zwickauer Krankenhaus zugeführt.

Zwickau, 2. Dez. Scharfes Vorgehen gegen Bibelforscher. Eine großzügige Polizeiaktion gegen die Ernst Bibelforscher wurde in den südlichen Vororten von Zwickau durchgeführt. Etwa hundert Beamte der Polizeidirektion

besuchten eine Anzahl von Haushaltungen von Mitgliedern dieser Bewegung, die vor einiger Zeit bekanntlich verboten worden war. Sie hatten aus dem Auslande neues Schriftmaterial eingeführt, dessen Inhalt mit den Zielen der nationalen Regierung nicht in Einklang zu bringen ist. Es wurden insgesamt acht Zentner Material beschlagnahmt. Außerdem wurde ein Mann festgenommen, der sich im Besitz anderen verbotenen Schriftenmaterials befand.

Treuen i. B., 2. Dez. Kinder verursachen Großfeuer. Im Rittergut Weichenland brach ein Großfeuer aus, wodurch die etwa 60 Meter lange zweistöckige massive Scheune mit Pferdebestall, die anschließende große Wagenremise und noch andere kleine Anbauten vernichtet wurden. Verbrannt sind etwa 300 Zentner Gerste, die bereits verkauft waren und in den nächsten Tagen abtransportiert werden sollten, eine große Menge Heu und Stroh, sowie landwirtschaftliche Geräte, Wagen usw. Durch Funkenflug hatte bereits der Turm des Herrenhauses Feuer gefangen, doch war hier eine rasche Löschung möglich. Sechs Motorspritzen aus der Umgebung schleuderten große Mengen Wasser in die brennenden Gebäude. Das Feuer entfiel, während Arbeiter in einer etwa 30 Meter entfernten liegenden Feldscheune mit dem Ausbrechen von Getreide beschäftigt waren. Innerhalb kurzer Zeit brannte die Scheune lichterloh und in den leicht brennbaren Vorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Zwei noch nicht schulpflichtige Pflanzkinder eines Bauarbeiters kommen als Täter in Frage. Sie wurden beobachtet, wie sie kurz nach Ausbruch des Feuers die Scheune verließen. Bei einem der Kinder wurde eine angelegte Schachtel Streichhölzer vorgefunden.

Plauen, 2. Dez. Todessturz von der Brücke. Am Fuße der Spratalbrücke auf der Stadtseite wurde ein 21jähriger Handlungsgehilfe von hier tot aufgefunden. Er hatte sich aus bisher nicht ermittelten Gründen in der Nacht von der Brücke herabgestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Neues aus aller Welt.

Famillentragedie in Warnsdorf. Eine erschütternde Famillentragedie wurde hier durch eine Polizeianzeige aufgerollt. Der 35 Jahre alte Maschinenschlosser Wilhelm Wraz ist seit etwa sechs Jahren mit seiner Gattin Irma Wraz geb. Tiege verheiratet. Die Eheleute besitzen ein etwa fünf Jahre altes Mädchen und lebten bis vor etwa zwei Monaten im besten Einvernehmen. Dann stellten sich verschiedene Zerwürfnisse ein, und der Gatte, der mit einem ledigen Mädchen ein Verhältnis unterhielt, versuchte mehrmals, seine Frau und sein Kind beiseite zu schaffen. So hatte er bereits einmal in der Nacht in der Küche glühende Kohle aus dem Ofen genommen, um durch die entstehenden Kohlenqualen seine Frau und die Tochter zu beseitigen. Die Frau erwachte jedoch. Wraz versprach, seine Versuche nicht mehr zu wiederholen und bat, über den Vorfall Stillschweigen zu bewahren. Kurz darauf versuchte er einen zweiten Anschlag. Er trug auf einen Gummifleck einen zähen Klebstoff auf und legte das Pflaster seiner schlafenden Gattin auf das Gesicht, um sie dadurch zu ersticken. Auch dieser Versuch mißlang, und die Gattin — schwieg wieder. Nunmehr versuchte Wraz dieses Experiment zum zweiten Male, die Gattin konnte sich jedoch wehren, der Anschlag mißlang wiederum. Diesen nachfolgenden Mordversuchen folgten natürlich immer Auseinandersetzungen, und die übrigen Hausbewohner, denen diese nächtlichen Ruhestörungen unangenehm wurden, beschwerten sich darüber. Wraz gab darauf immer an, daß seine Gattin an Herzkrämpfen leide. Nach dem letzten mißlungenen Versuch hat die gequälte Frau ihrer und der Sicherheit ihres Kindes wegen die Polizei verständigt. Wraz wurde unter Mordverdacht verhaftet. Die Geliebte des Wraz gibt an, daß sie Wraz vor etwa sechs Wochen das Auslichtlose ihres Verhältnisses klargestellt und ihm erklärt habe, er sei verheiratet, und das Verhältnis habe daher keinen Zweck, es sei denn, er würde sich von seiner Frau trennen. Darauf habe Wraz geantwortet, daß er in diesem gewünschten Sinne sich nicht scheiden lassen werde, er werde sich aber seiner Frau auf andere Weise entledigen. Diese Äußerung des Beschuldigten fällt zeitlich mit dem Einsehen der Mordanschläge zusammen. Wraz leugnet die ihm zur Last gelegten Taten.

Pferde entdecken eine Tragedie. In der Nähe von Triesch wurde durch zwei Pferde ein Selbstmord aufgedeckt. Als das Fuhrwerk an einem flachen Teich kam, den sogenannten „Straßenteich“, standen die Pferde plötzlich zitternd still und waren nicht zu bewegen, weiterzugehen. Der Kutscher konnte zunächst die Ursache dieses seltsamen Verhaltens nicht entdecken, er trieb daher die Pferde von neuem an, aber erregt bäumten sie sich auf und versuchten ängstlich, rückwärts zu gehen. Nun stieg der Kutscher ab und untersuchte genau den Rand des Teiches. Da sah er plötzlich eine Hand aus dem Wasser ragen. Sofort holte er Hilfe herbei, und der Leichnam eines jungen Mädchens wurde aus dem Wasser geborgen. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine Landwirtstochter aus Otten bei Jglau handelte, die bereits seit mehreren Wochen vermißt wird. Unzweifelhaft liegt Selbstmord vor, dessen Ursachen jedoch noch nicht geklärt sind.

Ein Herzschlag verhindert einen Mord. Die Bewohner eines kleinen englischen Fischerdorfes in Cornwall wurden durch einen tragischen Vorfall in große Aufregung versetzt. Ein Lehrer, der vor einigen Jahren aus dem Dorf fortgezogen war, lebte mit einem Fischer in bitterer Feind-



Ist Ihr Einkommen klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Wenige Mark Ersparnis im Monat genügen für ein erhebliches Versicherungskapital, das sofort bei vorzeitigem Tode, spätestens aber im vereinbarten Alter ausgezahlt wird. Lebensversicherung, der Rückhalt im Daseinskampf, macht Sie sorgenfrei und froh!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens



schaff. Als er damals in die Stadt zog, brachte er seinem Feind Rache an. Dieser hatte die Drohung längst vergessen und wählte den alten Hof begraben, als der Lehrer vor wenigen Tagen unerwartet in dem Dorf erschien. Er begab sich noch an demselben Abend in das Haus seines Feindes und streckte den völlig Ueberraschten durch ein paar Schüsse nieder. Die erschrockenen Dorfbewohner eilten herbei und fanden den Unseligen leblos neben seinem Opfer auf dem Boden liegen. Ein Herzschlag, durch die übergroße Erregung hervorgerufen, hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Verletzungen, die der Fischer erlitten hat, sind jedoch nicht tödlich. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er wiederhergestellt werden wird. Der Lehrer, den der Tod ereilt hat, bevor er seinen Racheplan vollenden konnte, fand auf dem kleinen Friedhof seines Heimatdorfes die letzte Ruhestätte.

## Der Gefangene der „Grünen Höhle“.

Neue Nachrichten über Oberst Fawcett. — Vor einer neuen Hilfsexpedition? — Hatte die Frau des Verschwundenen doch recht?

Von Edgar Cederström.

Ein eigenartiger Doppelgang der Ereignisse will es, daß um dieselbe Zeit, da Nachrichten über die Auffindung eines Legebuchs Amundsen durch die Welt gehen, nach denen der berühmte Polarforscher noch etwa ein Jahr nach seinem Verschwinden im Sommer 1928 in den arktischen Eiswüsten gelebt haben muß, auch das geheimnisvolle Schicksal eines anderen Forschers wieder einmal die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Dem britischen Auswärtigen Amt sind kürzlich Nachrichten über den seit nunmehr acht Jahren in den brasilianischen Urwäldern, der berühmten und gefürchteten „Grünen Höhle“ des Matto Grosso, verschollenen Oberst Fawcett zugegangen. Ueber ihren Inhalt hat man bislang nur die königliche Geographische Gesellschaft und die Familie des Verschollenen in Kenntnis gesetzt, im übrigen wird aber noch strenges Stillschweigen bewahrt.

Die an sich etwas auffallende Geheimhaltung aller Einzelheiten wird damit begründet, daß andernfalls das Leben des kühnen Forschers, seines Sohnes und des beide begleitenden Kameels Rummel gefährdet sein könnte. Nur so viel wird gesagt, daß die drei Reisenden noch am Leben sind und in einem Gebiete sich befinden, das mitten im Urwald von

Matto Grosso von den drei Flüssen Rio Kukufen, Rio Luene und Rio das Mortas begrenzt wird, etwa 1600 Kilometer von der Küste des Atlantischen Ozeans und 1800 Kilometer von Para entfernt. Hier leben sie bei einem Indianerstamm; der jüngere Fawcett als Ehemann einer Häuptlings-Tochter und als solcher selbst eine Art Häuptling. Ein schon früher dahin gehendes Gerücht scheint demnach Bestätigung zu finden.

Ueber die Quelle der Aufsehen erregenden Meldung wird noch bekannt, daß sie auf eine Eingeborene der Gegend, in der die drei Forscher verschwanden, zurückgeht, die einen Missionar über das Schicksal der Weißen unterrichtete. Dieser fand Gelegenheit, sie an einen italienischen Forschungsreisenden weiter zu geben, der dann seinerseits dafür sorgte, daß die Nachricht zur Kenntnis der zuständigen Stellen in Europa gelangte.

Die Umstände, unter denen F. F. das Verschwinden der Fawcett'schen Expedition erfolgte, sind derart, daß die kürzlich eingegangenen Nachrichten als durchaus glaubwürdig gelten können. Der englische Oberst zählte zu den besten Kennern des brasilianischen Binnenlandes, in das er schon bei mehreren Gelegenheiten tief eingedrungen war. Er war dabei von einer Art fixen Idee beherrscht: galt es ihm doch als Gewißheit, daß von hier, wo jetzt die Urwälder des Amazonas und Matto Grosso stehen, einmal die Kultur des Menschengeschlechts ihren Ausgang genommen habe. Hier sollen hochgewachsene weiße Menschen gelebt, große Städte gestanden und eine hochentwickelte Zivilisation geherrscht haben, von der Ausstrahlungen bis in die Alte Welt hinübergegangen seien. Das mag phantastisch scheinen, aber Fawcett glaubte seiner Sache sicher zu sein. Er war überzeugt, daß sich Spuren aus dieser Zeit bis heute erhalten haben müßten. Diese Spuren aufzufinden und damit die Richtigkeit seiner Theorie der Welt zu beweisen, galten seine verschiedenen Reisen in das brasilianische Hinterland.

Von der letzten dieser Reisen ist Fawcett mit seinen Begleitern nicht mehr zurückgekehrt. Aber sind die drei darum tot? Die letzte Botschaft von Fawcett selbst, der, nachdem er einmal die Grenzen der Kultur hinter sich gelassen, täglich auf dröhnendem Wege dem künftigen Lagerplatz meldete, bereite auf ein langes Schweigen vor. Nicht mit weiteren Nachrichten rechnen! lautete das Telegramm. „Spannung mit den Eingeborenen scheint Möglichkeit zu telegraphieren auszuschließen.“ Er behielt recht, keine weitere Meldung kam.

Das Schweigen dauerte zwei lange Jahre. Die Welt

hatte Fawcett und seine beiden Begleiter schon vergessen, als unerwartet die Botschaft kam, der Oberst sei in Diamantina, im brasilianischen Staate Minas Geraes, gesehen worden. Ob sie glaubhaft war, ließ sich nicht so leicht entscheiden, immerhin genügte sie, um eine Hilfsexpedition zu veranlassen. Indessen mußte diese unverrichteter Sache zurückkehren. Ein Jahr später machte sich der Amerikaner Dyott auf die Suche. Er kam mit der Nachricht zurück, die Vermissten seien einem Indianerhäuptling Algoique zum Opfer gefallen, dessen Stamm alle Fremden mitleidslos abschlägt. Der Deutsche Koch fragte sich, warum denn Dyott selbst mit seinen Begleitern diesem Geschick entgangen wäre, glaubte nicht an den Bericht des Amerikaners und machte sich selbst auf die Suche. Doch Dyott schien recht behalten zu sollen, denn Koch bekam die Stelle zu sehen, an der die beiden Fawcett und Kummel, wie Eingeborene berichtet, ihr Grab gefunden hatten.

So setzte sich wieder allgemein die Ueberzeugung durch, daß die drei englischen Forscher ein Opfer der Grünen Höhle geworden seien. Erst die eingangs erwähnten Nachrichten scheinen für eine andere Lösung des Rätsels zu sprechen. Daß aus ihnen zum mindesten die hohe Wahrscheinlichkeit ihrer Richtigkeit hervorgeht, dafür spricht die Aeußerung eines Mannes wie Sir Percy Cox, des Vorsitzenden der königlichen Geographischen Gesellschaft in London, der erklärte, über den Inhalt des fraglichen Dokuments — dessen Vorhandensein nichtin zugegeben wird — nichts äußern und nur soviel sagen zu können, daß die in enger Gemeinschaft mit dem Auswärtigen Amt durchzuführenden Maßnahmen mit größter Vorsicht vor sich gehen müßten, da die drei Engländer, wenn sie auch am Leben seien, doch in größter Gefahr schwebten.

Für die Oeffentlichkeit bleibt das Rätsel, das Oberst Fawcett und die Seinen seit acht Jahren umgibt, vorläufig noch ungelöst, aber die Aussichten, es in einer nahen Zukunft entschieden zu lösen, dürfen als erheblich gebessert gelten. Ein Mensch, der nie an der Rückkehr der Verschollenen gezweifelt hat, ist übrigens Frau Fawcett, über die viel gesprochen wurde, wenn sie immer wieder erklärte, sie stehe auf telepathischem Wege mit ihrem Mann in Verbindung. So konnte sie denn auch einem Berichterstatter, der sie nach der Bedeutung der jüngsten Nachrichten über Fawcett ausfragte, mit leuchtenden Augen erklären: „Ich bin glücklich, aber keineswegs überrascht. Ich habe in diesen acht langen Jahren keinen Augenblick daran gezweifelt, daß meine Lieben noch am Leben sind. Ich war dessen so gewiß, daß ich mir darüber nie wirkliche Sorge gemacht habe.“ Hoffen wir, daß sich die Zuversicht der tapferen Frau schon bald als berechtigt erweist.

Udoent! — Hat Traum die dunkle Nacht bezwungen? Ein glühend Wunder, sinkt der erste Schnee Durch grüne Adm'm'ng, über Rot und Weiß Einmal Kinn'ermund: Es ist ein Ro' ent'innen

## Leben heißt kämpfen!

Roman von Josephine Schade-Hädicke. (Nachdr. verbott.) (8. Fortsetzung.)

Dunkle Räte schloß ihr ins Gesicht. Wollte er sie verhöhnen? Sie wußte, wie schwer es geworden war, die erzwungenen Zusagen überhaupt zu erhalten. Noch einmal zehntausend Mark aufzutreiben, war unmöglich. Aber ein Gebanke blühte in ihr auf. Sie zwang sich, ruhig und sachlich zu bleiben.

„Und wenn ich Ihnen alles bis auf diese zehntausend Mark bar auszahle, würden Sie nicht geneigt sein, diese Summe noch auf dem Gut stehenzulassen?“

„Ich schenke zu gögern. Dann schüttelte er den Kopf.“

„Sie wollen es nicht?“

„Gut denn, auch das, ich will es nicht. Alles oder nichts. Ich kenne nur einen Preis: Werden Sie meine Frau.“

Er streckte die Hände nach ihr aus. Da schrie sie auf in heller Empörung und schlug blindlings zu. Dann stüchelte sie aus dem Zimmer.

Dirkinsty stand sekundenlang fassungslos — wie betäubt. Kein Wort hätte ihm so deutlich die Ausichtslosigkeit seiner Wünsche offenbaren können als dieser Schlag. Unwillkürlich fuhr er sich mit der Hand über das Gesicht. Dann lachte er hart und höhlich auf. Dann nicht! Dann mußte es eben so seinen Weg gehen.

Aber er hatte nicht mit der Leidenschaft gerechnet, die er, solange sorgsam gebüht, für Gerda im Herzen trug. Der Gebanke, sie wirklich und für immer verlieren zu sollen, war ihm unerträglich.

Beile wie ein Dieb schlich er zu ihrem Zimmer hinauf. Dort drinnen regte sich nichts. Da ging er wieder hinunter. Aber nach einer Weile machte er denselben Weg, unbefürmert darum, daß man ihn sehen könne.

Gerda hatte die Tür verschlossen und sich auf ihr Bett geworfen. Sie meinte halllos in die Kissen hinein. Nun war alles über ihr zusammengebrochen. Nun war sie allein und verlassen. Keinen Menschen hatte sie, kein Heim, keine Zuflucht. Der eigene Bruder hatte sie feige im Stich gelassen. Ob es überhaupt stimmte, ob Heinz wirklich ins Ausland gegangen war. Sie richtete sich hastig empor. Da knisterte ein Papier auf dem Kissen. Es war ein Brief von Heinz, wenige Zeilen nur und stüchlig hingeworfen. Er schrieb dasselbe, was Dirkinsty ihr gesagt hatte, daß er keine Lust habe, hier in nutzlosem Kampf mit dem Schicksal zu verweilen und zu vertrauen. Er fühle sich nicht zum Landwirt berufen. Die Welt stehe ihm offen. Er wolle möglichst weit fort, dorthin, wo niemand sie kenne. Sie mochte seinem Rabe und Antwort sehen. Wie eine Schmach erschien ihr das, was der Bruder ihr angetan hatte, und diese Schmach wollte sie keinem anvertrauen.

Sie ballte das Papier zusammen. Nun gab es keinen Zweifel mehr. Aber mit der Gewißheit zugleich regte sich in ihr ein Gefühl des Trostes, der ungebrosenen Lebenskraft. Nun gerade wollte sie den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen. Ihr fiel ein, was sie Dirkinsty in ihrer namenlosen Empörung zugeflüstert hatte. Ja, das wollte sie, kämpfen um die Heimat, sie zurückerringen.

Sie strich sich das wirre Haar aus der Stirn und erhob sich. Ihre Gedanken begannen sich zu ordnen. Eins war klar, ihres Bleibens war hier nicht mehr. Nur fort, möglichst weit fort, dorthin, wo niemand sie kenne. Sie mochte seinem Rabe und Antwort sehen. Wie eine Schmach erschien ihr das, was der Bruder ihr angetan hatte, und diese Schmach wollte sie keinem anvertrauen.

Sie ging zur Türe und wollte klingeln, um das Mädchen herbeizurufen, befaß sich aber wieder und suchte einseitig selbst ihre Sachen zusammen. Abends sollte das Mädchen dann ihre Koffer vom Boden holen. Eine Nacht, die letzte Nacht, wollte sie noch hier verbringen.

Als sie alles bereit hatte, blieb sie untätig sitzen, bis das Mädchen klopfte, um sie zu Tisch zu bitten. Sie ließ sich das Essen heraufbringen und zerstörte dadurch Dirkinstys Hoffnung, sich bei Tisch noch einmal ruhig mit ihr ausprechen zu können.

Sie zwang sich zum Essen und nahm dann Hut und Mantel, um noch einmal auf den Friedhof zu gehen, um von den Gräbern der Eltern Abschied zu nehmen. Als sie die Tür ihres Zimmers öffnete, schrat sie zusammen. Sie sah sich Dirkinsty gegenüber, der sie mit störenden Blicken anstarrte. Er drängte sich an ihr vorüber in ihr Zimmer und sah sich darin um. Der kleine Handteller, den sie mit nach Königsberg genommen hatte, war schon gepackt, alles andere lag auf Tisch und Stühlen herum.

„Was wollen Sie tun, Gerda?“ fragte er. Es klang mehr bittend als herrlich. Dennoch rührte es sie nicht.

„Müssen Sie wirklich noch danach fragen? Mein Vaterhaus gehört Ihnen. Ich habe hier nichts mehr zu suchen.“

Er hauchte nach ihrer Hand, doch sie wich zurück und ließ wie gejagt die Treppe hinunter. Sie hatte auf einmal Furcht vor ihm.

Sie wagte sich nicht wieder in das Haus und ging vom Friedhof aus in die Stadt. Es war die zweite weite Fußwanderung, die sie heute unternahm. Ladmüde kam sie endlich im Hause des Bürgermeisters an und bat um Nachtquartier.

„Um Gottes willen, Fräulein Gerda, was ist denn geschehen?“ fragte die junge Frau des Bürgermeisters, als sie Gerdas blaßes, entschlossenes Gesicht sah.

„Nichts, nichts. Bitte, fragen Sie mich nicht. Lassen Sie mich nur ruhen bis morgen früh.“

Ihr Wunsch wurde erfüllt. Am anderen Morgen wurde sie geweckt durch das lebhafteste Treiben im Hause, und als sie hinunterkam, wartete das Ehepaar auf sie. Der Bürgermeister, ein kleiner, ernsther Mann, sah sie forschend an.

„Ist irgend etwas bei Ihnen auf dem Gut nicht in Ordnung, Fräulein Rolan? Ich sah auch Ihren Bruder vorgestern in heftiger Erregung von dort fortgehen.“

Gerda wurde rot, aber sie schüttelte den Kopf. „Nichts, es ist wirklich nichts.“ sagte sie fest. Dann aber, als der Bürgermeister das Haus verlassen hatte, bat sie die junge Frau, mit ihr nach Hause zu gehen.

Immer noch bestrebt fügte die Bürgermeisterin sich. Sie ließ den Wagen anspannen und fuhr mit Gerda hinaus auf das Gut.

„Ich werde für einige Zeit verreisen und muß nur meine Sachen einpacken. Vielleicht heißen Sie mir dabei.“ sagte Gerda dann unterwegs.

Die junge Frau dachte sich ihr Teil. Sie sah Gerda mit leidig an. Man hatte in der Gegend schon gehört, daß Dirkinsty, der nirgends recht beliebt war, sich um Gerda beworben. Nun küßte Gerda wohl vor ihm, bis er das Gut verlassen hatte. Aber das konnte ja nur kurze Zeit sein.

„Hat Dirkinsty Sie beäugelt?“ fragte sie teilnehmend. Aber Gerda preßte die Lippen aufeinander und schweig. Da fragte die junge Frau nichts mehr.

Als sie das Gut erreicht hatten, stand Dirkinsty in der Tür des Herrenhauses. Sein Gesicht war bleich und verstört. Man sah ihm an, daß er eine schlaflöse Nacht hinter sich hatte. Bis gegen Morgen war er in der Gegend herumgestreift, getrieben von der Furcht, Gerda könne sich etwas angetan haben. Nun atmete er sichtbar auf, als er sie erblickte.

Sie sah ihn fest an und ging grußlos an ihm vorüber. Die kleine Bürgermeisterin folgte ihrem Beispiel.

Unschlüssig sah er den beiden nach. In Gegenwart der Fremden konnte und durfte er nichts weiter sagen.

In ihrem Zimmer sah Gerda sich um. Ihre Sachen waren durcheinander. Wieder lochte die Empörung in ihr hoch, aber sie beherrschte sich. Das Mädchen mußte die Koffer bringen, und wahllos warf Gerda alles hinein, was sie an persönlichem Eigentum besaß. Sie konnte nicht schnell genug von hier fortkommen.

Ihre handtliche hatte sie gestern bei ihrer Flucht mitgenommen, und darin ruhte eine kleine Geldsumme, die ihr einer der alten Freunde in Königsberg als ein vor langer Zeit von ihrem Vater erhaltenes Darlehen zurückgezahlt hatte. Das war jetzt ihr ganzer Schatz.

Noch einen letzten Blick warf sie umher, dann schickte sie das Mädchen hinunter, damit es einem der Knechte herbeibrachte, der die Koffer auf den unten harrenden Wagen bringen sollte.

Statt des Knechtes kam Dirkinsty. Er hob die schweren Koffer leicht wie Federn vom Boden empor und trug sie hinunter. Immer wieder ruhte dabei sein Blick auf Gerdas blaßem Gesicht. Sie vermied es, diesem Blick zu begegnen. Endlich — als die Koffer verladen waren — traten die beiden Damen aus dem Hause. Der Verwalter stand in fast demütiger Haltung neben dem Wagen, bereit, beim Einsteigen behilflich zu sein.

Gerda vermied es, seine ausgestreckte Hand zu berühren. Da brach er das Schweigen.

„Wohin gehen Sie, Fräulein Gerda?“ Das klang wie ein Aufschrei.

Sie blickte hochmütig an ihm vorbei.

„Sie werden von mir hören.“

Die kleine Bürgermeisterin sah Gerda scheu an. Eigentlich tat ihr der arme Mensch leid. Nun würde er auch noch keine Stellung verlieren, denn Gerdas Worte konnten doch nichts anderes bedeuten, als daß sie ihm kündigt würde. Ob sie ein gutes Wort für ihn einlegte? Aber sie wagte es nicht diesem blaßen, abweisenden Gesicht gegenüber.

Noch an demselben Nachmittag reiste Gerda ab, nach Berlin. Warum sie gerade dorthin fuhr, wußte sie nicht. Ihr Ziel es, als gäbe es kein anderes Ziel für sie.

Vorher suchte sie noch einmal ihren alten Rechtsbeistand auf und übergab ihm die Verfolgung ihrer Angelegenheiten, nahm ihm aber das Ehrenwort ab, niemand ihre Adresse zu verraten, die sie ihm senden würde.

Und an diesem Nachmittag fuhr ein Ely Freimann und ihr Gast auf dem Gute vor und fragten nach Gerda.

Dirkinsty kam zum Vorschein und sah Ely merkwürdig geistesabwesend an, so daß sie ihre Frage wiederholen mußte.

Sie machte ein recht schnippisches Gesicht dazu und beugte sich ganz nahe zu Karegie hinüber. Aber auf Dirkinsty machte das offenbar keinen Eindruck.

„Ist Fräulein Gerda nicht bei Ihnen?“ fragte er statt aller Antwort.

„Bei mir?“ Ely machte ein erstauntes Gesicht und blickte ratlos umher. „Seit wann ist sie denn fort?“ fragte sie endlich.

„Seit heute mittag.“ rang es sich mühsam von Dirkinstys Lippen.

Ely dachte nach, endlich sagte sie leichthin: „Dann ist es möglich, daß sie bei uns ist. Wir sind seit mittags unterwegs. Vielleicht sind wir ameinander vorbeigefahren. Wissen Sie, was das beste ist? Sie steigen auf und kommen mit uns. Dann können Sie sich selbst überzeugen, ob Gerda bei uns ist.“

Er schüttelte den Kopf. Er mußte noch warten. Er hatte nach Gerdas Verschwinden das ganze Haus durchsucht und auf dem Flur noch einen alten Mantel von ihr gefunden. Den hatte er durch einen Knecht in die Stadt in das Haus des Bürgermeisters bringen lassen. Aber der Knecht hatte den Mantel zurückgebracht mit dem Bescheid, das gnädige Fräulein sei nicht mehr dort. Nun war es doch möglich, daß sie sich besonnen hatte und zurückkam. Darauf wartete Dirkinsty. Es war doch auch Torheit, so in die Welt hinauszufliehen, wo sich alles so schön regeln ließ.

(Fortsetzung folgt.)

## Rot Sozial

Das...  
biums Dres...  
Der Dr...  
sler Zusamm...  
auch in den...  
arbeitenden...  
situationen d...  
Ende war e...  
schen Arbei...  
aufzubeden...  
zwischen v...  
abgeurteilt...  
scheidung mo...  
gegen. Jede...  
Reichsgrenze...  
Weiterarbeit...  
ders günstig...  
schloswatel...  
reiche Fähe...  
auf und Hun...  
Wählerarbeit...  
die SAP-De...  
einmündsel...  
Hierbei...  
nahen Gländ...  
marxistischen...  
Siege der...  
gelassen hat...  
eigenes Vater...  
Schmach zu b...  
sande gebil...  
sch noch zu...  
säkular g...  
schwerer Be...  
Diesen tra...  
arbeit Erst...  
Vollgenossen...  
hierfür ist ol...  
Man ist jeh...  
reichen Neu...

Die jenseits d...  
haben mit de...  
Funktionären...  
haben in Anle...  
telorganisation...  
des in Karlsba...  
die Wege zu le...  
In den let...  
in Dresden ist...  
dere der sog. B...  
in der Haupt...  
beschränkte sic...  
Matten, sondern...  
faktischen Zus...  
subanen.

Die Verteil...  
händigung des...  
einen Teiles de...  
tung“ bilden, r...  
in Schutzhaft b...  
den sollen.

In Wahrhei...  
stellen Sühng...  
worden. Zur...  
jehs der Grenze...  
richtet, in der d...  
tergebracht war.

Der Labatha...  
nete Rolle, viel...  
sache der Ber...  
und dem o r...  
der S P D. di...  
Hauptfunktionär...  
zwar aus den G...  
unter der Borga...  
nen abgenommen...  
druckten Zeitung...  
Pateten verpack...  
gebiet auf den G...  
wagen und auch...  
auf die raffiniert...  
Aufmerksamkeit...  
ten zunächst ent...  
port dieser Patete...  
deutsche Reichsg...  
dann das betref...  
Gebiete, mehrere...  
sich erst im weite...  
obachtet fühlten...  
Eines dieser Pat...  
müssen, wurde da...  
entdeckt. In Zus...  
daraufhin mehrer...  
man kam dahinter...  
schleifen nach Deu...  
Vollstättigung...  
eifige Tätigkei...  
Die weitere...  
Interesse einer...  
schen Beamten...  
nicht berichtet wer...  
nahme von weit...  
bandelt es sich...  
der SPD; denn d...  
sicher erscheinende...  
der Festgenommen...  
urteilung durch...  
Fällen nicht hoch...  
Wochen zu rechnen...  
Der jähren und...  
Abteilung ist es...  
Organisation...  
zu machen. Diese...  
weil sämtliche irgen...



# Rote Geheimbünde in Dresden aufgedeckt.

## Sozialdemokratische und kommunistische Geheimorganisationen ausgehoben — Die Tabakgroßhandlung als Zentrale. — Ueber 300 Verhaftungen.

Dresden, 2. Dezember. Das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden teilt mit:

Der Dresdner politische Polizei ist es in teilweise enger Zusammenarbeit mit den Nachrichtenstellen der SA, auch in den letzten Monaten wieder gelungen, illegal weiterarbeitenden kommunistischen und sozialdemokratischen Organisationen das Handwerk zu legen. Schon gegen Sommer Ende war es hier geglückt, den Fortbestand der Sozialistischen Arbeiterpartei (SPD.) und der Rotfrontbewegung anzubekunden. Die in diese Sache verwickelten Leute sind inzwischen zum großen Teil durch das Sondergericht Freiberg abgeurteilt worden. Ein Teil von ihnen steht seiner Aburteilung wegen Hochverrats durch das Reichsgericht noch entgegen. Leider ist gerade hier in Dresden infolge der nahen Reichsgrenze zur Tschechoslowakei der Boden für illegale Weiterarbeit der marxistischen Parteien und Verbände besonders günstig. Halten sich doch bekanntlich drüben in der Tschechoslowakei, zum Teil in aller nächster Nähe der Grenze, zahlreiche Führer der verbotenen marxistischen Organisationen auf und können, in ihrem Tun dort völlig ungehindert, ihre Wählarbeit fortsetzen. Das konnte auch in dem Prozeß gegen die SPD-Leute vor dem Sondergericht Freiberg wieder erdandt werden festgestellt werden.

Hierbei ergab sich nämlich, daß die Drahtzieher in dem nahen Elend und Typpia in der Tschechoslowakei saßen. Die marxistischen Führer, die ihre Gefinnungsgenossen nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution selbe im Stich gelassen hatten, sind also nicht nur skrupellos genug, ihr eigenes Vaterland vom Auslande her zu bekämpfen und mit Schmach zu bewarfen, sondern sie verleiten ihre früheren, im Lande gebliebenen Parteigänger von festeren Warte aus noch zu illegaler Weiterarbeit. Und dabei wissen sie natürlich ganz genau, daß sie diese dadurch der Gefahr schwerster Bestrafung aussetzen.

Diesem traurigen Gesellen ist bei ihrer gewissenlosen Hebräerart und Familiengläubigkeit der von ihnen verführten Volksgenossen völlig gleichgültig. Ein sinnfälliges Beispiel hierfür ist folgendes:

Man ist jetzt nämlich hier einer außerordentlich umfangreichen Neuorganisation der SPD. auf die Spur gekommen.

Die jenseits der Reichsgrenze sitzenden „Führer“ der SPD. haben mit den hier zurückgebliebenen früheren kleineren Funktionären die Verbindung wieder aufgenommen und haben in Anlehnung an die frühere sozialdemokratische Parteiorganisation zunächst eine ganz systematische Verbreitung des in Karlsbad gedruckten Heftblattes „Neuer Vorwärts“ in die Wege zu leiten vermocht.

In den letzten Monaten dürften auf diesem Wege allein in Dresden viele tausend Stück dieser „Zeitung“, insbesondere der sog. Briefausgabe, verbreitet worden sein, und zwar in der Hauptsache an langjährige SPD.-Mitglieder. Man beschränkte sich aber nicht nur auf die Verbreitung dieses Heftblattes, sondern diese war auch das Mittel, um den organisatorischen Zusammenhalt der verbotenen SPD. wieder aufzubauen.

Die Verteiler der Zeitungen kassierten nämlich bei Auszahlung des Blattes Gelder, die nach der Darstellung des einen Teiles der Beschuldigten den Kaufpreis für die „Zeitung“ bilden, nach Aussage anderer zur Unterstützung der in Schutzhaft befindlichen Parteimitglieder verwendet werden sollen.

In Wahrheit sind die kassierten Beiträge aber zur finanziellen Stützung der illegalen Parteiorganisation verwendet worden. Zur Tarnung wurde aus Geldmitteln von jenseits der Grenze in Dresden eine Tabakgroßhandlung eingerichtet, in der die neue illegale Dresdner SPD.-Leitung untergebracht war.

Der Tabakhandel spielte natürlich eine völlig untergeordnete Rolle, vielmehr sollten die Geschäftsräume in der Hauptsache der Verbreitung des „Neuen Vorwärts“ und dem organisatorischen Wiederaufbau der SPD. dienen. Auf diese Weise wurde auch den Hauptfunktionären eine Verdienstmöglichkeit gegeben, und zwar aus den Geldern, die man den Gefinnungsgenossen unter der Vorgabe der Unterstützung von Schutzhaftgefangenen abgenommen hatte. Die in der Tschechoslowakei gedruckten Zeitungen und sonstigen Heftchriften wurden in Paketen verpackt und in die Fahrt in das Reichsgebiet auf den Grenzbahnhöfen bereitgestellten Eisenbahnwagen und auch auf Dampfschiffen auf tschechischem Gebiete auf die raffinierteste Weise so verpackt, daß die Pakete der Aufmerksamkeit der deutschen Grenz- und Eisenbahnbeamten zunächst entgehen konnten. Die Kurier, die den Transport dieser Pakete zu bewerkstelligen hatten, überschritten die deutsche Reichsgrenze meist „schwarz“ zu Fuß und bestiegen dann das betreffende Verkehrsmittel erst auf reichsdeutschem Gebiete, mehrere Haltestellen hinter der Grenze, und schenken sich erst im weiteren Verlaufe der Fahrt, wenn sie sich unbedacht fühlten, in den Besitz der vorher versteckten Pakete. Eines dieser Pakete, das ein Kurier hatte liegen lassen müssen, wurde dank der Aufmerksamkeit des Bahnpersonals erbeutet. In Zusammenarbeit mit anderen Stellen konnten daraufhin mehrere dieser Kurier festgenommen werden und man kam dahinter, auf welche Art und Weise diese Heftchriften nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Vor der Volksabstimmung am 12. November war diese verbrecherische Tätigkeit naturgemäß besonders stark.

Die weitere Untersuchung all dieser Dinge, über die im Interesse einer ungehinderten Arbeit der damit befaßten politischen Beamten und Nachrichtendienstleute der SA. bisher nicht berichtet werden konnte, hat nach und nach zur Festnahme von weit über 300 Personen geführt. Bei diesen handelt es sich in der Hauptsache um langjährige Mitglieder der SPD.; denn die Verteiler haben sich nur an ihnen völlig sicher erscheinende Parteigänger gewendet. Die Mehrzahl der Festgenommenen ist geständig, so daß mit deren Aburteilung durch das Sondergericht, soweit in einzelnen Fällen nicht Hochverrat beanzeigt ist, schon in den nächsten Wochen zu rechnen sein dürfte.

Der zähen und stillen Arbeit der Beamten der politischen Abteilung ist es in letzter Zeit ferner gelungen, illegale Organisationen auch der KPD. den Garau zu machen. Diese Arbeit war deshalb besonders schwierig, weil sämtliche irgendwie maßgebende Funktionäre der KPD.

leht nur noch unter ihren Decknamen auftreten, ja selbst ihren Parteigängern und engsten Mitarbeitern nur noch unter diesen Decknamen bekannt sind.

Schon gegen Ende des Jahres 1932 war es der hiesigen politischen Abteilung gelungen, den berüchtigten Kommunistenführer „Charlie“ zu fassen, dem besonders die Organisation der Waffen- und Sprengstoffversorgung der KPD. oblag und der auch der damaligen „militärtechnischen“ Leitung der KPD. angehörte. In letzter Zeit konnten weitere einflussreiche kommunistische Funktionäre festgenommen werden.

Der im ganzen Lande unter dem Decknamen „Ross“ bekannte und gesuchte Leiter der kommunistischen Landpropaganda wurde im September erlangt, jedoch entzog er sich der Verantwortung dadurch, daß er sich alsbald nach seiner Festnahme und Einbringung hier im Polizeigefängnis verheimlichte. Bei dieser Gelegenheit sei ausdrücklich festgestellt, daß die besonders im Auslande verbreiteten Gerüchte, „Ross“ sei nach seiner Festnahme zu Tode gemartert worden, völlig haltlos und nur zu dem bekannten Zwecke, Deutschland im Auslande ein Mißkredit zu bringen, frei erfunden sind. Diese Gerüchte sind auch schon deshalb völlig absurd, weil die Persönlichkeit des „Ross“ völlig einwandfrei überhaupt erst nach seinem Tode festgestellt werden konnte. Im weiteren Verlaufe der Ermittlungen konnte auch der Nachfolger dieses „Ross“, der unter dem Decknamen „Fred“ arbeitete, dingfest gemacht werden. Das Arbeitsgebiet dieses „Fred“ war noch umfangreicher als das des „Ross“. „Fred“ sollte nämlich auch den Wiederaufbau des kommunistischen Jugendverbandes durchführen und hatte damit auch schon begonnen. Die Dresdner Mitglieder dieses Verbandes konnten in den letzten Tagen wohl restlos festgenommen werden. Auch anderwärts konnten auf Grund der hiesigen Ermittlungen mehrfache Festnahmen erfolgen. Hier in Dresden befinden sich allein in dieser Sache zur Zeit 72 Personen in Haft.

Im Zusammenhang damit wurden übrigens auch zahlreiche Hersteller und Verteiler überlicher kommunistischer Heftchriften ermittelte. Große Bestände von solchen Heftmaterial konnten, z. T. noch druckfertig, mit samt den Veroleffungsmaschinen, die seiner Herstellung gedient hatten, beschlagnahmt werden. Auch gelang es, einem KPD.-Kurier, der eine große Anzahl von Exemplaren des berüchtigten Braunbuches bei sich führte, dessen Inhalt Material für neue, hier herzustellende Heftblätter abgeben sollte, zu ermitteln und festzunehmen.

Wenn von dieser wie auch der sonstigen sich in derselben Richtung bewegenden außerordentlich umfangreichen Tätigkeit der politischen Abteilung des Polizeipräsidenten der breiten Öffentlichkeit nur so wenig bekannt wird und darüber nur ab und zu einmal berichtet werden kann, so liegt das daran, daß diese Dinge entweder überhaupt nicht oder erst, wenn sie zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, bekannt werden dürfen, wenn ihre Unterbrechung nicht gefährdet werden soll. Aus diesem Schweißen auf Nichtsichtigkeit in diesen Dingen oder gar auf ein Laufenlassen der Dinge zu schließen, wie es leider in völliger Unkenntnis der Verhältnisse hier und da geschieht, ist völlig abwegig.

## Großer Bestechungsandal aufgedeckt.

Berlin, 2. Dezember. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Justizpressestelle mitteilt, werden gegenwärtig von der Staatsanwaltschaft Berlin Ermittlungen gegen frühere leitende Angestellte der Minimag-W.G. und gegen eine große Anzahl ehemals leitender Persönlichkeiten hiesiger Feuerwehren und anderer Verwaltungen durchgeführt. Es handelt sich um einen umfangreichen und aufsehenerregenden Bestechungs- und Korruptionsskandal.

Die Feststellungen machten umfangreiche Durchsuchungen und Beschlagnahme von Akten erforderlich, die außer in Berlin selbst vor allem noch in München, Stuttgart, Hamburg, Kiel, Magdeburg und Breslau erfolgt sind.

Zwei der am schwersten belasteten Beamten haben sich der Strafverfolgung durch Selbstmord entzogen. Bei dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft zeigt sich, wie hier die verschiedensten Bestechungsmethoden angewandt

wurden. So unterhielt die Minimag-W.G. in ihrer früheren Zusammenfassung eine Fachzeitschrift „Feuer und Wasser“. Für diese gingen außer durchaus wertvollen Beiträgen auch Artikel verschiedener Persönlichkeiten ein, durch die sich die Schreiber ganz offensichtlich Nebeneinnahmen verschafften, die in keinem Verhältnis zu dem Wert des gelieferten Materials standen.

Schon Artikel von wenigen Zeilen brachten dem Einsender je nach seiner Stellung und seinem Einfluß Beträge von 100 bis 200 Reichsmark ein. Als „Gegenleistung“ für die so leicht zu verdienenden Gelder wurde von den Artikelverfassern bei Bestellungen und Empfehlungen die Minimag-Gesellschaft bevorzugt.

Noch deutlicher kommt der Tatbestand der Bestechung zum Ausdruck bei der Ueberreichung wertvoller Präsent- und Geschenkkörbe bei der Jubiläumsgroßer zinsfreier Darlehen, die später weder zurückgezahlt noch zurückgefordert wurden und bei der Jubiläumsgroßer recht erheblicher Provisionen für die mit Hilfe der bestechenden Beamten gefügigen Verkäufe.

Die aufgedeckten Schiebung fallen ausnahmslos in die Zeit vor dem 1. April 1932. Durch die im Frühjahr 1932 erfolgte Umstellung des gesamten Vorstandes und durch umfangreiche Kontrollmaßnahmen ist die Garantie für eine einwandfreie Fortführung des gesamten Betriebes gegeben.

## Reichsbahn gewährt neue Vergünstigungen für Gesellschaftsfahrten.

Bei 12 Personen schon eine Freifahrt. Berlin, 2. Dezember. (Eig. Funkmeldung.) Die Reichsbahn hat für Gesellschaftsfahrten, die in die Zeit vom 15. Dezember 1933 bis 15. April 1934 fallen, die Zugabe von Freikarten erweitert. Wurde selbster erst bei mindestens 20 Personen eine Freikarte gewährt, so wird jetzt schon bei 12 Personen ein Teilnehmer frei befördert.

Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten beträgt bei 12 bis 50 Erwachsenen 33% Prozent und bei mehr als 50 Personen 40 Prozent.

## Das neue Wechsel- und Scheckrecht tritt erst am 1. April 1934 in Kraft.

Berlin, 2. Dezember. (Eig. Funkmeldung.) Wie das W.D.-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister durch Verordnung bestimmt, daß sowohl das neue Wechselgesetz als auch das Scheckgesetz mit dem 1. April 1934 in Kraft treten, also nicht, wie anfangs geplant, mit dem 1. Januar 1934. Für die mannigfachen bis zum Inkrafttreten noch zu treffenden Vorbereitungen hat sich die Frist bis zum 1. Januar als zu kurz erwiesen. Aus dem Scheckgesetz sind die Artikel 37, 38 über den gekreuzten Scheck ausdrücklich vom Inkrafttreten am 1. April 1934 ausgenommen. Die am Scheckverkehr überwiegend beteiligten Kreise sind der Auffassung, daß ein Bedürfnis für die Einführung des gekreuzten Schecks neben den in Deutschland üblichen Verrechnungsschecks zur Zeit nicht besteht.

## Der Pariser Polizeipräsident gegen unerwünschte ausländische Elemente.

mit. Paris, 2. Dezember. Im Pariser Gemeinderat sprach gestern Polizeipräsident Chiappe über eine notwendige Säuberungsaktion, durch die Paris von unerwünschten Elementen befreit werden müsse. In diesem Zusammenhang kam er auch auf die in Paris lebenden deutschen Emigranten zu sprechen, deren Zahl er mit 7200 angab. Chiappe erklärte, daß die politische Betätigung dieser Elemente gegen das Land, aus dem sie ausgewandert seien, nicht geduldet werden könne. Auch könne man unmöglich zulassen, daß die Emigranten die Löhne und Warenpreise herunterdrücken.

## Der Vorfall in Graudenz. — Verfahren gegen die Täter.

Warschau, 2. Dez. (Eig. Funkmeldung.) „Gazeta Polska“ veröffentlicht heute die Namen der 10 Polen, die in Graudenz verhaftet worden sind, weil sie Deutsche angegriffen und mit Messern bearbeitet haben. Gegen sie wird wegen Beteiligung an einer Schlägerei und Körperverletzung ein Verfahren eröffnet werden.

## Bombenexplosion in Barcelona.

mit. Barcelona, 2. Dezember. (Draht.) Im Zusammenhang mit dem bereits 14 Tage dauernden Verkehrsstreik kam es gestern zu vielen Sabotageakten. Abends explodierte auf dem Prado-Platz eine große Bombe, wobei 6 Passanten schwer verletzt wurden.

## Littwinow in Italien eingetroffen.

Rom, 2. Dezember. (Eig. Funkmeldung.) Littwinow ist heute in Neapel eingetroffen. Mit seiner Ankunft in der Landeshauptstadt rechnet man für heute Abend.

## Entgleisung eines Eisenbahnwagens. — Mehrere Verletzte.

Halle (Saale), 2. Dezember. (Eig. Funkmeldung.) Auf Bahnhof Kottbus entgleiste heute morgen der mit Personen besetzte Kurswagen infolge vorzeitiger Weichenstellung. Bei dem Unfall wurden 6 Reisende leicht verletzt.

## Schuldirektor geht mit seiner Familie in den Tod.

Bielefeld, 2. Dezember. Der Direktor der hiesigen Gewerkschaftlichen Schule, Brinkmann, seine Frau und sein Kind sind in ihrer Wohnung heute tot aufgefunden worden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist die Familie durch Einatmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben geschieden.

Brinkmann war vor 8 Tagen auf eigenen Antrag beurlaubt worden, da sich im inneren Schulbetrieb starke Spannungen ergeben hatten. Ferner soll Brinkmann seine Befugnis zur Verwendung von Geldern mehrfach überschritten haben.





# Luftschutz — die deutsche Lebensfrage.

Die Forderung des Tages: Weckt den Gemeininn!

Von Bruno H. R. Sander.

Die nachstehenden, vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes geprüften Ausführungen zeigen, wie dringlich heute die Frage des erhöhten Luftschutzes für Deutschland geworden ist.

Am Zeichen der „Abrüstung“ wurde der Luftwaffe der englischen Admiralität am 17. Oktober 1933 auf dem Rande der Brough in der Grafschaft Yorkshire ein neues Kampf-Flugboot einverleibt, das erste des Typs Blackburn, „Scorch“, das mit einem Geschütz ausgestattet ist. Dieser 17 Tonnen schwere „liegende Geschützstand“ mit einem Aktionsradius von 2200 km bei 200 bis 300 Stundenkilometer feuert 100 1-kg-Granaten mit hochbrisanter Füllung in der Minute. Es heißt, daß dieses schwer armierte Boot so wendig ist wie ein Sportflugzeug; und dabei rasiert es mit seinem Geschütz alles weg, was ihm in den Weg kommt. Ritterliche sind bereits neun weitere Flugzeuge des gleichen Typs in Dienst gestellt.

Am gleichen Tage veröffentlichte die Londoner Zeitung „Daily Express“ einen Artikel mit der Überschrift „Allmächtige Flugzeuge“, in dem auf die steigende Gefährlichkeit der Luftwaffe aufmerksam gemacht wurde. In diesem Artikel heißt es u. a., daß England sich in keine politische Diskussion einlassen dürfe, in der es um die Zahl der erlaubten Flugzeuge geht. Die tödliche Gefahr der Bombenflieger für unsere Zivilbevölkerung ist dafür die vollkommene Rechtfertigung.“ An anderer Stelle prägt der Verfasser folgende, für uns Deutsche besonders bemerkenswerte Worte: „Wenn wir bedroht wären, wie die Japaner durch russische und die Deutschen durch französische Flugzeuge, in der Tat, es würde ein Anlaß sein, augenblicklich eine gigantische Luftflotte zu bauen, die imstande ist, dem furchtbaren Feind Widerstand zu leisten, ihn zurückzuschlagen und seinen Angriff zu vergelten.“

Das ist zweifellos eine Anerkennung unserer Gleichberechtigung in der Militärluftfahrt, und das sogar nach dem Bekanntwerden des deutschen Austritts aus dem Völkerbunde und der Abrüstungskonferenz. Zu dieser Erkenntnis ist man in England zweifellos nicht erst in den letzten Tagen gekommen; dennoch sind wir in unserem Kampfe um Zulassung einer aktiven deutschen Luftabwehr in der ganzen Welt bisher auf schärfste Ablehnung gestoßen.

Es muß immer wieder betont werden, daß das von allen Ländern der Welt am luftempfindlichsten gelegene Deutschland schonlos sämtlichen Angriffen preisgegeben ist. Tausende von Flugzeugen bedrohen das Reich im Ernstfälle von allen Seiten, ohne daß wir ihnen auch nur ein einziges Abwehrflugzeug entgegenstellen könnten; denn auf Grund des Teiles V Abschnitt III Artikel 198—202 des Versailler Diktates ist uns jede Militärluftfahrt und jedes bewegliche Fliegerabwehrgeschütz verboten. Mindestens die Frage des passiven Luftschutzes hätte in Deutschland schon seit 14 Jahren behandelt werden müssen.

Unsere früheren Gegner haben nicht nur ihre Luftwaffe in phantastischer Weise ausgebaut, sondern sie haben darüber hinaus ihre Bevölkerung planmäßig geschult, um die Schrecken eines Luftkrieges zu vermindern. England, das über die beste aktive Luftabwehr verfügt, nämlich die meisten Kampfflieger, hat auch seinen zivilen Luftschutz musterartig eingerichtet. Das ist erklärlich, denn die Bevölkerung steht die Uebungen der Luftgeschwader und kommt von selbst zu der Frage: „Wie schützen wir uns gegen solche Angriffe?“

In Frankreich steht das gesamte Luftabwehrwesen unter der Leitung des Marshalls Petain, der während des Weltkrieges Verteidiger von Verdun war. Frankreich bringt andauernd neue Militär-Flugzeugtypen heraus. Soeben ist wieder ein neues Ganzmetall-Bombenflugzeug gebaut worden, das als das schnellste Bombenflugzeug der Welt gilt. Es besitzt zwei 740-PS-Motoren und kann eine Bombenlast von 1760 kg mit sich führen. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 296 Stundenkilometer, während die schnellsten englischen Bomber nur 287 Stundenkilometer entwickeln. In der Minute vermag die neue französische Maschine mehr als 500 Meter zu steigen. In 22 Minuten kann sie eine Höhe von 7000 Meter erreichen. Um diese Zahlen zu veranschaulichen, sei bemerkt, daß ein Flugzeug in 7000 Meter Höhe mit dem bloßen Auge kaum mehr gesehen werden kann. Seine Bomben fallen also geradezu aus heiterem Himmel auf die Bevölkerung nieder, wenn diese nicht gewarnt und geschützt wird. Eine Abwehr der schnellen, so hoch fliegenden Bomber durch Geschütze vom Erdboden aus ist so gut wie völlig unmöglich.

Aber auch auf dem Gebiete der Gaskampfstoffe ist Frankreich besonders rührig, während Deutschland ihre Herstellung und Einfuhr verboten ist. Vor einigen Wochen wurde die Weltöffentlichkeit davon unterrichtet, daß es französischen Wissenschaftlern bei der Herstellung synthetischen Parfums gelungen sei, ein neues Todesgas herzustellen, das alle bisher bekannten Schutzmittel durchdringt. Trotzdem braucht man an der Abwehr nicht zu verzweifeln. Es wird auch mit diesem Gas gehen wie mit dem „Tau des Todes“ und der „Königin der Gase“, dem Sperm: Die menschliche Erfindungsgabe, die zur Herstellung eines unheilvollen Kampfmittels befähigte, wird ein Abwehrmittel entdecken. Wie alle angeblich unbedingt tödlich wirkenden Gase, ist auch dieses neue „Spermergas“ in der Herstellung sehr teuer. Das solche Kampfgas verwendende Land würde sich finanziell zugrunde richten, wenn es aus dem Gaskampfstoff eine allgemeine Waffe aus der Luft machen wollte.

In fast allen Militärstaaten ist die Luftwaffe von der Armee getrennt worden, um sie als selbständige Angriffswaffe verwenden zu können. Es ist höchste Zeit, für Deutschland den zivilen oder passiven Luftschutz ernstlich zu organisieren, der uns seit dem 21. Mai 1926 laut Pariser Vereinbarung ausdrücklich zugesprochen ist. Der zivile Luftschutz bietet in Deutschland die einzige Möglichkeit, die Wirkungen von Luftangriffen abzumildern. Um jede Zersplitterung in der Luftschutzarbeit zu vermeiden, ist vom Reichsminister der Luftfahrt der Reichsluftschutzbund gegründet worden, der folgende Aufgaben hat: Die planmäßige Aufklärung der Bevölkerung, die planmäßige Durchführung des Selbstschutzes, des Schutzes jeden Bürgers in seinem eigenen Hause.

Luftschutz ist Volkssache. Mehr als sonst irgendwo muß hier der Gemeininn walten. Nur durch gemeinsame Arbeit

aller können wir uns gegen die Gefahr einigermaßen sichern. Die russische zivile Luftabwehr verfügt beispielsweise über 12 Millionen ausgebildeter Zivilpersonen, vornehmlich Frauen. Polen hat im letzten Jahre eine halbe Million Zivilpersonen im passiven Luftschutz ausgebildet, während Deutschland bisher kaum etwas tat. Der zivile Luftschutz ist unbedingt notwendig; er muß neben der aktiven Abwehr stehen. Darum hinein in den Reichsluftschutzbund!

Die beste Luftabwehr sind und bleiben aber Kampf- und Jagdflieger, die Deutschland nicht unterhalten darf. Wenn wir auch nicht mit einem Kriege rechnen und ihn nicht herbeiwünschen, so ist es doch unmöglich, die deutsche Luftfahrt gänzlich zu vernachlässigen. Militärluftzeuge fehlen uns zwar, denn wir dürfen sie nicht bauen, aber Sportflieger heranzubilden, kann uns niemand hindern. Diese Aufgabe hat sich der Deutsche Luftsportverband gestellt. Jeder der Segelflug zum sportlichen Motorflug. Diesen Weg haben die aktiven Mitglieder des Luftsportverbandes zu nehmen. Denn:

Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt.

Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbst-erhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!

(Luftfahrtminister Brüning im Aufruf zum Luftschutz vom 29. April 1933.)

## Deutsche Weihnacht — Deutsche Gaben!

Mit dem 1. Dezember hat die große deutsche Weihnachtswerbung unter dem Motto „Deutsche Weihnacht — Deutsche Gaben“ begonnen. Es handelt sich um eine große wirtschaftspolitische Aufklärungsaktion des Werberates der deutschen Wirtschaft, die sich über das ganze deutsche Land erstreckt. Nahezu eine Million Plakate werden in Schaufenstern und an den Plakataufhängen für deutsche Weihnachtsgaben. In 1200 Lichtspielhäusern unterstützt ein Kurztonfilm diese Werbung. Zeitungen, Zeitschriften und der Rundfunk stellen sich in den Dienst der Sache. Die ganze deutsche Bevölkerung wird aufgefordert, zum Weihnachtsest deutsche Gaben zu verschenken, um den schweren Not leidenden Wirtschaftsgebieten Thüringens, des Erzgebirges u. a. dadurch zu helfen. Es muß alles versucht werden, den fehlenden Export durch erhöhte Weihnachtsumsätze und durch die Mobilisierung aller Spargroschen möglichst auszugleichen. Jedes deutsche Weihnachtsgeschenk ist ein Stein zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Darum

### Kauft deutsche Weihnachtsgaben!

Schön Apport! Such' den Fisch!

### Karo beim Heringsfang.

Eine feuchtröhrliche Treibjagd.

Von J. Heib.

An der Küste von Nord-Wales, gegenüber der Insel Man, schneidet die Colwyn-Bay in einer Tlefe von fünf bis sechs englischen Meilen ins Land hinein. Auf der äußersten Westspitze, einer schmalen sandigen Landzunge, ist aus mächtigen Steinen ein Damm ausgeführt, dessen Oberteil dichtes Flechtwerk aus Pfählen und Weidenruten bildet.

In seiner Form einer gewaltigen, nach der Colwyn-Bay sich öffnenden „Sedch“ gleichend, hat der Damm an der äußersten Stelle seines Bogens einen Durchlaß eingefügt, der so vergittert ist, daß alles Getier, das sich bei Flut innerhalb des Damms fängt, nicht mehr entinnen kann, während das zurückströmende Wasser ungehindert hindurch gelangt.

Bei einer Länge und Breite von zwei englischen Meilen entspricht die Dammhöhe der Wassertiefe. Am Durchlaß ist sie zwölf Fuß hoch, so daß man sich innerhalb des Wehres wie in einer Umzäunung befindet, die, dem Anstieg des Bodens folgend, sich stetig verlängert, bis sie sich am Ende kaum mehr über der Erde erhebt.

Nicht weit von dieser Stelle entfernt stehen die ersten Hütten des Fischerdorfes Llandrillo, der Heimat der erfindungsreichen Dammerbauer und -Eigentümer, die zugleich einen ganz eigenartigen Fischerport ins Leben gerufen haben, wie man ihn nirgends sonst antrifft.

Fast vor jeder Hütte findet man einen schwarz-weiß-gekleideten langhaarigen Hund, der, wenn auch kleiner und gedrungener im Bau, doch ungemain unserem Hühnerhund gleicht. Diese Rasse, an Spürsinn und Gelehrigkeit unserem Jagdhund nichts nachgebend, ist auf den Fischfang dressiert.

Die Dressur geschieht vermittels Glasflaschen. Große und kleine, leichte und schwere, haben die Tiere so rasch wie möglich aus dem Wasser zu holen. Zu Beginn ihrer Lehrzeit verlegen sie sich häufig, bis sie lernen, die glatte Last ohne Hineinbeihen zu tragen. Haben sie dies einmal fertig gebracht, wird zu den toten Fischen übergegangen. Bewähren sich die Hunde auch hier und haben sie der Beute keinerlei Verletzung zugefügt, so dürfen sie auf den ersten Fischfang mit ausgehen. Dieser Beschäftigung liegen sie mit wahrer Leidenschaft ob.

Kommt die Flut, so bedeckt sie weithin das Land, zugleich das Wehr überflutend. Bei eintretender Ebbe läßt sie ihren ganzen Reichtum an Fischen, Seetrebden und Austern innerhalb des Damms, der seine Gefangenen nicht mehr freigibt, zurück. Während der Flut in der Hütte gehalten, fiebern die Hunde bereits vor Jagdfeiler. Kaum beginnt das Wasser zurückzutreten, dürfen sie die mit Rehen und Bottichen ausgerüsteten Fischer zum Fang begleiten. Den seitlichen Stellen innerhalb des Damms gilt der erste Weg. Während die Männer die von der See ausgeworfe-

nen Hummern und See-spinnen einsammeln, suchen die Bier-belner, genau so wie es die Hühnerhunde im Felde tun, das Wasser vor ihren Herren ab. Den im Seichten nur mühsam vorantommenden Fischen folgend, verbellt sie die auf Grund geratenen regelrecht, bis der Herr kommt, die Beute aufzulösen.

Reist aber tragen die Hunde die Fische zu den Sammel-bottichen. Sie fassen sie mit den Zähnen vorsichtig, doch so fest an der stärksten Stelle im Genick, daß selbst ungestümes Schlagen den glatten Gefässen nicht die Freiheit zurückgibt. Niemals kommt es vor, daß ein Fisch Bismunden davon-trägt, nur vier blutunterlaufene Druckstellen von den Ge-zähnen der Hunde bleiben zurück. Die Tiere haben meist keine scharfen Zähne, wenn doch, werden sie ihnen von den Fischern abgeschliffen.

Das Herzutragen der Beute aus dem seichten Wasser ist aber mehr ein Spiel für die Bierbelner. Ihre eigentliche Arbeit haben sie erst nach dem gänzlichen Abfließen des Wassers zu erledigen. Auf dem nun nahezu trockenen Boden innerhalb des Wehres hat die See Tang in großer Menge oft fünf bis sechs Fuß hoch aufgetürmt. In diesen Pflanzen-bergen beginnen die Hunde zu wühlen und zu suchen, denn hier gibt es stets lohnende Ausbeute. Oft sieht man sie vor Eifer zappeln und Kopf stehen, bis sie ihr Opfer jutage fördern können.

Ein Leben entwickelt sich jetzt in der Dammungäunung, das wahrhaftig an eine Treibjagd erinnert. Von allen Seiten jagen die Hunde mit ihrem Gang heran, und die Fischer haben alle Hände voll zu tun, die Beute abzunehmen, oder einen Reuling belauspringen, der, mutlos geworden, das verbeulte Reerter nicht anzufassen magt.

Es wird nicht eher gefaslet, als bis der letzte Fisch, die letzte Auster in den Sammelbottichen liegt. Am häufigsten werden Heringe, Flundern und Rache gefangen. Die letzteren haben oft bei zwei Fuß Länge ein Gewicht von 16 bis 18 Pfund aufzuweisen. Gerade nach diesen Schwergewicht-tern fassen die Hunde mit Vorliebe. Erstaunlich ist dabei ihre Gewandtheit und ihr Mut, mit denen sie den Gegner unterkriegen und ihn schweißbedeint, mit vor Eifer zitternden Ohren, ihrem Herrn bringend, oft dabei noch von neid-lichen Kollegen, die nur einen dürftigen Hering erbeutet haben, angeknurr. Sehr selten kommt es vor, daß ein Hund seine Last niederlegen muß, weil seine Kräfte ver-lagen.

Den Abschluß des Fischfangs im Wehr bildet das Ab-lucken des am Durchlaß besonders dicht gestauten Tangs. Hier halten sich oft noch die stolzeßen Rache versteckt. Mit schwerer Fracht kehren die Fischer heim. Da zweimal des Tages die Flut kommt, können sie mit ihrer Ausbeute immerhin zufrieden sein, selbst wenn der Ertrag der einen oder andern Zutrommung nicht allzu reichlich ausfallen sollte. Eine wesentliche Vereinfachung ihrer Arbeit aber verdanken die Männer von Llandrillo sicher ihren wackeren „Fischen-den“ Hunden.

## Entlassung von Beamten, die ihre Partei verschwiegen.

Berlin, 2. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Es ist mehrfach vorgekommen, daß Beamte bei der Ausfüllung des Frage-bogens zum Berufsbeamtengesetz die Frage nach ihrer früheren Parteizugehörigkeit falsch beantwortet, ihre frühere Parteizugehörigkeit verschwiegen oder andere falsche An-gaben gemacht haben, um einer sonst möglichen Entlassung oder Zurruhesetzung vorzubeugen. Da es sich dabei um dienstliche Angaben handelt, hat die vorgelegte Dienstbe-hörde in mehreren Fällen gegen die Beamten ein Dienst-strafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet, während andere Stellen nichts veranlaßt haben sollen.

Um einen gleichmäßigen Vollzug des Gesetzes zu sichern, bittet nun, wie das W.D.-Büro meldet, der Reichs-innenminister, in allen derartigen Fällen gegen schuldige Beamte im Dienststrafverfahren mit dem Ziele auf Dienst-entlassung vorzugehen.

Wenn du bist satt,  
Denk dran: Es hat  
So mancher nicht wie du zu essen!  
Drum gib dir Müh,  
Daß du mögst nie  
Die Winterhilfe vergessen!

## Marktpreise in Bautzen vom 2. Dezember 1933.

(Nach amtlicher Feststellung. Feinste Ware über Notig.)  
(Telephonische Meldung — Ohne Gewähr.)

Ware	Einheit	Preis	Preis
Weizen, 76 kg	Festpreis	50	9,10
Weizen		50	
Roggen, 72 kg	Festpreis	50	7,50
Roggen		50	
Gerste, Sommer-		50	8,50
Gerste, Winter-		50	9,00
(einzeljährig)	Mengen	50	
Gerste, Winter-	unter	50	
(vierjährig)	1000 kg	50	6,75
Hafers		50	7,00
Hafers		50	7,00
Kaps, Mindestpreis		50	
Kartoffeln im Großhandel		50	1,80
Kartoffeln im Kleinhandel		50	2,00
Beu, lose		50	2,20
Stroh, Maschinenbreitdruf		50	
oder gepreß	50		0,70
Stroh, Maschinenbreitdruf	vorgeschicht 2x geb.	50	1,00
Stroh, Hegebruf		50	1,30
Weizenmehl, 60 %		50	15,70
Roggenmehl, 60 %		50	12,25
Weizenkleie		50	6,00
Roggenkleie		50	5,00
Butter	1 Kilogr		3,00
Eier	1 Stck		0,13
Ölanz	1 Dtl.		0,75
Kreisel	1 Stck		
Ferkel, 912 Stck	1 Stck		14,00

Geschäftsgang auf dem Ferkelmarkt. Langsam.

Das B  
meines  
den ist  
Herge, he  
gang und

Jund  
ein besch  
auch zwei  
Herge war  
auf den T  
Bedanten  
als ich neb  
Ich mußte  
habe er ei

„Mein  
aus — „  
hatte schon  
schüler, ab  
haben Sie  
danken kom  
verdammte  
schüler geh  
ist man aus  
als es in W

Ich mußte  
Ich kannte  
immer geg  
habe überh

„Ja, m  
staunt sind  
überhaupt  
die jungen  
lehrt um s  
Haut reben

Wiso, d  
Mache und  
ein Kerl ist  
Wischer! I  
lernen, na  
klar, die Bu  
ich sie sich  
wie man es  
Ton nicht tr  
dürfe in der  
ein Kerl, wa  
dann sagen,  
Heidenbamm

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

Wiso, d  
Mache und  
ein Kerl ist  
Wischer! I  
lernen, na  
klar, die Bu  
ich sie sich  
wie man es  
Ton nicht tr  
dürfe in der  
ein Kerl, wa  
dann sagen,  
Heidenbamm

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen

sten sechs W  
vernünftige  
haupt nicht  
sie glatt belü  
schult, russis  
sind die Brü  
man sechs S  
ren, daß man  
anders behar  
auf dem Kas  
gut zureben  
bekommt, gef  
fanone und  
braucht einfa  
trauen. Der  
wohl, das gif  
Begabungen



Erster Weinflug.

Was ein Fluglehrer erzählte und was sein Flugschüler erlebte.

Zwei Einzelbilder von H. W. Erler.

Das Besondere an dieser Sache mit dem ersten Weinflug meines Freundes Gert ist, daß sie mir zweimal erzählt worden ist. Gestern abend von Gerts Fluglehrer, dem Piloten Herge, heute mittag von Gert selbst. Beide sagten etwas ganz und gar anderes, aber beide sagten die Wahrheit.

Zunächst also rief gestern abend Herge an, er hätte Lust, ein beschauliches Glas Bier zu trinken, es könnten übrigens auch zwei sein. Wir machten eine kleine Bierstube aus, Herge war schon dort, als ich kam. Er hatte die Unterarme auf den Tisch gestützt und blickte so aufmerksam an einem Gedanken herum, daß er mich gar nicht kommen sah. Auch als ich neben ihm saß, schien er mir bebrüht und unzufrieden. Ich mußte ihn bitten, gefälligst aufgeräumter zu sein. Oder habe er einen ernstlichen Kummer?

„Mein Kummer ist Gert“ — rühte Herge plötzlich heraus — „ich weiß nicht recht, wie ich mit ihm dran bin. Ich hatte schon vor, ihn morgen zum ersten Weinflug loszuschicken, aber ich traue dem Bruder mal wieder nicht! Ich habe Sie übrigens angerufen, damit ich mal auf andere Gedanken komme. Wissen Sie, Fluglehrer zu sein, ist eine ganz verdammte Sache. Man wird glatt alt dabei, jeder Flugschüler kehrt an einem, wie ein Fohlen an der Stute, zuletzt ist man ausgelugt. Die Leute stellen sich das einfacher vor, als es in Wirklichkeit ist!“

Ich habe Herge vielleicht etwas zu unglaublich angesehen, ich kannte ihn auch von dieser Seite noch nicht. Ich hatte immer geglaubt, er habe Nerven wie Luftkabel, oder er habe überhaupt keine. Und nun redete er so!

„Ja, mein Vieber, ich sehe schon, daß Sie über mich erstaunt sind. Aber ich bin weder besonders nervös, noch überhaupt anders, als andere Fluglehrer. Glauben Sie mir, die jungen Flieger wissen auch nichts davon, was ein Fluglehrer um sie aussteht. Ich werde mir das jetzt mal von der Haut reden!“

Also, da bekommt man irgend solch ein Häschen in die Wade und zunächst soll man mal herausfinden, was er für ein Kerl ist. Die einen gehen am ersten Tage ran, wie Blücher! Aufgesparte Nerven, unbändige Lust, fliegen zu lernen, na schön! Die ersten paar Flugstunden geht alles klar, die Burschen haben noch gar keine Ahnung, wie gefährlich sie sich benehmen, und schon steht man vor der Frage, wie man es ihnen sagen soll! Wenn man da den richtigen Ton nicht trifft, ist es aus. Man sagt etwa, die Maschine dürfe in der Kurve nicht gezogen werden. Schon fragt so ein Kerl, was denn geschehe, wenn man sie zieht. Man muß dann sagen, sie rutsche ab. Und schon hat so ein Junge einen Heidenbammel vor dem Abrutschen und findet in den nächsten sechs Wochen überhaupt nicht mehr den Scheiß, eine vernünftige Kurve zu drehen. Andere wieder dürfen überhaupt nicht hören, daß irgend etwas gefährlich ist! Man muß sie glatt belügen und sagt dann, diese Maschine, auf der man schult, rutsche überhaupt nie ab, das gebe es gar nicht! Dann sind die Brüder zufrieden und alles geht in Ordnung. Wenn man sechs Schüler zu gleicher Zeit hat, kann es einem passieren, daß man aber auch jeden von ihnen von Grund aus anders behandeln muß. Den einen muß man staunen, wie auf dem Kasernenhof. Dem zweiten muß man jeden Tag gut zureden. Der dritte verträgt kein Lob, wenn er eins bekommt, geht er das nächste Mal los, wie eine Ozeanlanone und macht die verbotensten Sachen. Der vierte braucht einfach Anerkennungen, sonst verliert er das Vertrauen. Der fünfte lernt das Fliegen fast von selbst! Ja, wohl, das gibt es! Aber meistens gehen einem diese starken Begabungen später am meisten auf die Nerven, weil man

sch hüllisch vor der Gefahr hüten muß, daß sie eines Tages keinen Rat mehr annehmen! Und der sechste zeigt bei jeder Flugstunde eine neue Unart! Heute macht er Kadlandungen, morgen kann er sich nicht entschließen, das wegzunehmen, übermorgen kann er beim Starten nicht abwarten, bis die Riste Fahrt hat, hebt viel zu früh ab. Es ist schon ein Leiden! Und für jeden einzelnen soll man den Zeitpunkt herausfinden, an dem er einigermaßen sicher ist, aber noch genug Schwung hat, um den ersten Weinflug wagen zu können! Denn die Gefahr ist, daß man einen Jungen einfach über-schult, daß man ihm nicht genug Unvoreingenommenheit be-lässt, eines Morgens allein loszugehen. Und immer steht man dann da auf dem Flugfeld und steht die ganze Angst für den Bruder aus!“

Ich fragte, was denn nun mit Gert los sei. „Ja, sehen Sie, Gert ist der schwierigste Junge, den ich jemals gehabt habe! Er hat eine Bombenbegabung für das Fliegen! Aber das Leiden ist, daß er das weiß! Er hat viel zu wenig Angst! Er meint, er schüttelt das alles so aus dem Handgelenk, es kann ihm gar nichts passieren. Wenn ich ihn in diesem Zustand loslasse, so kann es sein, daß er sich den Hals bricht! Denn oft genug bekommen solche Kerle ausgerechnet beim ersten Weinflug die ganzen Sorgen, die sie sich früher vom Hals gehalten haben. Ich weiß auch nicht, ob Gerts Unbe-lümmtheit überhaupt echt ist! Er ist nicht gleichmäßig, mal kommt er morgens strahlend an, mal schwigt er mir so verdächtig! Also ich traue ihm nicht. Wissen Sie, was ich vorige Woche gemacht habe? Ich habe die Arme aus dem Säge gehalten, damit er meint, er steuert allein, dann hab ich aber mit den Knien ganz leichte Widerstände an das Steuer gedrückt, damit die Maschine ihm nicht so gehorcht, wie sonst! Jeder Fluglehrer wird Ihnen sagen, daß das ein gefährliches Rezept ist, aber der Gert muß mehr Angst kriegen, sonst paßt er mir nicht genug auf! Richtig hat er jetzt auch ein paar halbbrecherische Landungen gemacht und ist ganz klein-laut! Jetzt laß ich ihn sich etwas erholen und dann schick ich ihn los!“ Mir schien, Herge habe sich jetzt die Sorgen vom

Halse geredet. Er war den Rest des Abends leiblich munter und musterte auf dem Heimweg den Himmel. Es werde ein guter Morgen werden, meinte er.

Heute mittag erschien dann Gert. „Ersten Weinflug ge-macht, heute morgen!“ prahlte er. „Und gleich noch sechs hinterher! Alles geklappt! Nur die lebente Bandung war eine Kadlandung mit Bombenfahrt!“ Ich sagte nichts von meinem Abend mit Herge. Ich werde ihm das später mal erzählen, wenn er mit seinem Kurs fertig ist. Gert erzählte.

„Es war eigentlich gar nichts dabei. Bloß einen kleinen Bammel hatte ich! Nämlich in der vorigen Woche hatte es den Anschein, als hätte ich das meiste schon wieder verlernt. Es wollte ein paar Tage gar nichts recht klappen und Herge stauchte mich zusammen wie einen dummen Jungen. Immer mistige Bandungen, manchmal Bösen über dem Boden, Herge sagte das Steuer nicht an, ich war schon wütend, daß er mich so murksen ließ! Aber in den letzten Tagen kam ich dann wieder in Form. Heute morgen machte Herge drei Starts mit mir, dann stieg er aus, ich wollte auch aussteigen. Da schnallte er mich wieder an, rühte mir die Brille zurecht, horchte mal auf den Motor. Und dann gab er mir einen Klaps auf die Haube und sagte: „Nachs gut, Jung! Mensch, Mensch, das ist doch ein tolles Gefühl! Ich gebe zu, ich hab etwas kräftiger an den Gashebel gegriffen, als eigentlich nötig war! Und als die Maschine viel schneller stieg, weil Herges Gewicht fehlte, da war mir für einen Augenblick ganz schummerig! Aber dann ging es, ich mußte brücken, wie ein Adler, so schnell bin ich noch nie um den Platz gekommen. Bei der Landung habe ich fast ver-gessen, daß Herge nicht dabei war! Schöne, saubere Landung! Und ich dachte schon, jetzt ist es geschafft, da schick mich Herge noch einmal los, und immer wieder, sagt gar nichts, immer nur diesen Klaps auf die Haube und: „Nachs gut, Jung!“ Zuletzt stand ich regelrecht in Dampf, ich schwigte, wie ein Bär! Da meinte Herge, es wäre genug für heute. Und ich war ja doch heißfroh! Wollen wir jetzt einen trinken gehn?“

Wir gingen. Auf der Straße trug Gert den Kopf hoch und lachte alle Mädchen an. Seine Beine federnten über das Pflaster, er trug seine Schultern so breit, wie es eben ging und schlenkerte mit den Händen. Gerade als wir in die Bierstube treten wollten, fuhr Herge vorbei. Er zog lächelnd seinen Hut und kniff mir ein Auge. Aber Gert in seinem freudigen Rausch hat es gar nicht gemerkt.

Rauschgiftschmuggel in Europa und Amerika.

Das erfolglose internationale Opium-Abkommen. Die Rauschgifthöhle von St. Pauli. — Opium im Weinsack. — Für 1 1/2 Millionen Mark Rauschgift beschlagnahmt.

Von Helmuth Brinkmann.

Trotz des vor wenigen Jahren getroffenen internationalen Rauschgift-Abkommens, das alle Kulturstaaten ver-pflichtet, in stärkerem Maße den Kampf gegen den illegalen Handel mit Rauschgiften aufzunehmen bzw. fortzuführen, hat der internationale Schleichhandel keine nennenswerte Einbuße erlitten. Durch diese Konvention wurden interna-tionale Richtlinien aufgestellt, die den einzelnen Staaten die Mindestmaßnahmen vorschreiben, die zur Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels ergriffen werden müssen. Darüber hinaus haben fast sämtliche großen Länder besondere Befehle geschaffen, die die Herstellungsmenge von Opium und an-deren Rauschgiften, den Verbrauch, die Ein- und Ausfuhr, den Vertrieb und Zwischenhandel streng kontrollieren, und trotz allem finden die internationalen Schmuggler immer noch Mittel und Wege, den illegalen Handel zu betreiben. Außer in den berühmten Opiumländern des Fernen Ostens blüht ihr einträgliches Geschäft in den großen Hafenstädten Euro-pas und Amerikas.

Erst vor kurzer Zeit erwiderte die Hamburger Hafen-polizei in St. Pauli eine Rauschgiftzentrale, von der aus besonders der Vertrieb von Kokain, dem Gift, das in der Nachkriegszeit am meisten verlangt wurde, unternommen wurde. Bei der polizeilichen Durchsichtung eines verdäch-tigen Lokals im dunkelsten Viertel von St. Pauli fand man in einem Schokoladenautomaten größere Mengen von Mor-phium, Kokain und Heroin. Der Inhaber des Lokals wurde verhaftet, und durch seine Aussagen kam man auf die Spur mehrerer langgejuchter Schmuggler. In Ham-burg wird gegenwärtig ein Riesenprozeß gegen diese Rauschgifthändler verhandelt. Doch leider gelingt es in den seltensten Fällen, die Hauptschuldigen zu fassen. Meist handelt es sich um eine gut organisierte Schmugglerbande, deren einzelne Mitglieder zwar bestimmte Aufträge haben, sich aber persönlich nicht kennen, so daß durch die Verhaf-tung eines Einzelnen die Fortführung des dunklen Geschäftes noch lange nicht gefährdet ist. In Deutschland wird der Kampf gegen die illegalen Rauschgifthändler mit den schärf-sten Mitteln geführt, und wir können uns rühmen, den Schleichhandel in weit höherem Maße, als es in andern Län-dern der Fall ist, eingeschränkt zu haben. Die in Betracht kommenden Behörden haben das größte Interesse daran, die Rauschgiftseuche, die die von ihr Befallenen langsam, aber sicher körperlich, geistig und seelisch zugrunde richtet, zu bekämpfen. In Deutschland ist es hauptsächlich Kokain, worauf die Rauschgiftfuchter es abgesehen haben. In der Nachkriegszeit, der Zeit der allgemeinen Demoralisierung, wurde es geradezu zum Modegift. Die Kranken nahmen es auf die mannigfachste Art ein. Es wurde unter die Haut gespritzt, als Kokainwein getrunken, in kokainierten Zigaret-ten geraucht oder in Pulverform geschnupft. „Schnupfer“ sind dabei in der weitestausgedehnten Zahl, da diese Art des Einnehmens am schnellsten den erlebten Rauschzustand herbeiführt. Die Beobachtung und Verfolgung dieser „Schnupfer“, die der erfahrene Kriminalist auf den ersten Blick erkennt, bildet nicht nur eine dankbare polizeiliche Aufgabe, sondern zugleich auch eine höchst in-teressante psychologische Studie. Man beobachtet auch die Personen, mit denen der Kranke verkehrt, die Lokale, in denen er sich aufzuhalten pflegt, und nach kurzer Zeit kann man Beweise genug haben, um ein Rauschgiftneß aus-zubeugen. Auf diese Weise ist man auch auf die Spur der Rauschgifthöhle in St. Pauli gekommen.

Ein ganz großer Fang gelang in diesen Tagen der Ha-fenpolizei von Marseille. Seit geraumer Zeit bestand be-reits der Verdacht, daß sich in der Nähe des Hafens oder im



In jedem Manne steckt ein Kind. Burgen-Romanik und Technik, die beiden Lieblings-themen des Jungen-Spielzeugs von heute, vereint dies häßliche Modellanlage. Sie ist auf der Ausstellung zu sehen, die jetzt von dem Berliner Modell-Eisenbahn-Klub veranstaltet wird. Diesem Verein gehören erwachsene Männer aus allen Berufen an, die in ihrer freien Zeit mit Miniatur-Eisenbahn-anlagen spielen und so den Wunschraum ihrer Kindheit ver-spätet in die Wirklichkeit um-setzen.

- 9,10
7,50
6,00
7,00
7,-
1,80
2,40
2,50
1,20
1,30
15 70
12,25
6,-
5,00
3,20
0,13
0,75
14,00



Ein Weihnachtswunsch geht in Erfüllung

mit einem Siemens-Sportsuper. Denn er ist das Rundfunkgerät, wie man es sich vorstellt: ganz groß in Leistung und zeitgemäß im Preis. SIEMENS 36 WL und GL (mit eingebautem Lautsprecher) nur RM 225.- SIEMENS 36 WL u. GLX (mit eingebaut. Lautsprecher und Kurzwellenteil) nur RM 255.-

















# Zum Sonntag / Unterhaltungsbellege des „Sächsischen Erzählers“

## Advent.

Herz, vernimm den feinen Klang,  
Der auf silberartigen Schwingen  
Vom verschneiten Bergeshang  
Her will durch die Nächte klingen.  
Sich: wenn durch das Zimmer lacht  
Mild und still die Dämmerung dunkelt,  
Wie aus sternförmiger Nacht  
Wunderlampe Schein schon funktelt!

Lautsch' ins Land, das still verbleibt;  
Frohlich jubeln Kinderherzen  
Nun schon von der Weihnachtszeit  
Und von bunten Christbaumkerzen.  
Eine kinderjarte Hand  
Greift nach deiner Hand verflohen,  
Und das Mädchen geht durchs Land  
Auf verwunschnen Zauberjohlen.

Herz, o Herz, vernimm den Klang!  
Sich, es will nun leis auf Erden  
Nach der Mühsal und dem Drang  
Wahrhaft deutsche Weihnacht werden!  
Herz, es soll der süße Traum  
Unser ganzes Volk umfangen  
Und der deutsche Weihnachtsbaum  
Allen Menschen wieder prangen!

Herz, o mach' die Tore weit  
Gleich, das lange uns gemiebet,  
Nah! uns, denn zu keiner Zeit  
War uns solch Advent beschiebet!  
Froh erwartend laßt uns stehen  
Und dem frohen Glück nicht wehren,  
Aus dem dunklen Winterweh  
Sich nach Beschiebet zu kehren!

Felix Leo Gökert.

## Adventsfreuden.

Von Hilbe Müller.

Es ist erster Advent. Da stapft in der Frühdämmerung eine Mutter mit ihren beiden Kindern, einem Jungen und einem Mädchen, den schmalen Waldweg entlang. Eine hauchdünne Schneedecke liegt über dem dunklen Laub. Auf leisen Schwingen schweben die Flocken hernieder und heften sich, schimmernd weihen Sternchen gleich, an die Mäntel der morgendlichen Wanderer. Durch die schlanken Buchenstämme sieht man hier und da am östlichen Himmel das Rosenrot der aufgehenden Winter Sonne blitzen, die überall, wo ihr der Weg freigemacht wird, rosiges Streifen auf den Schnee malt und die grauweiße Dämmerung erleuchtet. Tiefen Frieden atmet der Wald. Es ist, als bereitete selbst die Natur sich auf die Ankunft desjenigen vor, der aller Welt den Frieden brachte.

Jeder der Drei hat etwas zu tragen, einen Korb oder ein Päckchen, darin sind kleine Adventsgebente. Sie haben selbst nicht viel, die Drei, und zum Christfest muß mancher heimliche Wunsch der Kinder ungefüllt bleiben. Dennoch können sie noch anderen Freude bereiten, Freude mit dem Wenigsten.

„Weißt Du noch, Mutter“, fragt das Mädchen, „wie Du uns früher immer bei solchem Morgen- und Abendrot erzähltest, die Engel oben im Himmel seien so eifrig beim Plätschenbaden für das Christfest, daß von dem großen Backfeuer der Himmel so glühend rot wurde? Das war schön, da war uns immer ganz feierlich zu Mute.“

Der Weg führt abwärts, und unten liegt in einer Mulde ein altes, verfallenes Fachwerkhäuschen mit schiefer Dielen- und vor Alter halbblinden Bogenfenstern. Darin wohnen eine seit einem Jahr bettlägerige Frau, ihre sechs Kinder und eine Großmutter, die ganz allein die Last des armeligen Haushaltes zu tragen hat. Auf dieses Haus steuern die Drei zu. Bald stehen sie in einem niedrigen Stübchen, am Herd hantiert die ärmlich gekleidete Greisin und lächelt den Eintretenden freundlich zu. Sie weiß schon Bescheid. Diefte sagt sie: „Die Kinder schlafen noch.“

Und dann fangen die Drei an zu hantieren. Bald liegt ein rot behänderter Adventskranz auf dem Tisch. Rindwange Kefpel werden in köstlichen Bierwürstchen hinein und drum herum gelegt. In der Mitte steht ein kleiner Holzengel, ein weißes Lichtchen tragend, den der Junge mit viel Eifer aus Laubjägerholz selbst gefertigt hat. Eine blühende Kette wird an der Wand aufgehängt. Es sind vierundzwanzig Briefe, aus Silberpapier gefaltet, und dicht daneben kommt ein Ruftafelender, vierundzwanzig vergoldete Rüsse, eine neben der anderen, die ein rotes Band gleichzeitig halbirt und verbindet. Jeden Tag darf man vom ersten Advent an eine solche Ruß abschneiden, und wenn man sie öffnet, so liegt in den ausgehöhlten Schalen irgendeine kleine Überraschung. Unter die Himmelsbriefe stellt die Mutter ein Körbchen mit winzigen Geschenken, ein Häuschen aus Streichholzschachteln, ein Bild, ein rosiges Glückschwein aus Wachs, lauter lächerlich nichtige Dinge, und doch werden die Kinder sie wie ein Heiligtum hüten bis zum Christfest, denn jedes von ihnen, das einen Himmelsbrief abschneidet, darf sich einen Gegenstand aus dem Körbchen wählen.

Eine Kerze auf dem Adventskranz und das Engelslicht werden angezündet, ein lechter, dankbarer Blick aus den Augen der alten, verhärmten Frau, dann entfernen sich die drei Freudenpendler. Auf der Höhe angekommen, halten sie still und drehen sich um. Durch die halbblinden Scheiben des Hauses da unten erkennen sie undeutlich sechs Kinder in weißen Hemdchen im Kreise um den Tisch stehen, und ihre hellen Stimmen singen: „Nacht hoch die Tür, die Tor macht weit.“ Diefte sagt die Mutter: „Wie schön ist es, die Ankunft des Heilandes vorzubereiten, indem man anderen Freude spendet!“

Es geht ins Dorf zurück, wieder in ein düsteres, halb zerfallenes Haus hinaus. Da sitzt ein Mütterchen mit ewig zitternden Händen und tief in den Höhlen liegenden Augen in einem Stuhl. Die Kinder stellen ein blaues Adventshäuschen mit vierundzwanzig Fenstern darin auf den wackeligen Tisch, setzen eine Kerze hinein, daß der blaue Schornstein die Licht- und Luftöffnung für die Flamme wird. Ein Fenster klappt auf, und ganz feines röteliches Licht leuchtet durch die jetzt sichtbar werdende Seidenpapierwand.

„Mein Adventshäuschen“, sagt die Alte, und Nahrung glitzert durch ihre gedrechliche Stimme. „Immer habe ich gedacht: Daß der Herrgott dich doch noch so lange auf der Welt läßt, bis der Advent kommt und du dann noch an deinem Häuschen die Tage bis zum heiligen Christfest zählen darfst.“

Als die Mutter und die Kinder wieder draußen sind, beginnen die Adventsglocken leise zu läuten. Die Drei sehen sich an. „Wer hat heute den schönsten Advent gehabt?“ fragt das Mädchen strahlend. — „Wir!“ sagen die beiden anderen wie aus einem Munde.

## Der schlaue Nikolaus.

Erzählung von Hans Eberhard von Besser.

Doktor Warnhagen gab der braunen Diefte einen leichten Schlag mit der Peitsche, der Gaul zog an und trabte auf die Landstraße hinaus. Eine Schar Krähen stob freischend aus dem verschneiten Geißt des Waldstückes, das jetzt rasch zurückwich und im verdämmernden Licht des Wintermittags unterging. Die Schellen des Schlittens läuteten, gleichmäßig trotzte die braune Diefte ihres Weges, da kniff Doktor Warnhagen die Augen ein wenig zusammen. Dort vor ihm schleppte sich die alte Mutter Kofe dahin, den schweren Korb am Arm. Der junge Landarzt hielt, als er die Alte eingeholt, und nahm sie freundlich in den Schlitten auf. Und während das Gefährt durch den sinkenden Abend mit seinen stillen, verschneiten Federn dahinglitt, erzählte Mutter Kofe, ohne sich Zeit zum Atemholen zu gönnen, von diesem und jenem. Sie lobte den Doktor, habe ihr doch das neulich verschriebene Mittel gegen ihr Reiben wunderbar geholfen; sie erzählte vom Sohn und der Schwiegertochter, von ihren Ziegen und Kaninchen und dem Gutschaufe in Rühnow und daß Fräulein Margot wieder mal zu Besuch gekommen sei und wohl einige Wochen bleibe.

Warnhagen hörte noch immer die geschwätzige Alte, als er sie längst an der Wegkreuzung abgesetzt hatte. Er sah in die vergebende Landschaft hinaus, Schatten wanderten lautlos und gefpenstlich über den losen, leichten Schnee. Margot, Margot Peterfen, die Schwägerin des Rittmeisters, war wieder drüben in Rühnow. Und je nachdenklicher der Doktor wurde, desto gemächlicher trabte die braune Stute dahin.

Warnhagens Gedanken eilten zurück. Ein Jahr war es nun her, seit, seit die dumme Geschichte passierte, diese lächerliche Rederei, die alles verdorben. Die junge Witwe des Kommerzienrates Rüdiger hatte ihn, den Feld-, Wald- und Wiesnarzt, zu Rate gezogen, und die kleine Stadt, die immer auf der Lauer lag, guckte, klatschte, hatte sich damit befaßt. Doch er war nur als Arzt zu der etwas überspannten Frau gekommen, seine häufigen Besuche hatten keinen anderen Grund gehabt. Die Stadt aber mit ihren geschwätzigen Gassen und Gäßchen und den vielen neugierigen Augen sorgte dafür, daß man über ihn und Frau Rüdiger sprach, ausgiebig sprach.

Warnhagen merkte kaum, daß die braune Diefte immer langsamer trotzte und schließlich in Schritt fiel. Er starrte in die Ferne, die große abendliche Winterstille umfing das unter weißer Decke schlafende Land. Man hatte drüben bei Rittmeisters müßigert, gelesen, sich interessiert unterhalten, oft war er hinübergefahren. Und Margot, die feine, blonde Margot mit den schmalen, langen Hüften, den garten Händen, dem lieben, warmen Lächeln... Warnhagen lachte kurz auf. Der Klatsch drang auch in das Rühnow's Gutschaufe, und Margot wurde merklich kühl, dann war sie eines Tages abgereist und der Verkehr schloß ein.

Warnhagen riß den Gaul herum, er mußte ja noch in das Nachbardorf. Aus dem Schellengeläut, aus dem Hufschlag des Pferdes klang immer wieder ein Name auf: Margot! Sie war wieder da, blieb vermutlich über Weihnachten. Langst hatte Frau Rüdiger ihren Rechtsanwalt geheiratet und...

Doktor Warnhagen richtete sich auf. Er konnte nicht wieder nach Rühnow gehen, jetzt auf einmal wieder aufstehen. Wie durfte Margot damals auf das Gerede hereinfallen, man hatte doch etwas Menschenkenntnis! Sie mußte fühlen, daß er sie liebte. Warnhagen fuhr in das Dorf ein, gewohnheitsmäßig hielt die braune Diefte vor dem Hause, in das der Arzt täglich ging. Warnhagen kam nach kurzer Zeit wieder heraus; die Schellen läuteten, der Schlitten glitt weiter, und wieder verfant der Arzt in tiefes Nachdenken. Es zog ihn nach Rühnow, Margot Peterfen war wieder da, blieb einige Wochen...

Der braunen Diefte wurde die Abwesenheit des Herrn zu bunt, sie blieb stehen, drehte sich mit dampfenden Rüstern um und äugte den Mann an. Warnhagens Blick fiel auf das kleine Schaufenster des dörflichen Kaufmanns; ein großer Nikolaus aus Lebkuchen schaute ihn an. Da durchzuckte den Mann ein Gedanke, das Blut jagte ihm zu Kopf, ein spießbübisches Lächeln huschte um den Mund des Doktors. Und schon war er aus dem Schlitten, schon klirrte rasselnd die Abendglocke, schon stand er in dem Kramläden.

Warnhagen kaufte Kefpel und Rüsse, Pfefferkuchen und vier Tafeln Schokolade, dazu den Knecht Ruprecht in größter Ausführung ebenfalls in vierfacher Auflage. „Ach, der Herr Doktor will den Knecht Ruprecht, den Nikolaus spielen?“ meinte die dicke, gemüthliche Frau, die ihn bediente.

„Gewiß, gute Frau, heute ist ja der Nikolaustag, stiel mir gerade ein, als ich in Ihrem Fenster — was ist denn das da, das Herz — ach so.“ Warnhagen lachte laut auf, griff hastig zu und legte das Pfefferkuchenherz zu dem übrigen.

„Bringen Sie mir mal einen Sack, einen Sack muß ich schon haben.“ Die rundliche Ladeninhaberin eilte davon, Warnhagen verfant seine Nase in den gedachten Sack, der

duftete nach allerlei, lachend verlangte der Doktor einen anderen, schließlich hatte er gefunden, was nötig war. Bald darauf glitt er im Schlitten durch die Winternacht, hell standen die Sterne am Himmel. Das Herz des Mannes schlug rasch — Nikolaustag! Hier Kinder hatte der Rittmeister, drei Jungen und ein Mädchen, und Margot war im Hause, Margot.

„Der Knecht Ruprecht kommt, dort, dort!“ rief die kleine Irmgard und drückte das Mädchen an die Scheiben. Die Kinder stürzten ans Fenster, Margot folgte, auch die Frau Rittmeister kam ungläubig herbei. Wirklich, ein Schlitten glitt durch den verschneiten Park. Warnhagen lachte in sich hinein, er hatte den Fahrpelz umgedreht, einen Bart aus seiner Verbandwatte gefertigt und ihn mit Pflaster gefestigt. Die Rüsse tief im Gesicht, den Sack auf dem Buckel, die Kute in der Rechten, kam er schwerfällig die Treppe herauf.

„Sind hier artige Kinder?“ fragte er in der Halle des Hauses mit großer Stimme. Tiefe Stille im Kinderzimmer, durch die halb geöffnete Tür sah er die drei Buben, das kleine Mädchen und dann — sein Herz schlug höher — Margot, einen verträumten Schimmer in den lieben Augen; sie dachte wohl an die eigene, verlungene Kinderzeit. Bähelnd stiel man ihn eintreten. Und Knecht Ruprecht fragte erst nach Betragen und guter Art, ließ sich ein frommes Sprüchlein sagen und zeigte den Buben drohend die Kute, dann sprach er mahnende Worte und schüttelte den Sack mit all seinen herrlichsten ins Zimmer. Jauchzend haigten sich die Kinder, nun hatte der Nikolaus allen Schreden verloren.

Doch da legte der Knecht Ruprecht unversehens etwas in die Hand der aufschauenden Margot, die immer wieder prüfend die Augen des Mannes musterte, nickte ihr zu und verschwand ebenso schnell wie er gekommen. Margot Peterfen sah auf das Pfefferkuchenherz in ihrer Hand, in letzterem Zucker sah sie die Zahlen 813, darunter das Wort „Liebe“. Sie schüttelte den Kopf, die Schwester sah ihr mit selbem Bäheln über die Schulter. „Nichte eine dreie Liebe“, ist des Rätsels Lösung, Margot. Der Nikolaus war... Nun rate einmal!“

Heißes Rot stieg in das feine Gesicht der Angeredeten. Sie trat an das Fenster, während die überglücklichen Kinder der Mutter ihre Gaben zeigten. Margot sah in die sternklare Winternacht hinaus. Dort glitt der Schlitten dahin. Jetzt wandte sich der Nikolaus um. Er hatte keinen Bart mehr. Sie erkannte ihn. Er grüßte scherzend mit der Kute. Da hob auch sie froh bewegt die Hand. Lange, lange sah sie in die Nacht hinaus. Ueber den verschneiten Bäumen schimmerten die Sterne. Kinderjubel erfüllte den Raum — und Margot Peterfens Augen schimmerten feucht. Warnhagen! Als der Rittmeister aus der Stadt zurückkehrte und alles erfahren hatte, lachte er heilauf: „Ach Warnhagen! Wir müssen ihn gleich morgen einladen; er ist doch ein guter Kerl.“

## Das Gasthaus an der Landstraße.

Reportage von Hans Börner.

Es mag das vierte oder fünfte Mal gewesen sein, daß ich nachts an dem kleinen Gasthaus an der Landstraße vorbeifuhr, als ich hinter der nächsten Kurve einmal anhielt und mich darüber wunderte, was in aller Welt mir an ihm so seltsam vorkam! Es mußten dieser niedrigen Häuschen mit mattbirnigen Leuchtschildern irgendeiner Brauerei einige Tausende an den Landstraßen Deutschlands stehen, viele ebenso einlam zwischen zwei Dörfern, an der Kreuzung zweier Durchgangstraßen. Und was war mir gerade an dieser „Bierquelle“ aufgefallen?

Ich entsann mich, jedesmal lange gehupst zu haben, ehe ich vorbeifuhr. Weil immer ein Lastzug oder auch zwei vor dem Häusel gehalten hatten. Das war es, die Lastzüge! Schmugglerzentrale? Dazu war es zu weit von der Grenze, obwohl Schmugglerzentralen nie etwa gleich hinter der Grenze liegen. Aber was taten die Fahrer der Lastzüge Nacht für Nacht in diesem entlegenen Gasthaus? Ich drehte um und fuhr hin.

Zwei Dreiacher, jeder mit einem Anhänger, standen am Straßenrand. München war die Heimat des einen, Hamburg die des anderen. Sie standen wie ruhige Urwelttiere, schlafend, mattes Licht in den halb zugemessenen Gstaugen, breitbrüstig und plump. Was sie jemals an Leben hatten, schien aus den Gehirntäften ihrer Führerhäuschen unter dem Transparent der kleinen Wirtschaft verschwunden zu sein, denn von dort her scholl lustiges Lachen, überlärt von einer kräftigen Männerstimme, die vergeblich Ruhe zu gebieten schien. Ich trat ein. Sechs Männer in Lederjaden und Bärenschuhen, sechs kräftige Raden unter schliefbedeckten Mützen, sechs Paar fester Beine vor dem Schankisch. Vor jedem ein Glas Bier und hinter allem mit aufgetrempelten Ärmeln der behäbige Wirt.

„Also der Jupp hat den Kellner in Würzburg mit seiner Bette hineingelegt? Ja, der Jupp, ich habe ihn seit drei Monaten nicht mehr gesehen. In Breslau das letzte Mal. War er inzwischen wieder hier?“ lautete eine Frage an den Wirt. Der nahm ein abgegriffenes Notizbuch aus der Lade des Schankisches und blätterte nach. „Ja, freilich, vor zwei Wochen, in der Sonnabend-Nacht. Hier liegt ein Brief, den er mir für den Bremer kleinen Karl hierließ, der muß übermorgen abend durchkommen. Er selbst kommt erst im nächsten Monat mal wieder vorbei“, erklärte der Wirt aus seinem Notizen.

Kude an, der Bremer Karl, der Kleine, lagen Sie! Grüßen Sie ihn schön und sagen Sie ihm, wenn er wieder die Rainzer Straße hat: Es gibt hinter Paderborn eine tolle Umleitung, er soll lieber durchs Westfalen gehen, es sind zwei Stunden Gewinn dabei“, mischte sich einer der sechs Männer in das Gespräch. — „Und was gibt es sonst?“ fragte ein anderer, während er seine Mütze schon wieder zurückschob und die Geldtasche aus der Jacke langte. — „Allerlei! Zunächst soll ich Sie beide von Wag Aiten grüßen. Wissen Sie, daß er geheiratet hat? Sie wissen es, gut! Und Lett fährt seit dem Ersten nicht für die Expedition Großberlin, sondern für die Hamburger Zigaretten, neulich







Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.

Unter dem Adventskranz.

Die erste Kerze leuchtet . . .

Advent ist da. Auf einmal fühlen wir es lebendig, daß das schönste aller Feste wieder näherkommt.

Und heute zum ersten Male ist der greifbare, sichtbare Beginn der Weihnachtszeit da: der Adventskranz hält seinen Einzug in die Wohnung.

Adventszeit — selige Zeit! Zeit der frohen Erwartung! Wohl jede deutsche Frau versteht es, in dieser Zeit ihrem Heim schon ein wenig weihnachtliches Gepräge zu geben.

Pfeffertuchen und Rüsse haben ihren Einzug gehalten. Viele behaupten, daß beide gerade vor Weihnachten am besten schmecken.

Jetzt beginnt auch die Zeit, da wieder unsere alten schönen Weihnachtslieder erklingen.

Wir alle ertappen uns in der Adventszeit dabei, daß wir Weihnachtslieder vor uns hinsummen.

Zugleich erwächst daraus aber auch der Wunsch, allen unseren deutschen Volksgenossen Weihnachten zu einem Fest der Freude werden zu lassen.

Zeit der Erwartung und der Vorbereitung zum Fest — das ist Advent. Das erste Lichtlein, das den fernen Schimmer der Weihnacht verkündet, soll uns den Weg weisen durch die Adventszeit, soll uns Wahrung sein, sie richtig zu erleben.

St. Nikolaus, der Kinderfreund.

Merktel geheimnisvollen Zauber birgt die Vorweihnachtszeit für die Kinderwelt.

Merktel geheimnisvollen Zauber birgt die Vorweihnachtszeit für die Kinderwelt. Glückselig das Kind, das tatsächlich noch an den persönlichen Besuch des Weihnachtsmannes und seines Vorläufers, des Nikolaus glaubt.

an den Türen vorübergeht, hinter denen Kinder schlafen und wenn er dort ein paar kleine Schuhe stehen sieht, so kann er einfach nicht anders, als einen kleinen süßen Gruß dort hineinzusteden.

Natürlich muß man am Nikolaustag ganz besonders artig sein, denn erstens würde sich der Nikolaus sonst hüten, etwas Süßes zu spendieren, und zweitens müßte man damit rechnen, daß er, wenn der Weihnachtsmann ihn fragt, ob denn nur Kurzen auch artig sei, vielleicht ein bedenkliches Gesicht ziehen könnte.

Wir sollten unsere alten deutschen Volksbräuche heute mehr denn je pflegen und auch unsere Kinder in diesem Sinne erziehen.



Advent.

Wenn die Flocken leise fallen, Blases Rot den Himmel säumt Und die stille Erde träumt, Winde über weiße Felder wallen, Wird geheimnisvoll die Welt, Durch den Wald geht heimlich Raunen; In den Lüften schwebt ein Klang Wie ein ferner Hirtenfang, Und wie frommer Kinderaugen Staunen Winkt's aus dem bestirnten Wald.

Julius Bausmer.



Die arbeitende Mutter und ihr Kind

Die neu begründete Reichszentrale für Gesundheitsführung beim Reichsministerium des Innern hat sich als Jahresarbeitsthema „Die arbeitende Frau und ihr Kind“ gestellt.

Es ist selbstverständlich vom Gesichtspunkt der Volksgesundheit aus keineswegs alle Frauenarbeit grundsätzlich abzulehnen.

mit Haushalt und Kindererziehung verbundene Arbeitsleistung

zu werten und ebenso die im großen Umfange von den Frauen als mithelfende Familienmitglieder geleistete Landarbeit zu erachten.

Die Bevölkerungsstatistik zeigt, wie das Problem der arbeitenden Frau mit der Industrialisierung entstanden ist.

der Familie einen neuen Sinn gegeben und ist im Begriff, die alte Familienordnung mit ihrer Festhaltung von Frau und Tochter in der Familie wieder herzustellen.

Die Erreichung dieses Zieles ist in gar nicht weite Ferne gerückt, denn es muß darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der Mütter unter den Industriearbeiterinnen im Verhältnis zur Gesamtzahl erwerbstätiger Frauen keineswegs groß ist.

Für die Gruppe der übrigen Arbeitnehmerinnen, d. h. je gleicher Art, entstehen für die Bearbeitung des Arbeitsthemas folgende Fragen: in welcher Weise kann die Arbeit für die Frau gesundheitschädlich wirken; welche Schäden können besonders für den Geburtsverlauf entstehen; wirkt die Arbeit sich allgemein als Hemmung der Fruchtbarkeit aus; wie ist das Gedeihen der Kinder arbeitender Frauen?

lender Frauen? Selbstverständlich darf man sich hierbei nicht nur auf die verheirateten Frauen beschränken, sondern muß den Kreis der Untersuchungen auf die ledigen weiterspannen.

Ueber die industrielle Frauenerwerbsarbeit liegt eine Reihe interessanter Untersuchungen vor, die unter der neuen Fragestellung zu überprüfen und zu ergänzen sind; eine erste Erhebung über die Gesundheitsverhältnisse der in der Landwirtschaft tätigen Frauen zeigt eine starke gesundheitliche Belastung gerade der Landarbeiterinnen und eine Gefährdung ihrer Kinder gegenüber den Frauen der Besitzer und deren Kindern.

ländliche Gesundheitsführung

Als weitere Gruppe der im Arbeitnehmerverhältnis tätigen Frauen ist die bisher wenig beachtete der Hausangestellten zu nennen.

Zur Lösung aller dieser Aufgaben ist eine Ausgestaltung der amtlichen medizinischen Statistik zur biologischen Gesundheitsstatistik notwendig.

Die biologische Gesundheitsstatistik des Kindheits- und Jugendalters und der Mutterschaft stehen im Vordergrund des Interesses.

Gewöhnung und Ehe.

Wenn zwei junge Menschen den gemeinsamen Weg durchs Leben antreten, bedeutet für sie zumeist die Aussicht auf enge Verbundenheit das größte Glück.

Ehe man es sich versteht, sind also Illusionen jeglicher Art zerstört; sein Glaube, die reizendste Frau geheiratet zu haben, ist geschwunden, ihre Ueberzeugung, wirklich den „herrlichsten von allen“ erobert zu haben, in die Brüche gegangen.

Man kann darauf erwidern, daß dieses alles eben im Wesen des Zusammenlebens begründet und nicht zu umgehen sei, besonders in Fällen, wo räumliche Beschränkung die Dinge erschwert.

Und doch gibt es auch hier einen zuverlässigen Prüfstein. Man frage sich bloß im gegebenen Augenblick: Hättest du dich ihm, solange du Wert auf deine Bewunderung legtest, in dieser Aufmachung gezeigt? Wärest du ihm, als du noch von ihm geliebt und begehrt sein wolltest, in dieser Weise begegnet? — Aus der Antwort, die sich auf diese Fragen ergibt, wird ohne weiteres die Richtigkeit jeglichen Verhaltens abzulesen sein.

Früher hat man nur das Mädchen gekannt. Bis dann eines Tages das Mädel das Mädchen zu verdrängen begann.

Vom „Mädel“ zum „Mädchen“.

Früher hat man nur das Mädchen gekannt. Bis dann eines Tages das Mädel das Mädchen zu verdrängen begann.

Ein wenig spöttisch guckte das Mädel zurück auf die Schwester von gestern — das Mädchen. Was war der nicht alles verboten gewesen! Was war ihm dagegen, dem Mädel, nicht alles erlaubt! Vielmehr nahm es sich diese Freiheiten einfach selbst heraus.

dem Sohn gemühter „Straßen-... die... hen Fehler... gerade auf... wiederum... Unter Nr... in die... der Mitte... des Drahtes... inendbräute... Prag, ver... die Antie... Der Kn... von den... im Gewicht... Antennen... die gleit... Antenne... ein Patent... getragen... dient, und... bis auf... aufstellungs... erbindern... Diese zum... einerseits... in Verlust... Stimmung... den Bel... ein Aus... C. Bee... gebunden... er erste... Erählung... verzärt... untertan... en. Nur... kraft und... Reichen... Dypen... unange... iges Ge... aus die... der so groß... in dieser... rd ihnen... eschont?... er Kara... nen-Weg... fin —... ner... ton —... e Buch... en nach... e-e-e... -o-p-p... art an... ulegen... n und... Wörter... tlaot... eines... eben-... end n... ame?... d. 4... Kreis-... rtrag... Teil... Ange...



Wind schlen seine Segel zu schwellen. So ging die Fahrt ins unbekannte Weite.

Wie weit aber bei solch beschleunigtem Tempo der Begriff des Mädels gekommen ist, das haben wir alle im letzten Jahrzehnt beobachten können. Immer mehr hat das Mädel alles Mädchenhafte abgestreift. Im Sport sich mit dem Manne messend, verteil es ungeschönen Auswüchsen, wie Unweiblichkeit und Reizsucht. Um es dem Manne gleich zu tun, begann es zu übertreiben. Die Sucht nach Vermännlichung ist dann teilweise so weit gegangen, daß ihr der Mann selbst Einhalt gebieten mußte. Denn der Mann begann sich wieder auf seine Männlichkeit, die aber verlangt energisch von der Frau auch wieder Weiblichkeit.

Doch um die Frau auf dem einmal beschrittenen Wege aufzuhalten oder sie wohl gar davon zurückzubringen, bedurfte es höherer Impulse. Da tauchte die Schöpferkraft eines Gedankens auf, der imstande war, alles neu zu gestalten. Solch eine gewaltige Kraft aber wohnt dem Nationalsozialismus inne.

Er, der nichts unberücksichtigt läßt, was Wohl oder Wehe des ganzen Volkes betrifft, beschäftigt sich auch eingehend mit dem Leben der Frau. Und da erkannte er nur zu bald, daß der Weg des Mädels und der Frau, den sie bisher beschritten, nie zum wahren Glück echt deutschen Frauentums führen konnte.

Barnand hob er die Hand! Das Mädel aber kam zur Einsicht. In ihm erwachte die vergessene Schwester von gestern. Das „Mädel“ befand sich wieder auf das „Mädchen“ von einst.

Nun liegt wieder der Weg des Mädchens vor ihm offen. Ein wunderbar besonnener Weg! Aus dem Sportkameraden soll nun in erster Linie wieder die Lebensgefährtin des Mannes werden. Am Ende des Weges aber wird sich der Vorhang lüften. Und leuchtend werden deutsche Mädchenaugen wieder in die ureigene Welt deutschen Frauentums schauen...

Ja, ihr werdet wieder lernen, dem Drang mütterlichen Instinkts zu folgen! Ihr werdet euch wieder, tief befestigt, über eine Wiege neigen! Und Kinderaugen eines künftigen, starken Geschlechts werden eure Gegenwart erblicken!

Wie man ehemals nur das „Mädchen“ gekannt hat, so wird nun das „Mädel“ sich wieder zurückfinden zum Mädelideal vergangener Tage.

Und undeirrt wandelt in stiller Schönheit das deutsche Mädchen den Weg zu Deutschlands besserer Zukunft...  
Femina.

### Aufgaben der Ärztin im neuen Staat.

Anlässlich der Vorstandssitzung des Bundes deutscher Ärztinnen gab Frau Dr. G. Beder-Schäfer interessante Ausführungen über „Die Ärztin im neuen Staat“. Sie sprach betontermaßen als Kassenärztin oder besser als Volksärztin und leitete daraus ihr Glaubensbekenntnis und ihr Programm ab: daß die Ärztin im neuen Staat Ärztin fürs Volk zu sein habe, würdig zu sein habe der großen Verantwortung für das körperliche und seelische Wohlergehen der großen Masse unserer deutschen Volksgenossen. Die Ärztinnen im allgemeinen seien ja der Mechanisierung des täglichen Berufes, über die vielfach bei den Männern zu klagen sei, nicht so sehr verfallen gewesen. Ueberbetontes Spezialistentum unter Vernachlässigung der Gesamtpersönlichkeit der Kranken Mensch sei nicht gerade ein weiblicher Fehler. Stärke der Ärztin sei es vielmehr gewesen, der gute alte Hausarzt in weiblicher Form zu sein, und das solle so bleiben. Aber nur die Kassenärztinnen im eigentlichen Sinne seien es doch, die sagen dürften: „Wir haben bis heute in unserer täglichen Berufsarbeit Volksgemeinschaft, wie sie sein soll, praktisch vorgelebt. Wir kennen das Volk, und wir verstehen das Volk; wir dienen dem Volk unter Einsatz unserer persönlichen Kräfte ohne Rücksicht auf unsere Gesundheit und Bequemlichkeit. Wir sind in unserem Berufsleben gewöhnt, Opfer zu bringen und Verantwortung zu übernehmen. Wir haben nur den einen Wunsch: man möge uns unsere ernste Arbeit lassen! Wir wollen bisher helfen an der neuen Volksgemeinschaft. Wir haben bisher gearbeitet und wollen es weiter tun. Der Wert unserer Arbeit kann auch bestehen, gemessen mit dem strengen Maßstab der nationalsozialistischen Weltanschauung.“

Die Berufspflichten der Ärztin im neuen Staat wurden dann in drei Hauptpunkten zusammengefaßt: 1. Förderung der Gesunden und Befähigung der im Hinblick auf die Rassen- und Erbgesundheit des deutschen Volkes; 2. Schutz der Mutter und dem ungeborenen Leben; 3. Erziehung der deutschen Frau zur verantwortungsbewußten Volksgenossin. Es wurde betont, daß gerade die Ärztin eher als der männliche Arzt imstande sein werde, in der Frau den Willen zum Kinde zu wecken, weil sie als Frau dem gleichen Naturgesetz unterworfen sei oder auch als verheiratete Ärztin etwa, die selber Mutter sei, die Unterwerfung unter dieses Gesetz nicht nur empfehle, sondern vortele. Man könne deshalb nie und nimmer glauben, daß die Regierung, die doch nur extreme Zustände in der Erwerbstätigkeit der Frau, die letztlich die Frauen selbst schädigen, habe beseitigen wollen, den Ärztinnen das Recht nehmen wolle, Kassenärztin zu sein und ihnen damit das Volk selber wegnehme, das doch im neuen Deutschland das Ziel jeder Betätigung sein sollte, die den Anspruch erhebe, als sozial wertvoll zu gelten.

### Frauentypen in der Handschrift.

Von Fritz Hode.

Wenn wir verschiedene Frauenhandschriften betrachten, werden wir feststellen können, daß jede einzelne von der anderen in Größe, Schriftlage, Druckgebung, Regelmäßigkeit, Zeilen- und Randbildung, Weite und vielen anderen Merkmalen abweicht. Je nach der vorherrschenden Charaktereinstellung werden wir auch den jeweiligen weiblichen Typus ohne weiteres der Handschrift entnehmen können.

Die bescheidene, anspruchslose Frau wird eine kleine, einfache Schrift aufweisen, die auf Genügsamkeit und Pflichtgefühl, sowie auf Sinn für engen Wirkungsbereich deutet, und in der Mehrzahl der Fälle werden wir ausgeprägte Eigenart vermissen. Das Schriftbild zeigt einen klaren, ungeschwankten Zug und gleichmäßige Wortabstände, was einerseits für gesunde, klaren Hausverstand, andererseits für anspruchsloses Wesen Zeugnis ablegt. Der am Papier zur Verfügung stehende Raum wird, neben gleichmäßigem Zeilenabstand, aus Sparsamkeitsrücksichten

voll ausgenutzt sein, und als unterstützendes Kennzeichen für Ordnungssinn und Sorgfalt werden wir neben genau angeordneten Satz- und Oberzeilen, gerade Linienführung wahrnehmen können; das gleichzeitig zu beobachtende Regelmäß der Handschrift spricht für Beharrlichkeit und Ausdauer der Urheberin. Diese Merkmale finden wir vor allem bei der „Hausfrau“, wobei noch bei dieser eine mächtig schräge Schriftlage auf Tätigkeitsdrang und Eifer, sowie weitgehende Verbundenheit der einzelnen Buchstaben innerhalb der Worte auf Anpassungsfähigkeit deuten wird.

Die Schrift der „Geschäftsfrau“ weist in gewissen Belangen eine Ähnlichkeit mit der eben besprochenen auf, wenngleich sie im allgemeinen größere Buchstabenformen als Kennzeichen von Unternehmungslust zeigen wird. Ausdauer und Beharrlichkeit dürfte man aus der Regelmäßigkeit, Willenskraft aus der Druckbetonung, Zähigkeit aus vielfacher Häutenbildung schließen, ebenso Erwerbsinn und einen gewissen Eigennutz aus linksläufigen Schriftzügen, vornehmlich am Ende der Worte in noch links oben zurückgeworfenen Endstrichen. Betriebamtheit der Schrifturheberin äußert sich auch hier in nach rechts geneigter Schriftlage, und die Unterlängen der Buchstaben erfahren als Merkmal der materiellen Einstellung gegenüber den Oberlängen eine sichtlich Betonung. Das Schriftbild wird ein sauberes, klares Gepräge aufweisen, leicht leserlich sein, um den Verkehr mit Geschäftsfreunden tunlichst glatt zu gestalten, und das flotte, zeitsparende Arbeiten spiegelt sich auch in der Schrift durch einen gewissen Schwung, Beliebigkeit der Formenbildung und Elie des Federzuges.

Anders schreibt die großzügige Frau, die für Geld und Geldewert geringes Verständnis aufzubringen vermag, es nicht als „Beiß“ wertet, sondern vornehmlich als ein Mittel, um es ausgeben zu können. Selbstzügelung und Willenskraft mangelt ihr in der Mehrzahl der Fälle, und so werden wir in solchen Schriften vielfach Unregelmäßigkeit, große Längenunterschiedlichkeit, ungenaue Setzung der Satz- und Oberzeilen, starke Rechtsgeneigtheit neben mangelnder Druckbetonung und Vorherrschen von „Fadenstrich“ — eine schlängelnde Buchstabenführung ohne Ecken und Rundungen — wahrnehmen können. Für ihre Großzügigkeit spricht die Größe, für die Sorglosigkeit, die sie Geld und Geldewert entgegenbringt, die Weite der Schrift neben Größe der Zwischenräume zwischen den einzelnen Zeilen, Wörtern und Buchstaben. Die geringe Raumausnutzung bleibt das hervorsteckendste Merkmal derartiger Schriften. Zu dieser Kategorie gehört auch die „Damen von Welt“. Bei ihr legen für den Kunst- und Schönheitsfimmel die Eigenart und die geschmackvolle Formung der Buchstaben Zeugnis ab, für die geistigen Interessen spricht das Ueberwiegen der Oberlängen gegenüber den Unterlängen. Die Lebhaftigkeit des Geistes spricht aus den Oberzeilen, die dem zugehörigen Buchstaben voraussetzen (wobei die i-Punkte eine kommaförmige Bildung aufweisen); des weiteren werden wir auch häufig als Kennzeichen der Phantasie ein volles Gepräge der Schrift wahrnehmen können.

Die sportliche Frau von aktivem, ziel- und selbstbewusstem Charakter, der sich von Gefühlen nur wenig beeinflussen läßt, sachlich und kritisch mit gegebenen Tatsachen zu rechnen versteht, wird in ihrer Handschrift Druck als Kennzeichen für Tat- und Widerstandskraft nicht vermissen lassen. Die Regelmäßigkeit der Schriftformen spricht für Entschiedenheit und Sicherheit, die Größe für Unternehmungsdrang, die nahezu senkrechte Schriftlage neben geringer Längenunterschiedlichkeit für Besonnenheit, Beherrlichkeit und Mäßigung. Die knappen, schmucklosen Formen der Schrift werden den Schluß auf Sachinteresse, Scharfsinn und Kritikfähigkeit zulassen.

### Von den Frauen.

Frauen, die Madonnenmanieren zur Schau tragen, haben gewöhnlich etwas zu verbergen.

Es ist ein Zeichen von Klugheit, wenn Frauen es verstehen, im geeigneten Augenblick dumm zu sein.

Ein Frauenlächeln raubt dem einen das Herz — dem anderen das Vermögen.   
Wilhelmine Balmhofer.

### Kleiner Modespiegel.

#### Rock und Bluse für den Abend.

Eine Neuerung hat uns die Mode dieses Winters beschenkt: der Bluse für den Abend. Bisher hat die Vorliebe der Frau für die Bluse dazu beigetragen, vielleicht auch die Abficht, durch die Möglichkeit des Auswechsels der Bluse noch eine größere Mannigfaltigkeit ohne bedeutenden Kostenaufwand zu erzielen. Zum langen dunklen Rock werden also ganz nach Belieben die verschiedenartigsten Blusen getragen: ganz leichte, luftige, ärmellose, aus Krepp de Chine, Krepp glacé oder Damé, und größere schwere mit langem Ärmel aus Marocain, Taffet, Samt. Daneben zeigt sich der fastlange Kasack, der in turgem das gesamte Modesbild beherrschen dürfte.

Der große Vorteil dieser neuen Mode liegt darin, daß sich auf diese Weise leicht Alles zu Neuem gestalten läßt. Man hat jetzt nicht nur aus den letzten Jahren ein dunkles Abendkleid, das oben herum nicht mehr ganz modern oder auch schabhaft geworden ist. Jetzt läßt sich der Rock vorzüglich verwenden und wird durch eine neue Bluse oder einen Kasack ergänzt. Man kann ferner zu diesem Rock verschiedene Blusen bzw. Bluse oder Kasack tragen, eines von beiden vielleicht für kleinere Gelegenheiten zum Abend, das andere wiederum, mit langem Ärmel, zum Tee.

Der dunkle lange Rock kann durch einen langen Kasack in türlicher Musterung ergänzt werden. Ebensooft aber finden wir auch den kurzen Kasack, hier gibt sogar oft weiche Wolle das Material. Um dem Anzug eine festliche Note zu geben, kann man einen hübschen Gürtel mit Metallverzierung dazu tragen. Da der Gürtel gehört heute soweit mit zum Aufputz des Kleides, daß wir ihn besonders für den Abend sogar aus gestepptem Damé, aus Gold- und Silberbretstreifen finden, oder er weist einen Straß- und Perlenbesatz auf.

#### Schwarze Kleider — weiße Kleider.

Auch in diesem Winter behauptet sich siegreich das schwarze Kleid. Für Nachmittag und Abend bleibt Schwarz die eleganteste und dezenteste Farbe. Für den Nachmittag wird dieses die Zusammenstellung Schwarz-weiß bevorzugt, weil sie zahllose Möglichkeiten bietet. Gerade die Mode der hoch am Hals geschlossenen Kleider hat eine Fülle von verschiedenartigen Einfällen gebracht, um das Weiß auf die schwarze Fläche des Kleides zu setzen. Der kleine weiße Stehragen mit Jabot oder Schleiße erweist sich größter Beliebtheit, er kann noch durch schmale Manschetten und einen weißen Beleggürtel ergänzt werden. Auch der breite Schulterragen, der sich in eine Reihe weißer oder schwarzer Knöpfe fortsetzt, wird viel getragen. Wenn die glatten weißen Kragen zu streng wirken, der findet in der neu aufgenommenen Spitzenmode

hundert Möglichkeiten, um dem Kleide einen weichen gefälligeren Charakter zu verleihen.

Das weiße Abendkleid versucht sich in diesem Jahre Freunde zu werben. Keine Farbe ist mehr geeignet, Jugend und Schönheit zu unterstreichen, als das schlichte Weiß. Darum wird das große, weich fallende Abendkleid in weiß immer die größte Bewunderung hervorrufen.

### Hauswirtschaftliches.

#### Restegerichte — Küchengedichte.

Nicht immer brauchen letztere Dinge auch kostspielig zu sein, das weiß auch jede talentierte Köchin. Es gibt Hausfrauen, die da meinen, man könne nur mit guter Butter, mit Sahne und sehr viel Eiern, mit feinem Blüddret, ebenstem Süßwasserfischchen, französischem Mostgeflügel und auch sonst allem, was fremdländisch und teuer ist, eine feine Küche führen, und verächtlich blicken sie auf die gewöhnlichen Zutaten der bürgerlichen Kost. Aber man pflegt zu sagen: Es ist der Ton, der die Musik macht! Und man kann diesen Ausdruck für Küchenweide dahin abwandeln, daß man sagt: Es ist das Aroma, das die guten Gerichte schafft... Es gibt da so kleine Kniffe, die manche Kochkünstlerin als ihr Geheimnis hütet, und die es ihr ermöglichen, aus „Nichts“ will sagen, aus Resten und ganz einfachen Bestandteilen, schmachtlos überaus gelungen hervorzuzaubern. Solche kleinen Kniffe kannte z. B. jene Hausfrau, die berühmt war für den guten Kaffee, den es bei ihr gab. „Ich weiß nicht, wie Du das anstellst?“ sagte ihre Freundin. „Ich laufe immer nur feinsten Perinotta und nehme dreimal so viel wie Du, und ich habe eine echt Wiener Kaffeemaschine — und trotzdem schmeckt mein Kaffee nie so gut wie der Deinige, den Du aus der billigen Kaffeemischung herstellst.“ Die also Gelobte lächelte geschmeichelt, aber sie schwieg. Sie wollte sich wohl hüten, zu verraten, daß sie, um die Härte des am dem Orte stark kalkhaltigen Wassers zu mildern, dem Rohkaffee eine kleinste Menge Natron zusetzt, daß sie ihren Kaffee nur in einer Steingutkanne bereitet, daß sie Kannen und Tassen vorher gut andrümmt, und was solcher kleinen, aber wichtigen Nebenächlichkeiten mehr waren.

Aber es sind nicht nur die kleinen Tricks beim Kochen, die den Erfolg verhängen; es gehört auch eine gewisse Dosis schöpferischer Phantasie dazu. Die Hausfrau, die ihre Dishes gelegentlich mit solchen Küchengedichten eigener Schöpfung überraschen will, darf sich nicht scheuen, einmal von der althergebrachten Weise abzuweichen. Gerade in neuester Zeit hat die Kochkunst mancherlei grundlegende Änderungen und Neuerungen erfahren, und man ist dabei auf Gerichte gekommen, die vielen von uns zunächst überraschend anmuten, die wir aber später nicht mehr missen mögen. Und so wird es der Hausfrau, die nicht nur nach ernährungstechnischen und ökonomischen Grundrissen, sondern auch mit einer gewissen künstlerischen Begeisterung ihren Kochtisch schwängen, glück gelingen, auch mit einfachen Mitteln und selbst aus Ueberbleibseln angenehme Gaumenüberausungen für ihre Dishes zustande zu bringen. Nachstehend eines solcher Restegerichte und Küchengedichte.

**Waln von Fleischresten.** Braten oder sonst eine beliebige Art Fleisch wird fein gehackt. Dann läßt man in einer Kasserolle etwas Butter zergehen und schmeißt das Fleisch mit feinem Krutern, wie Petersilie, Estragon, einer kleinste Menge Basilikum oder Majoran, feingeriebener Zwiebel und ein wenig abgeriebener Zitronenschale darin durch. Von 2-3 Eiern bereitet man ein lockeres Küchlein, tut dieses mit etwas Salz, Pfeffer und Zitronensaft zu dem Fleisch, rührt noch 2 Eigelb und den feinstgeschlagenen Schnee von 2 Eiweiß hinzu und vermischt alles leicht. (Nicht zuviel rühren!) Eine Pudding- oder Auflaufform wird wie üblich vorbereitet und das Pain darin 1 Stunde gebacken bzw. 1½ Stunden im Wasserbade gebacken. Man reicht das schmachtose Gericht mit Kartoffelbrei oder Kartoffelbällchen und gibt eine Kapern-, Sardellen- oder Tomatentunte dazu.

#### Die praktische Hausfrau.

Um das Zerbrechen von Geschir bei der Reinigung zu verhüten, legt man in das Abwasch- wie in das Sturzbecken ein mehrmals zusammengelegtes Küchentuch, durch das alle harten Stücke gemildert werden. Nach Gebrauch wird es rasch durchspült und wieder getrocknet.

Klimaklammer pugt man mit einer Lösung von 30 Gramm Borax in einem Liter Wasser, dem man etwas Salmiat zugesetzt hat.

Verzarte Nähmaschinen werden wieder gangbar, wenn man alle Metallteile mit Petroleum füllt und das Werk kräftig durchtritt. Dann werden alle Metallteile mit weichem Wollwapp abgewischt und nun erst mit Raschennöl vorchriftsmäßig geölt.

Ein gutes Scheuermittel ist eine selbsthergestellte Mischung von Seifenpulver, gestoßener Soda und zwei Teilen weißem Sand.

#### Für die Küche.

Hühnersuppe, einfache, helle. Ein Stückchen Ochsenfleisch, ein Stückchen Kalbfleisch und ein nicht zu altes Huhn setzt man mit dem nötigen Wasser, Salz und Suppengrün zum Feuer und kocht daraus eine helle, kräftige Hühnersuppe. Wenn das Huhn weich ist, wird es von den Knochen gelöst, das Fleisch in kleine Würfel geschnitten und nebst Fadennudeln in der durchgeseihten Brühe aufgedaut.

Einfacher Nachkuch von Stachelbeeren. Den Inhalt einer Ritobloche Stachelbeeren setzt man mit dem nötigen Zucker auf und kocht ihn. Inzwischen rührt man 150 Gramm Reismehl oder Mandarmin mit ein wenig Wasser klar, fügt zwei Eigelb hinzu und läßt es unter gutem Rühren in die Stachelbeeren, die nur langsam kochen sollen, hineinfließen. Dann nimmt man die Masse vom Feuer und rührt das feinstgeschlagene Eiwweiß darunter. Man kann die Speise aber auch ganz ohne Eier bereiten. Eine einfache Vanillekante schmeckt sehr gut dazu, kann aber auch fehlen.

#### Küchzettell.

Montag: Deutsche Beeshafts mit Schwarzwurzelgemüse und Salztartoffeln.

Dienstag: Sauertraut mit Leberknödeln und Kartoffeln.

Mittwoch: Wurzelsuppe, Apfelkuchen.

Donnerstag: Pölschweinstochen mit Röhren und Meerrettichsoße.

Freitag: Gebackene grüne Heringe mit Kartoffelmus.

Sonnabend: Rindfleisch und Kartoffelstücken mit Röhren.

Sonntag: Kalbsbraten mit Salztartoffeln, Kompott. Pudding als Nachspeise.

\*) Leberknödel. ½ Pfund Rindfleisch, 1 albokene b-Hg-Gemmel, 1 Ei, 1 Teelöffel Salz, etwas Majoran, 2 Eigelb Wehl, etwas Rindsmark und Zwiebel. — Die gehäutete, an Sehnen befreite Leber wiegt man zusammen mit der Zwiebel fein; dann mischt man unter die Lebermasse das verquirlte Ei, die eingeweichte und fest ausgedrückte Gemmel, das Wehl, das Gemüß und zuletzt das Wehl, das erst kurz vor dem Kochen zugefügt werden darf. In einem niedrigen breiten Topf mit tosendem, gesalzenem Wasser legt man die Knödelein, die man mit einem in kaltes Wasser getauchten Schüssel in länglicher, schmaler Form vom Teig abfließt. Man läßt sie schnell aufkochen und dann im offenen Topf 10 Minuten langsam weiterkochen. Man legt sie beim Anrichten als Kranz um das Sauertraut. — Das Rohwolle der Leberknödel gibt noch eine ausgezeichnete Suppe, wenn man es mit Reis, Grieß oder Einbrene vermischt. Diese Zutaten geben ungefähr 10 kleine Knödel.

Welt im S

AK



# Das Leben im Bild

Nr. 48

Illustrierte Beilage zum

1933

## Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neutirch und Umgegend



Westfälische Bäuerinnen  
im Sonntagsstaat

AK

...llgeren  
Freunde  
d Schön-  
ird das  
ste Be-  
zu sein,  
n, die da  
and sehr  
n, fran-  
ländisch  
liden sie  
er man  
nd man  
in, daß  
stft ...  
als ihr  
s", will  
achhafte  
kannte  
ee, den  
gie ihre  
nehme  
Kaffee-  
wie der  
... Sie  
bes an  
hwoasser  
n einer  
er gut  
ächlich-  
die den  
erischer  
ch mit  
l, darf  
abzu-  
cherlet  
o man  
undacht  
miffen  
ernäh-  
ch mit  
wingt,  
leber-  
n, gu-  
e und  
e Art  
lle ei-  
utern,  
Rajo-  
onen-  
deres  
enfast  
genen  
zuviel  
vor-  
unden  
t mit  
Sat-  
ver-  
ein  
arten  
spült  
amm  
escht  
man  
urch-  
ppen  
eölt.  
ung  
hem  
ein  
mit  
ocht  
leich  
irfel  
ühe  
ner  
und  
der  
nzu  
nur





Der Reichspräsident verläßt nach dem Gottesdienst, der anläßlich der Feier des 450. Geburtstages Martin Luthers im Berliner Dom stattfand, die Feierstätte. Links von ihm Reichsbischof Müller, dahinter Domprediger Doering



Holbe Kurz 80 Jahre alt. — Am 21. Dezember begeht Dr. e. h. Holbe Kurz, die berühmte deutsche Dichterin und Schriftstellerin, in München ihren 80. Geburtstag. Neuaufnahme der Dichterin in ihrem Münchener Heim

## Aus deutschem Leben

Unten: Graf Felix Luckner bei einem geselligen Abend im Hause des Neuen Deutschen Bühnen- und Filmklubs, Berlin



W

Der 2. Gutent Berlin Art. —

Rechts: Dieser bayerische Pilger gelobt, in einem sch. Holzkreuz Jerusalem pilgern, u. bis an sein Lebensende bleiben w. Der Pilg. hatfa.

Unten: A ber alten

ingelb



# Wir lesen und sehen:

Der Tag der graphischen Jugend versammelte kürzlich viele Tausende von Jüngern Gutenbergs aus allen Gauen des Deutschen Reiches zu einer großen Kundgebung am Berliner Funkturm. Es war eine wirksame Werbung für Buch- und Druckerzeugnisse aller Art. — Unten: Aufstellung der Vordränge des graphischen Gewerbes mit ihren Schildern vor dem Gewerkschaftshaus in Berlin.



Selzner, der stellvertretende Leiter der Arbeitsfront, bei seiner Ansprache an die graphische Jugend  
Aufn. Elron, Elöner



Rechts:  
Dieser bairische Pilger hat gelobt, mit einem schweren Holzkreuz nach Jerusalem zu pilgern, wo er bis an sein Lebensende bleiben will. Der Pilger in Salza.

Unten: Die größte Wasserleitung Deutschlands wurde kürzlich in Angriff genommen. Sie wird von der kürzlich fertig gewordenen Ebefalsperre im Harz bis Bremen führen. Diese Stadt mußte bisher ihr Trinkwasser der Weser entnehmen, das sich durch Industrieanlagen immer mehr verschlechterte. Mit einer durchschnittlichen Jahresleistung von 12 Millionen Kubikmeter Wasser und einer Gesamtlänge von 30000 Stahlrohren wird diese Wasserleitung die größte Deutschlands. Der Bau wird etwa acht Monate dauern und während dieser Zeit mehr als 2500 Erwerbslose beschäftigen. — Die Leitungsröhre durch den Wald von der Ebefalperre nach Osterode, von wo sie über Hildesheim bis Bremen geführt werden.

Unten: Vom Tag des Handels, der großen Kundgebung der deutschen Kaufmannschaft in der alten Hansestadt Braunschweig. — Der Wagen des Einzelhandels vor hundert Jahren im Festzuge





# Bauer und Schnitzer

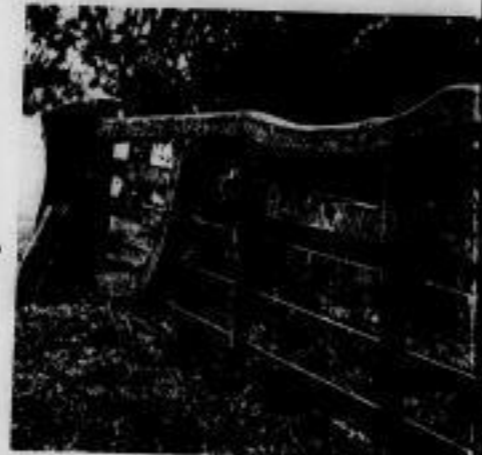
Seit den Tagen, da Kaiser Karl hier und da im Niederösterreichischen  
 Wälder und Gölze einen „major domus“ einsetzte (woraus das  
 Wälder (H), heißt das freie Bauerngeschlecht der Meyer zu  
 am Wälder des Weiserzomes gelegenen Weiserhof; und ist und erntet, 1843  
 Vater auf den Sohn, vom Weiser zum Wälder.  
 Wenn darüber hinaus der jetzige Meyer zu Weiser noch Zeit und  
 und Zeit, in Hof und Haus seinem künstlerischen Gespürden Ausdruck



Wälderhof, ein Holzstück  
 wert aus Schlagbaum zu  
 Weiser

**Eine Anregung  
 für lange Winterabende**

Unten: Einfach und edel ist die Form des Wälder-  
 torcs mit dem Blick auf den Weiserhof



Das Weiserhof zur Weisermark



Unten: Grabstein im Garten des Weiser

# eigenwillige Eichenschnitzwerk des Meyers zu Weiser

Das nur, wie kraftvoll die alte Bauernschneidkunst im Niederösterreich noch  
 besteht, wie lebendig Kraft und Liebe zum Werk der eigenen Hände bei diesen  
 Schnitzern geblieben sind. Merkmalig die Art, wie der Meyer zu Weiser zu  
 seinem Schaffen die Anregung schöpft: er geht seinem Tagewerk nach und  
 erntet bei dem Gang durch den Weiserwald ein eigenwillig geschwungenes  
 Holz: Holz und Kopf eines Strauchen oder Kindes wachsen auf; Wälder  
 deuten die Augen, die Wälderhöcker und die Hörner an. Nimmt der Schnitzer



Seit den Tagen Karls des Großen, da der Kaiser einen  
 „major domus“ zum Fernwälder vieler seiner Wälder einsetzte,  
 heißt die Meyer zu Weiser auf dem Wälderhof in der Weisermark

Unten: Weiserhof am Weiserhof der Weiserhof auf  
 dem Weiserhof in Weiser

dann das Stück in die Hand, braucht er nur wenig Holzgut, und  
 und schließlich ist die ausgeprägte Form da.  
 Natürlich kann bei der langen Zeit, die für solche Arbeit  
 auf dem Weiserhof noch übrig bleibt, kein großes technisches  
 Können vorausgesetzt werden. Aber in der Geschwindigkeit  
 zeigt sich ja der Meister. Und Gelegenheit gibt es genug,  
 in den einfachen und edlen, in den klaren und schönen Formen  
 von Wälderhöcker und Schlagbaum, von Wälderhöcker und  
 Weiserhof einen starken Eigenwillen zu bekunden.

Sonderbildbericht von Hans Pufen



Unten: Singende Schlangen bewachen die Wälderhöcker





# Goldenes Licht

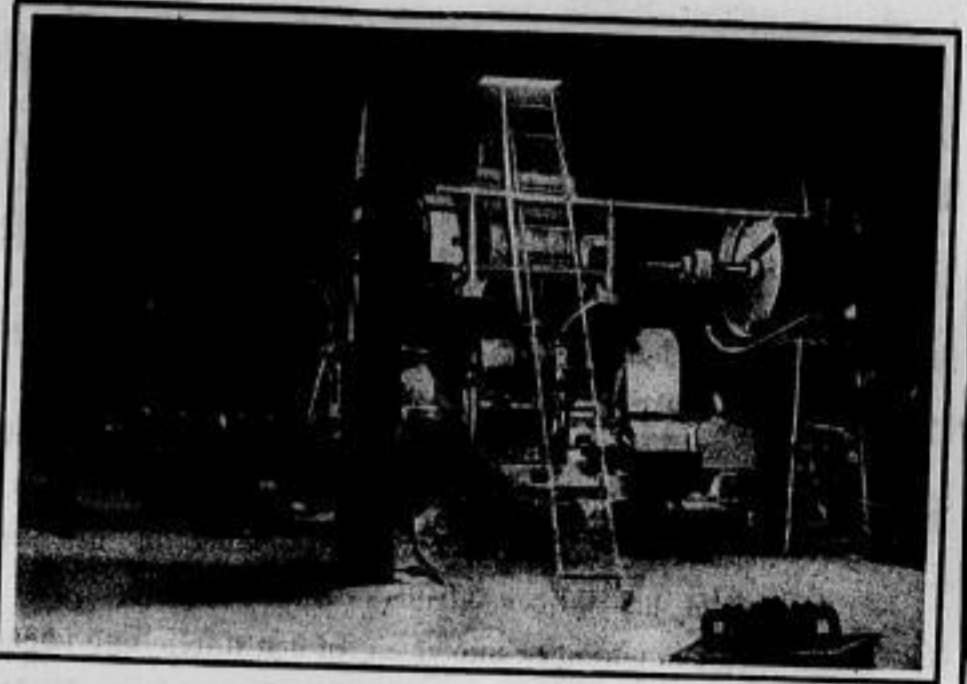
## Ein Wunder der Beleuchtungstechnik



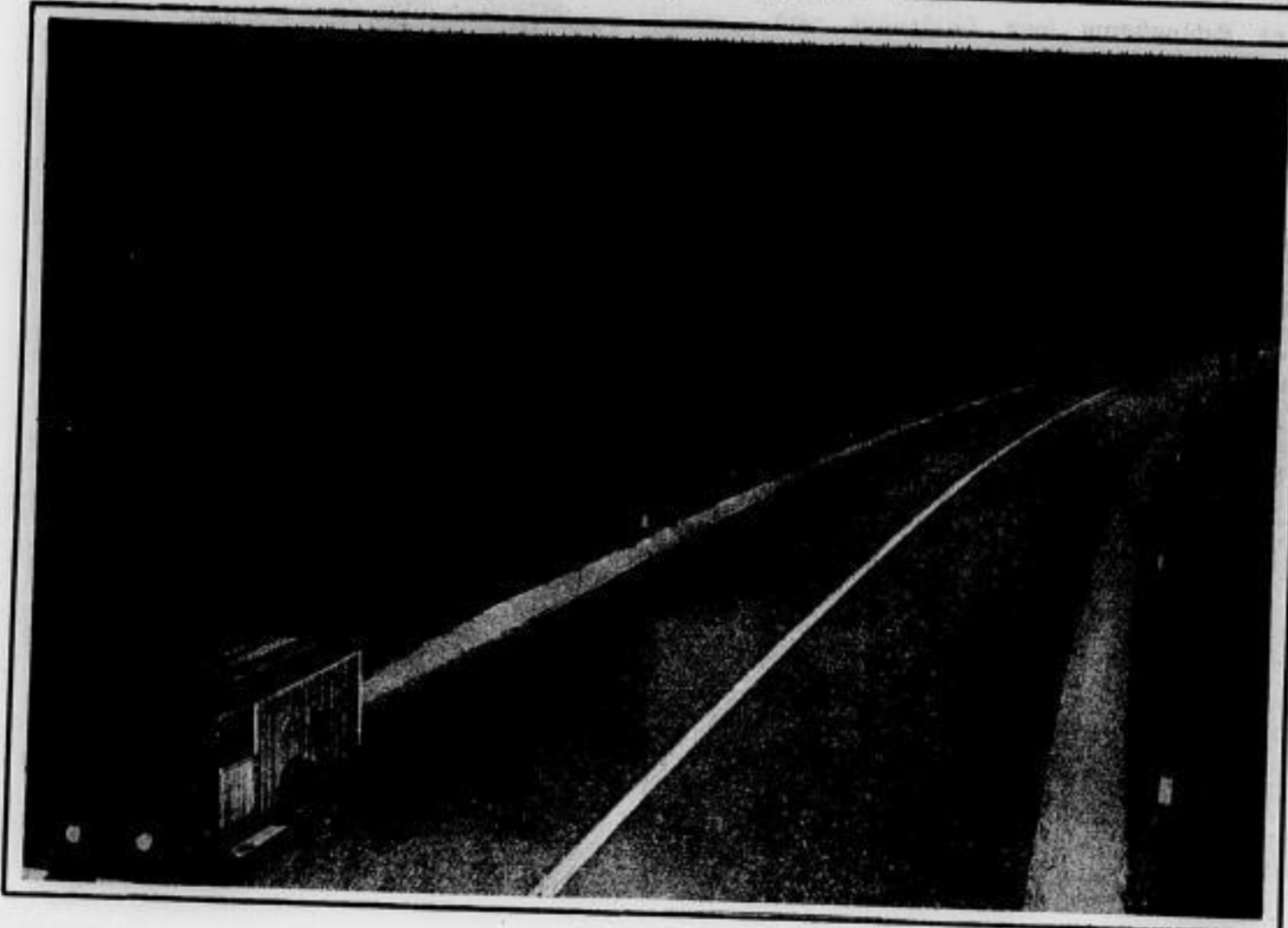
Anleuchtung eines Landhauses  
durch drei Natriumdampf-Lampen von je 70 Watt

Ist die Erkennbarkeit der Farben belanglos, die Wirtschaftlichkeit der Anlage aber ausschlaggebend. Erst die Natriumdampf-Lampe ermöglicht die Durchführung solcher großen Beleuchtungsprojekte. Auch in der Industrie wird die neue Lichtquelle eine große Rolle spielen, weil man ausgedehnte Arbeitsstätten mit ihr ohne Erhöhung der Betriebskosten besser beleuchten kann. Im gelben Natriumlicht sieht das Auge mit größtmöglicher Schärfe, was für feinste Materialprüfungen wichtig ist. Der Natriumdampf-Lampe gehört auf den genannten Gebieten, zu denen noch andere kommen werden, die Zukunft.

Wir sind heute technische Fortschritte schon so gewöhnt, daß wir uns nur wundern, wenn der Fortschritt sprunghaft ist, wenn also etwa unsere D-Büge plötzlich dreimal schneller fahren würden, oder wenn eines Tages eine elektrische Lichtquelle erscheint, die bei gleichem Stromverbrauch dreifach soviel mehr Licht gibt als unsere besten Glühlampen. Das Wunder ist geschehen. Wir haben seit kurzem in der Natriumdampf-Lampe diese neue Lichtquelle. Bei ihr leuchtet kein Metalldraht, sondern Natriumdampf, und zwar mit so hohem Wirkungsgrad, daß tatsächlich bei nur 70 Watt Energieverbrauch die gleiche Lichtleistung erzielt wird wie mit einer 200-Watt-Glühlampe. Damit ist die Natriumdampf-Lampe die wirtschaftlichste Lichtquelle der Gegenwart. Allerdings kann man sie nicht für alle Beleuchtungszwecke verwenden, weil ihr Licht rein gelb ist und mithin alle Farbenkontraste verschwinden läßt. Man sieht in diesem Licht nur noch Hell-Dunkel-Unterschiede, deren Abstufung vom Gelben bis ins Schwarze reicht. Für die Anleuchtung von Gebäuden bedeutet das keinen Nachteil, sondern vielmehr eine Effektsteigerung, weil weiß oder gelblich getönte Fassaden im Natrium-Flutlicht einen wundervollen, goldfarbenen Ton bekommen. Bei der Natriumdampf-Beleuchtung von Autostraßen



Beleuchtung  
einer Ziegelpresse  
durch eine 70-Watt-Natrium-  
dampf-Lampe, die eine ebenso  
starke Beleuchtung ergibt wie  
eine Glühlampe von 200 Watt



Sitz:  
Autostraße Rbln—Bonn,  
beleuchtet durch Natrium-  
dampf-Lampen, je 70 Watt,  
in 10 Meter Höhe  
und 25 Meter Abstand

1	2	3
1a	2a	3a
1b	2b	3b
8	9	10
8a	9a	10a
8b	9b	10b
15	16	17
15a	16a	17a
15b	16b	17b

gebenen Feld. G  
achten. Die Wdr  
1—8a Zweitamp  
unges Schaf, 8b  
2b—9a kleines So  
Alpenhirt, 3—3b  
3b—10b männlich  
zu Pferde, 4—4b f  
11—18 Fluß im nör



# Die tüchtige Lehrerin

Von Frida Schanz

Bei Lilli und Otilie-Klein  
Muß alles Spiel Familie sein.  
Ich aber hege andern Sinn,  
Ich werde einmal Lehrerin.  
Ich, kleine dicke Jule,  
Ich spiele nichts wie Schule.

Die ganze Puppenmasse  
Muß zu mir in die Klasse.  
Die Hundels und die Bären  
Bekomm' ich zum Belehren.  
Auch Kegel nehm' ich gerne rein.  
Maikäferlein, Maikäferlein,  
Die müssen mir parieren,  
Besonders im Marschieren.

Bauklöße set' ich nach dem Fleiß.  
Sehr streng bin ich, wenn wer nichts  
Es gibt sogar 'ne Rute. [weiß.  
Doch lob' ich auch das Gute.  
Gefrechelt wird ein braver Kloß,  
Doch einer, der durch Schmutz und Troß  
Es dauernd arg getrieben —  
Wie könnt' ich den noch lieben?



Spielende Kinder. Das Kind mit der Puppe in Lindhorster Tracht  
Kufn. v. Hestlaff



5-6a persönl. Fürwort,  
6a-12 Teil d. Wagens,  
5b-12b Stammvater  
d. Menschen, 12a-19  
Wirkungskreis, 19 bis  
19b Töpfermaterial,  
6-13 Vogel, 6a-13a

Sohn Adams, 13-20  
früheres Längenmaß,  
13b-20b Mädchenruf-  
name, 7-14 Aufzug-  
maschine, 7a-14b Teil  
einer Kletterpflanze,  
7b-21 Schiffsgerät,  
14b-21b Mädchen-  
name, Roseform. Die  
unterste Waagerechte,  
von links nach rechts  
gelesen, nennt ein Tier-

produkt. Die Buchstaben in den Feldern a  
und b, von 1-21 fortlaufend gelesen, er-  
geben einen Ausdruck aus der Bibel. 623

## Rössel- zum zur sprung

	set	set-	die	dich	stet-	sticht	
	und	shr	drum	was	doch	lend	
ein	te	bleibt	held	welt	stell'	te	du
set		mann			es-		vor
	ein	ste	und	der			

453

## Kaffettenrätsel

(Gefällig geschügt)

1	2	3	4	5	6	7
1a	2a	3a	4a	5a	6a	7a
1b	2b	3b	4b	5b	6b	7b
8	9	10	11	12	13	14
8a	9a	10a	11a	12a	13a	14a
8b	9b	10b	11b	12b	13b	14b
15	16	17	18	19	20	21
15a	16a	17a	18a	19a	20a	21a
15b	16b	17b	18b	19b	20b	21b

Jedes Feld  
ist mit einem  
Buchstaben  
auszu-  
füllen, so  
daß Wörter  
entstehen.

Die Wörter  
sind in  
senkrechter  
Reihe zu  
raten; sie  
beginnen  
stets im an-  
gegebenen  
Feld und  
enden im  
nächstange-

## Füllrätsel

a	r	-	-	.	-	.	-	-
-	a	r	-	.	-	.	-	.
-	-	a	r	-	.	-	-	.
-	.	-	-	a	r	.	.	-
-	.	-	-	.	a	r	-	-
.	.	-	.	-	-	a	r	-
-	.	-	-	.	-	-	a	r

Werden die Punkte durch Vokale und die  
Striche durch Konsonanten ersetzt, so nennen  
die Waagerechten Wörter folgender Bedeu-  
tung: 1. Baumkater, 2. Musikinstrument,  
3. weiblicher Vorname, 4. Krankheit, 5. euro-  
päischer Staat, 6. geistlicher Würdenträger,  
7. bekannter Quacksalber, 8. Erläuterung. 656

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenkreuzworträtsel: Waagerecht:  
1. Raaba, 3. Margipan, 5. Sichel, 6. Ragafakt,  
8. Nero, 9. Carnele, 10. Seher, 12. Ernant,  
13. Nies, 15. Melodie, 16. Sonne, 18. Gobelin,  
20. untren, 22. Krotus, 23. Silo, 24. Epilog,  
25. Telephon. — Senkrecht: 1. Rachel, 2. Banane,  
3. Marthe, 4. Panne, 7. Valerie, 9. Garnison,  
11. Hermelin, 14. Sago, 17. Ketrolog, 19. Beate,  
21. Treue, 23. Siphon.

Silbenrätsel: 1. Scharlach, 2. Telegraphie,  
3. Elektrizitätswerk, 4. Trompete, 5. Schabernack,  
6. Irene, 7. Steptiker, 8. Labora, 9. Dehmel,  
10. Illinois, 11. Glend, 12. Spaghetti, 13. Pott-  
asche, 14. Karität, 15. Alhambra, 16. Cheviot.  
„Stets ist die Sprache leiser als die Tat“ (Schiller)  
Magisches Dreieck: 1. Silb, 2. Paar,  
3. Angel, 4. Koller, 5. Elefant: Spare.  
Bergwaid: anders.

Deutsche Stadt: Eier, Vaten, Genie (Er-  
langen).

Magische Figur: 1. Nf8, 2. Senta, 3. Zuder,  
4. Stengel, 5. Argos, 6. es, 7. I.

Unentbehrlich: Blutkreislauf.

Quadraträtsel: 1. Palma, 2. Ploen, 3. Weiße

4. Loewe, 5. Paris: Kefop.

Spruchworträtsel: Dem nicht zu raten ist,  
dem ist auch nicht zu helfen.

Im Pommerland: Gänse — Kiel, Wänsefiel

Sonn,  
m-  
Watt,



# Es gibt im Deutschen Reich keine Hungerdörfer mehr

## Winterhilfe im Thüringer Lande

Noch vor einem Jahr waren die Dörfer des Thüringer Waldes als „Hungerdörfer“ bekannt und ein amerikanischer Journalist, der diese Dörfer bereiste, sandte erschütternde Berichte von diesen Elendsstätten in die Welt. Heute gibt es dort keine „Hunger-



Die Schulkinder vor der Schule in Erwartung des Mittagbrotes



Das schmeckt aber!



Hint: Hier wird reichlich ausgeteilt

Unten: Aus sauberen Schüsseln ein schmackhaftes und nahrhaftes Essen



dörfer mehr. Dem Rufe des Führers folgend ist Vorkehrung getroffen worden, daß hier niemand mehr zu hungern und niemand mehr zu frieren braucht. Tatkräftig hat hier die Winterhilfe eingeseht und täglich werden Kinder, insbesondere in Gegenden, die unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatten, mit kräftiger und schmackhafter Kost versorgt.

AK 1933-48

Kupferstichdruck u. Verlag der Otto Elner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftl.: Alwis Mehnert, Berlin W 30. — Verantw. für den Inhalt: Dr. E. Seibl, Berlin NW 52  
Unverlangte Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beiliegt

Einzl  
Bischo  
Der Säch  
machunge  
amts un  
und des

Ergebnis  
tage. Bey  
haus halbr  
stelle wöche

Mr. 21

De

Bauh  
Fahnen  
Baugen d  
(Oberlauff  
alte Stadtb  
den Teilne  
und schlesfi  
schlenen be  
gehörte vor  
seinem Sta  
den Musikz  
unter Beitu  
und den F  
ziehen ließ.

Von de  
von überall  
nen der SM  
Brigade-Lu  
Kaserne. Bi  
Platz, von de  
ten. Fiskalt  
hen, er zwar  
lungen.

Gegen 1  
lung an den  
SS, dann di  
nach der geg  
harte Jäger  
Standarte 133  
hatten die W  
insolge der K  
hle Sturmsh  
In kurzen  
der mit dem  
beschäftigte, u  
ihren Stäben  
entgegen, nach  
gleich begann

Brigadegeistl  
sprache an da  
wenn er auch  
diesem Wort  
SM, noch im  
sie dann hinw  
gliederung der  
Kämpfer. Be  
immer. Diese  
Kameraden m  
was der Führ  
stehen in der  
Führer und in  
Das soll der  
Bibelwort. M  
folgschaft Adolf